# Der Messias

von

## F. G. Klopstock.

Dritter Band..

*Mit Grosh. Badischem gnädigstem Privilegio.*

CARLSRUHE

im Bureau der deutschen Clafsiker.

1815.

# Der
# Messias.

## Dritter Band.

# Vom deutschen Hexameter,

aus einer

## Abhandlung vom Sylbenmaase.

### Selmer.

Die Regel unsers Hexameters ist, den Daktylus öfter, als den Trochäus, und diesen, als den Spondeus zu setzen. Wir dürfen den Daktylus nicht so oft, als die Griechen, brauchen, weil der Trochäus nicht so langsam als der Spondeus ist, und weil dieser, als der dritte Fuß der Versart, zu selten vorkommt, dem öfter wiederholten Daktylus das Gleichgewicht zu halten. Sie werden mir zugestehen, daß unser epischer Vers mannichfaltiger, als der homerische sey: Ich nenne den Hexameter der Alten so, weil ihn Homerus schöner gemacht hat, als irgend ein Grieche oder Römer; aber Sie werden

mir vermuthlich Partheilichkeit Schuld geben, wenn ich auch den Rhythmus unsers Hexameters vorziehe.

Werthing. Ich läugne es Ihnen nicht, daß Sie mir parthcyisch vorkommen.

Selmer. Und warum komme ich Ihnen so vor?

Werthing. Weil ich mehr Wohlklang in dem griechischen, als in dem deutschen Hexameter höre.

Selmer. Ich sehe wohl, ich werde Sie beschuldigen müssen, daß Sie dießmal den Klang der Worte und ihr Zeitmaaß mit einander verwechselt haben.

Werthing. Es ist wahr, ich hatte jetzt diesen Unterschied nicht gemacht.

Selmer. Ich ziehe unsern epischen Vers dem griechischen, in Absicht auf den Rhythmus, aus zwey Ursachen vor. Die erste ist, weil sich der Daktylus und der Trochäus ähnlich sind, und der Spondeus kein näheres Verhältniß zu dem Daktylus hat, als zu allen andern Füssen, den Moloß ausgenommen. Diese Uebereinstimmung der beyden vornehmsten Füsse unsers Hexameters gefiel den Griechen so sehr, daß sie die-

sen Doppelfuß: - v, - v v den musikalischen nannten. Ob nun gleich der Vers viel öfter aus Wortfüssen, als aus den Füssen der Regel bestehn muß, so dürfen doch diese manchmal einen Theil derselben bilden. In dieser Betrachtung kann uns das genauere Verhältniß nicht gleichgültig seyn. Die zweyte Ursache, warum ich unserm Verse den Vorzug gebe, ist, weil die Rhythmen, durch die er mannichfaltiger, als der homerische wird, einen schönen metrischen Ausdruck haben. Ich glaube, Sie machen mir jetzt den Vorwurf der Partheylichkeit nicht mehr. Gleichwohl will ich Ihnen meine Unpartheylichkeit noch mehr zeigen. Ich behaupte es nämlich als einen Vorzug des homerischen Verses, daß er die Schnelligkeit des Daktylus mehr durch seinen Spondeus, als der unsrige durch seinen Trochäus aufhält. Unsere Dichter können diesen Vorzug vermindern, wenn sie sich bemühen wollen, theils Gebrauch von den nicht zu wenigen Spondeen zu machen, die wir vornehmlich durch Hülfe unsrer einsylbigen Worte haben können; und theils oft solche Trochäen wählen, die nach der griechischen Aussprache Spondeen seyn würden, und bey uns den Schein derselben haben.

Minna. Aber was hilft uns das, da wir Deutsche sind, und an diese Vergleichung nicht denken? Denn was gehet uns übrige der zwanzigste unter den wenigen Lesern des Homer an, der so gar sein Sylbenmaaß verstehet?

Selmer. Sie haben so sehr recht, als man nur haben kann: Allein, auch ohne Vergleichung, bleibt doch auch für uns ein Unterschied. Sie hören nämlich andre Trochäen, wenn Sie spondeenähnliche hören. Man könnte vielleicht sagen, geben Sie mir einmal den Homer her, Werthing, daß die Griechen auch solche Trochäen hätten.

Doch ich sehe jetzt die Sache nicht mehr in dem Gesichtspunkte an, daß wir durch diese Trochäen den Gang des Verses etwas spondeisch machen wollen. Ich vergleiche nur die Quantität der Griechen mit unsrer. Um die Sache mehr zu übersehen, wollen wir alle Arten der griechischen Trochäen nehmen, und sie mit unsern vergleichen.

Sphooe, Ophra, Näi, Steuto. Wir haben nur solche, wie Sphooe. Spondeenähnliche sind bey ihnen, da nämlich, wo sie diese und ähnliche Worte als Trochäen brauchen:

Diphru, Esthloo, Isá, Phainei, Númphai, Húoi. Alle diese Endigungen haben wir nicht.

In beyden Sprachen sind eine große Anzahl Trochäen, die sich mit Einem Consonanten endigen. Ich will nur einige anführen:

Ballen, werfen, Phootes, Mannes, hänich', menschlich, Soisin, Freundinn.

Viele unsrer Trochäen endigen sich mit zwey Consonanten, auch wohl mit dreyen. Diese haben die Griechen nicht. Unterdeß ist vielleicht unser: Wandeln, ein besserer Trochäus, als das griechische: Bainei, Bildend, als Moisai, und Vaters, als Kaloi. Sie müssen nicht etwa glauben, Heiners, daß solche Worte selten als Trochäen gesetzet werden.

Heiners. Würde es Ihnen bey den Daktylen eben so gut gehen, wenn Sie noch ein wenig blättern wollten?

Selmer. Lassen Sie uns sehen.

Leussete, dichtete: Deidechat', heiliget. Auch der Schluß des Daktyls mit dem einsylbigen Worte:

Pheuge mal', fliehe denn; Chersin hüph', wandte sich; Dootmat' es, höret es; Entha phil',

Schrecken will; Avtar hoth, tönte vor; Auch drey einsylbige Worte:

Ae ge meg', Flöh er doch; Ei de sů, Flog in der; Too ke tach', Zog sie sich; Tán de kat', Todt sie hat; Ae gar ap', Wenn sie von; Hoi men ar, Sing ich, er; Kadd' ar' ep', Stand er im; Hos rha t' ap', Wirf sie an. Doch, Minna, Sie wollen wohl, daß ich hier aufhöre.

Minna. Nein, ganz und gar nicht. Ich mag wohl, daß Sie bisweilen auch ein wenig umständlich mit unserm Freunde Heiners reden.

Selmer. Uranu, eben dieß dorisch: Doranoo, Wanderers, Ae epei, Ewigkeit; Eisetai, Antioi, Ek domu, Heiligung.

Minna. Die Sache ist doch wirklich mit der griechischen Quantität viel anders, als ich sie mir bisher vorgestellt hatte. Hören Sie, Heiners, ich habe Lust, Ihnen ganz leise ins Ohr anzuvertrauen, daß viele von denen, die ich bisher allerley von Homers Verse habe reden hören, vielleicht nicht sehr bekannt mit demselben gewesen sind.

Heiners. Es mögen dieß wohl wenige Stellen seyn, die Selmer zu seinem Vortheile ausgesucht hat.

Selmer. Schlagen Sie auf, wo Sie wollen, so werden Sie finden, daß die angeführten langen Vocale und Diphthongen nicht allzuselten als kurz vorkommen.

Minna. Das müssen Sie wirklich thun. Da haben Sie den Homer. Warum wollen Sie nicht?

Werthing. Ich will Ihnen die Mühe abnehmen. Doch erst noch ein Wort mit Selmer. Homer ist mir zwar eben nicht unbekannt; aber ich hatte doch die Daktylen, die aus drey Worten bestehn, nicht so bemerkt. Blättern Sie noch ein wenig. Molossen von drey Worten können Ihnen, wegen ihrer Anmerkung, die Sie vorher machten, nicht gleichgültig seyn.

Selmer. Es scheint, daß Minna nichts dawider haben wird. Sie hat mir eben ein wenig Umständlichkeit empfohlen.

Enth' avt' all', Meer brauf' auf; All' ei dá, Berg, sink ein; Has ut' an, Komm, stürz hin; Too nún mát', Wut rief laut; Ei gar nún, Stand bang still; Tu men gar, Hört's, blieb stumm; Hoos ho prosth', Nacht kam schon; U man avt', Pfeil fleug, trif; Hoi ton ge, Bleich sank sie; All' u láth', Schwert, blink

her; Toon per tis, Luft, weh sanft; Ei per gar, Ach blick auf.

Doch genug. Sie hörten wohl, das es nur Artikel und Conjunctionen sind, die Homer in Molossen verbindet. Der Fuß scheint mir zu stark für Partikeln zu seyn. Homer hatte übrigens viel Worte, die Molossen waren, und die er oft braucht. Diese fehlen uns beynah ganz, und wir können unsre einsylbigen langen Worte, vor allen die von starker Bedeutung, nicht besser brauchen, als wenn wir sie in Spondeen, Baccheen, und Molossen zusammendrängen, und sie auf diese Art zu einem scheinbaren Ganzen machen.

Werthing. Welche Seite wollen Sie von diesen beyden, Heiners? Diese also. Sie hat dreyßig Verse,

v v v v v v
Hárá, te kai, ei má, otrúnai, messatoo, einai,

v v
arioi, ádá.

Sehen Sie hier. Dieß sind nur sieben Verse.

v v v v v
Toláde kai, cheei, gignetai, phúei, daámenai,

v
múchoo.

Und was sagen Sie von diesem Verse:

v v v
Plazomai hood' epei u moi ep ommasi nádimos húpnos.

Man würde Ihnen, glaub ich, den Einwurf machen, Selmer, ob ich ihn gleich nicht mache, daß auf diese längere Kürzen ein Vocal folge. Aber man hätte deswegen Unrecht, es zu thun, weil sie hier nicht in dem Gesichtspunkte angesehen werden, daß der Anfang des folgenden Worts sie noch länger macht. In dieser Betrachtung ist für uns, daß so gar die Römer den anfangenden Consonanten des folgenden Worts die Wirkung nicht zugestanden, welche sie in der griechischen Quantität hatten. Gleichwohl läugne ich nicht, daß ich lieber höre: Des Wanderers Eilen, als: Des Wanderers Fortgang, Unterdeß kann es wohl seyn, daß ein Deutscher, der mit den Griechen nicht bekannt ist, diesen Unterschied nicht bemerkt,

Noch Eins, Selmer, mögen Sie die längere Kürze, oder die kürzere Länge lieber hören?

Selmer. Viel lieber die erste. In der letzten ist eine gezwungene Dehnung.

Heiners. Aber dem griechischen Ohre war sie angenehm.

Selmer. Vielleicht. Wenn in:

\- - - - - v

Hároooon toisin te

die ersten vier Längen ihm vorzüglich gefielen, so konnte ihm die fünfte wenigstens nicht in gleichem Grade gefallen. Sollte das angeführte den Griechen viel anders geklungen haben, als uns klingen würde:

\- - - - - - v

Heerschaar, steig Felsengebirg' hinauf

Weil wir keine Position haben, kann eine Sylbe wie hier: Sen, niemals lang bey uns seyn. Homer dehnt so gar, und nicht selten, die Kürzen, die es nach seiner Regel sind, und das in einer Sprache, die über die Hälfte weniger Schwierigkeit hat, den Vers zu machen, als unsre. Viel erlaubter scheint es mir zu seyn, ein einsylbiges Wort, über dessen Quantität ein Ohr, das feine Zweifel hat, nicht völlig zur Richtigkeit kommen kann, wenigstens da, wo keine, oder wenig Leidenschaft auszudrücken ist, als gleichgültig anzusehn.

Möchten Sie, Minna, diesen Vers

- v v - v v - v v - v v
Tönender sangen verborgen von Büschen mit
- v v - v
liebender Klage Nachtigallen
lieber so hören:

\- - - - - - - - - - - - -
Tönender sangen verborgen von Büschen mit
\- - - - v
liebender Klage Nachtigallen

Oder wollen Sie die Position der Griechen ferner entbehren, und es geduldig anhören, wenn die Deutschen selbst fortfahren, es ihrer Sprache vorzuwerfen, daß sie beynah ohne alle wahre Quantität sey, weil sie die Regel der Position nicht hat.

Noch einige wenige Anmerkungen werden zureichen, Ihnen, ohne daß ich weitläuftig seyn darf, einen vollständigen Begriff von unserm Hexameter zu machen.

Wir haben in demselben, oder können wenigstens durch Hülfe unserer Spondeen alle Wortfüsse der Griechen haben. Aber wir haben noch fünfe von gutem Ausdrucke, welche den Griechen fehlen, nämlich:

v-v-, -v-v, -v--, --v-, -v-,

Die Wortfüsse, die wir mit den Griechen haben, sind:

v-, vv-, v--, vv--, v---, vv---,

-v, -vv, --v, --vv, ---v, v-v,

Der letzte kommt in unserer Sprache oft vor. Wir müssen gegen seinen zu wiederholten Gebrauch auf der Hut seyn, damit der Vers nicht weich werde.

v-vv, vv-v, vv-vv, -vv-, --, ---,

Sie sehen, wie viel unser Hexameter ausdrücken kann. Sie denken sich das, was ihn unterscheidet, am bestimmtesten, wenn sie sich seine neuen rhythmischen Schönheiten vorstellen, die durch die Verbindung unsrer Wortfüsse mit den griechischen entstehn. Diese Doppelfüsse, oder diese merklicheren Absätze des metrischen Ausdrucks geben Ihnen den meisten Anlaß auszumachen, ob das Urtheil ihres Ohrs ein wenig stolz seyn dürfe.

Ueberhaupt kömmt es bey dem metrischen Ausdrucke vornämlich, auf die Wahl guter Wortfüsse, und ihre Stellung, an.

Ich will nur einige aus den sehr mannichfaltigen Zusammensetzungen derselben herausnehmen, von welchen ich glaube, daß sie dem Verse einen vorzüglich schönen Rhythmus geben. Ich lasse andere bekanntere weg, die auch ihre

Schönheit haben. Langsamere, oder schnellere Declamation, entscheidet oft die Theilung in einfache oder doppelte Wortfüsse.

-vv-, vv-, vv-, vv-, vv-v.

Eile dahin, wo der Tod, und das Grab, und die
Nacht dich erwarten.

-vv-, --vv-, vv-, vv-v.

Wende dich weg, wehmüthiger Blick, von der
Angst des Erdulders.

-vv, -v-v, v--, -vv-v.

Nenne sie, Klagestimme des Nachhalls, ihrem
Geliebten.

-v-, vv---v, v-vv-v.

Streit, und komm zu dem Miterbtheile des
ewigen Lebens.

-v-, vv-, vv---v, v--.

Freudig stieg ihr Genoß zu dem Lichterbtheile
des Heils auf.

-vv, -v-, --v, v-v-v.

Schreckliche Todesangst, graunvolle Verzweif-
lungsstimmen.

-vv, ---, vv-, vv-, vv--.

Furchtbarer Wehausruf, der hinab in das Thal
aus der Kluft scholl.

-vv, ---, vv--, -v, v-v.

Ewiges, Anschaun deß, der im Lichtreich Dulder
belohnet.

- v v - , - - , v v - - , - v v - v.

Bebend erschollst, Nachtthal, und zurückgabst deine Verwesten.

Ich kenne keinen Hexameter, der einen stärkeren metrischen Ausdruck hätte, als folgender. Ich würde Ihnen sehr danken, Werthing, wenn Sie ihn mir im Homer fänden, und mich wundern, wenn ihn derjenige Dichter, der den geizigsten Foderungen ihres Ohrs genug that, nicht gemacht hätte.

- v v - , v v - v v , - v v - , v v - -.

Drohend erscholl der geflügelte Donnergesang in der Heerschaar.

- v v - , v v - , - - v , v - , - - v.

Aber da nun in der Nacht Wehklage vom Grab' aufrufte.

- v - , - - v v , - v - v , v - v.

Rühmt und preist, glückselige Mitgenossen der Wonne.

- v , - v v - , v - - - , v v - v.

Ach wie liebt ich ihn sonst, ich einst Schutzgeist des Verworfnen.

- v - - , - v - , - - v , v v -.

Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder vom Paran

- - - , v v - - - , v v - v - -.

Strom, steh still! der Posaunhall ruft, und das Volk des Herrn kommt.

- v ,

-v, v-, v-vv-, vv-, ---.
Jeder, dem jetzt am Tage des Herrn das Gericht Weh zurief.

-vv-, vv-, vv---, vv-v.
Ach es vernahm von dem Thron den Gerichtsausspruch die Versammlung.

-vv-, vv---, vv-vv, --.
Aber da nun des Gerichtsausspruch vom gefürchteten Thron scholl.

Minna. Sie führten uns vorhin gewöhnlich den langsamsten, den schnellsten, und den schönsten Vers von jeder Versart an.

Selmer. Der langsamste, den wir aber sehr selten werden machen können, wäre dieser:

Wuth, Wehklag', Angstausruf, stieg laut auf von dem Schlachtfeld.

Den andern langsamsten, der viel leichter ist, haben Sie schon gehört:

Als der Erdkreis Gott vernahm, Gott nieder vom Paran

Werthing. Und den schnellsten auch,

Minna. Wenn ich nicht irre, so war es dieser:

Eile dahin, wo der Tod, und das Grab! und die Nacht dich erwarten.

Ich will Ihnen, Selmer, denjenigen, den ich nicht allein für den stärksten, sondern auch für den schönsten halte, im Homer aufsuchen.

Sie brauchen den spondäischen Ausgang weit öfter, als Virgil.

Selmer. Wenn von Ansehen die Rede ist, so gilt mir Homers Beyspiel mehr, als Virgils. Aber, auch ohne das Exempel des Griechen, würde mir die Regel der Männichfaltigkeit, und der Rhythmus des trochäischen Ausgangs, lassen Sie uns ihn künftig so nennen, weil unser Hexameter nicht den Spondeus, sondern den Trochäus, zum zweyten Fuß angenommen hat, ich sage, die Regel der Mannichfaltigkeit, und der bedeutende Rhythmus des trochäischen Ausgangs würden mir es auflegen, durch ihn den daktylischen nicht selten zu unterbrechen.

Heiners. Nach ihrer Meynung ist es freylich ein Vorzug des deutschen Hexameters vor dem griechischen, daß er, statt zweyer künstlicher Füsse, drey zur Regel annimmt.

Selmer. Es ist einer, wenn anders Mannichfaltigkeit, deren Gränzen nicht allein bestimmt, sondern auch weder zu sehr eingeschränkt, noch zu sehr erweitert sind, mit zur Schönheit gehört.

Heiners. Aber Sie müssen mir beweisen, daß Sie den rechten Mittelweg zwischen der zu genauen Einschränkung, und der zu freyen Erweiterung getroffen haben.

Selmer. Geben Sie mir einige hundert Hexameter, die ich Ihnen als gut gearbeitet zugestehen muß; so will ich sie Ihnen vorlesen.

Wenn ich Sie dadurch nicht überzeugen kann; so habe ich wenig Neigung, es durch einen Erweis zu thun, und wenig Hoffnung, es zu können. Ich verstehe aber durch gute Hexameter solche, die mit schönen Rhythmen oft abwechseln, die diese Rhythmen dem Inhalt anmessen, und deren Inhalt dieser ganzen metrischen Ausbildung werth ist.

Heiners. Gut denn, diese neue, ungriechische, hexametrische Versart mag ihre Schönheiten, und recht viele haben; allein Sie müssen mir erlauben, daß ich zu dieser Frage noch einmal zurück komme, schickt sich unsre Sprache dazu.

Selmer. Sie schickt sich, in ihrem ganzen Umfange genommen, und wenn sie der Dichter versteht, besser zum Hexameter, als zu Opizens Verse. Ich nehme diesen so, wie wir ihn gewöhnlich machen, da wir oft auf den Kürzen halten, und mit den Längen forteilen; denn unsre Absicht ist ja nicht, Spondeen einzumischen. Wollten Sie hier genauere Beobachtung der Quantität von dem Dichter fodern, so würden Sie ihm zu denken verbieten, und er könnte dann mit Recht behaupten, daß sich unsre Sprache zu dieser Versart gar nicht schicke. Sie erinnern sich, was wir im Anfange unsrer Unterredung über die Declamation des jambischen Verses anmerkten. Auch der kürzeste Beweis meiner

Antwort wäre für Werthing und Minna zu lang. Sie können also nichts dawider haben, daß ich ihn weglasse.

Der Hexameter, wie ihn Kleist machte, ist ein schöner anapästischer Vers, der im Frühling noch schöner seyn würde, wenn der Jambus den Anapäst öfter unterbräche. Es würde einer der glücklichsten Gedanken einiger unser Dichter gewesen seyn, diesen Vers zum lyrischen aufgenommen zu haben, wenn er nicht, seltne Ausnahmen zugestanden, für die Ode zu lang wäre.

Der mehr homerische Hexameter hat, ausser dem, was ich schon angeführt habe, noch dieses, daß sein erster Fuß beständig mit einer langen Sylbe anfängt, ein Gang, der demjenigen Verse angemessen ist, welcher dem epischen Gedicht vornämlich zugehört. Dem Hexameter, sagt Aristides, ein neuerer Grieche, aber der diese Sache verstand, geben Schönheit und Würde sein weiter Umfang, sein Anfang mit der Länge, und sein volltöniger Schluß.

---

Der

# Der
# Messias.

## Eilfter Gesang.

# Inhalt des Eilften Gesangs.

Die Herrlichkeit des Messias schwebt von Golgatha ins Allerheiligste des Tempels. Die Erde bebet unter ihr, und der Vorhang des Allerheiligsten zerreist. Gabriel sagt den Heiligen, daß sich jeder zu seinem Grabe begeben solle. Der Messias verläßt den Tempel und weckt die Heiligen vom Tod auf. Die Auferstehenden sind Adam, Eva, Abel, Seth, Enos, Mahlaleel, Jared, Kenan, Lamech, Methusalah, Noa, Japhet, Sem, Abraham, Isak, Sara, Rebecca, Jacob, Rahel, Lea, einige ihrer Söhne, Benjamin, Joseph, Melchisedek, Asarja, Misael, Hananja, Habacuc, Jesaias, Daniel, Jeremias, Amos, Hiob. Der bekehrte Schächer stirbt. Noch stehen vom Tode auf: Moses, David, Assa, Josaphat, Usia, Jotham, Josia, Hiskia, Jonathan, Gideon, Elisa, Debora, Mirjam, Hesekiel, Asnath, Josua, Jephta's Tochter, die Mutter und ihre sieben Söhne, Heman, Chalkol, Darda, Ethan, Hanna, Benoni, Simeon, und Johannes der Täufer.

# Der Messias.

## Eilfter Gesang.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte; so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt!
Wer an dem reinen krystallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleußt, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Deß Beyfall erreiche, verweht vom Winde, mein Ohr nicht!
Unverweht, befleck' er mein Herz nicht! Ach, unten am Staube
Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,
Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht führte.

Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerinn, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedrigung sang ich;
Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden zu singen
Unterwinden? Von Auferstehungen rauschend die Höhen
Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom Tod' er aufstand?
Und die Erhebung des Sohns von dem Staub' hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner, uns tragen
Ach, uns armen Glücklichen deiner Herrlichkeit Schrecken!

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesönte. Der Sohn, der Herrliche Gottes,
Er von Ewigkeit, Gott, der Hochgelobte der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der Gottheit,

Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herunter vom Throne,
Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen Anschauns
Seeligkeit senkt', und erhub, auf diesem strahlenden Wege
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung Erhalter
Rufen, es wolle von ihnen der Allmacht Arme nicht abziehn
Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlichkeit zeugen!
Und mit Eile drehten die Sonnen sich, folgten die Erden,
Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Welten, schwebte
Ueber dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam herunter,

Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der Erd' hinabhing!
Jetzo wandte der Ueberwinder des Todes sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wandte. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und unter des Eilenden Schwunge zerspalten,
Sinken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und Getöse
Rings die Felsen. Schnell erfüllet die heiligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste Gottes.
Und es zerriß, indem sie ins Allerheiligste schwebte,
Von des Gewölbes fernen Höh, aus der er hinabhing,
Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhüllende Vorhang.
Und es verschwand dein Schatten vor dir, vollbrachte Versönung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit Gott, Gott,
Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu des Vaters
Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne, und himmelerhobne Gottmensch

Ist das Heil der Sünder, und ihres Glaubens Entzückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitinn, erzählen. Denn, dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt!... wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist!... war ihres Gespräches
Inhalt. Dann das Volk, deß Söhnungsaltär aufhörten
Bilder des ewigen Opfers zu seyn! deß Tempel nun Trümmer
Bald nun Staub ist!... Ihr thränenvoll Schicksal, wie sie gesät sind
Unter die Nationen! und dieses Schicksals Entwicklung!...
Ging vor dem schauenden Auge des Vaters und Sohnes vorüber.
Auch die Religion verbreitet unter den Schaaren
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten fortströmt,
Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern und Unsinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der Seele!

Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des
Gestärkten!
Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels!
sein Ende!
Ging vor dem Ausgesönten, und vor dem Versöner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn
sich verklärten,
Wälzte, so brausen Meere! sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; die sprach: Bey dem, der von
Ewigkeit Gott ist,
Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und
zur Rechte des Vaters
Sich wird setzen! ihr Ungefallnen, auch euch
wirds Wonne
Wirds in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und
Heil seyn,
Daß der ewige Hohepriester die Sünde versönt
hat,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen
Gott schaun!
Eure Brüder, wie ihr geschaffen zur Ewigkeit,
Gott schaun!
Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes
Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet

Hat das Opfer der Ewigkeit Er! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Ueberwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln Eloa's Stimme.
Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; die sprach: Der Gottverheißne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die Liebe
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben
Seinen versönenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme
Klag', und verdorre nicht mehr! blüh auf zu dem ewigen Leben!
Die gebohren werden, nun jauchzen sie, daß sie es werden!
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöner
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!

Die vor Gott sie verklagte, die todverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blute sich glaubend bezeichnen.
Hebet euer Haupt gen Himmel, und glaubt! Der Erbarmer
Gab euch seinen Eingebohrnen! Ein besseres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute gewaschen,
Hell im Blute des Lammes, das auf dem Hügel erwürgt ward.

Also erscholl auf der Erde die Stimme des ersten Gefallnen.
Jesus war noch im Allerheiligsten. Keinem der Engel
Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum Tempel
Er vom trüben Golgatha schwebte, wehendes Rauschen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen bebte.

Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrack. Sie beteten nur von fern an;
Jetzo gegen die Höhe Moria, denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchströmt sie
Wonne mit jenem itzt süssern Gedanken von deinem Tode,
Gottversöner, vermischt, die sanfteste Ruhe des Himmels!
Ruh, und Friede Gottes, und Liebe Christus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!
Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit letzter
Seligster Zweck, die Liebe zu Jesus Christus dem Mittler
Zwischen Gott und . . . Menschen! In dieser sanften Entzückung
Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben

Wieder gekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,
Welche sie gegen einander empfanden, erhub sie noch höher
Zu der Seeligkeit, dich, o ihr Versöner, zu lieben,
Eine Seele sie alle, sie all Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel herüber,
Und trat unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlösten
Ihm sein Innres bewegt. Wie Harfen tönt ihm die Stimme:

Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder euch nennen!
Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;
Väter! noch Ein Befehl ist mir am Throne geworden;
Also gebeut er: Geht zu euren Gräbern, Erlöste!

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaaren, und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Noch war von jenem Altare,
Bey dem Abel entschlief, ein bemooster Felsen übrig.

Adam ward, und viele der Seinen an diesem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht, wegwälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie den Gräbern sich nahten, die Engel
Ihre Beschützer im sterblichem Leben nah an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Staubes, und ihre Bewohner,
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verließen die Engel der Gräber Gefilde.
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der Todten:
Wußten es nicht, warum in Triumph sich die Engel erhüben.

Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie blickten
Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstatt
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesönten Befehl herunter stiegen!

Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterinn, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch, stillstand! und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.

Abraham eilte mit seinen Geliebten zur Todeshöle
Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht wußte,
Wer der Wanderer sey, der mit ihm in dem Schatten sich labte.

Moses ereilte sein einsames Grab am Nebo, wo Gott ihn
Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen Anschaun,
Der ihm, eh er entschlief, vom Nebo Canaan zeigte.
Vor dem Schrecken der Gegenwart Gottes zerrissen die Felsen

Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch bebende Felsen
Stürzten ihm nach. So lag er von Gottes Rechte begraben.

Nicht so ferne von Golgatha kamen zu ihren Gräbern
Jene Jünger Moses, die, mit der Beredsamkeit Donner,
Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile gerüstet,
Abrahams Enkel dem eisernen Arme der Götzen entrissen.

Graun umgab die Gefilde der heiligen Gräber, und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich nahte.
Aber, als ob bey den Heiligen sie nur weilen wollten,
Kamen wieder zu ihnen herab von der Wolke die Engel.
Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entriß er sich seinem Erstaunen: Ihr fühltet, ich sah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! wir sind gewürdiget worden,

Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam
schlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' er-
niedert zu werden.
Seelig, daß wir es wurden! Wie freudig ist dieser
Gedanke,
Mit dem ewigen Sohne des Vaters erniedert zu
werden.
Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen
Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen,
herabkömmt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir wir werden
vom Tode
Hier erwachen! erwachen bis hin ans Ende der
Erde
Alle die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten er-
wachen!
Alle meine zahllose Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichte, seelenähnliche Leiber em-
pfangen.
Ach! zu welcher Seeligkeit schuf uns Jehova!
Wie hast du,
Tod des Versönenden, uns, und zu welchen
Freuden, erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth
des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom
Tode.

Säume

Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die Schaar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!

So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöner, und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.

Von dem Fusse des Bergs bis hinauf zu der Zinne des Tempels,
Bebt' itzt fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken
Wälzten sich aus dem Allerheiligsten, strömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wolken sich wandten;
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und huben sich Ströme.
Jetzo standen die Wolken gebreitet über die Gräber.

Leuchtender still, und ein Sturmwind braust' auf die Gräber herunter;
Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem Sturmwind!
Und die Erde bebt' um die Gräber; allein des Versöners
Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es entströmten
Flammen den Wolken; allein der Herr war nicht in den Flammen!
Jetzo kam von dem Himmel sanftes Säuseln hernieder,
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem Säuseln.

Ach! die Väter befiel, gleich einem Schlummer in Schatten
Süße Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ihnen geschahe,
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und daß es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der Auferstehung!

Jetzt daucht's Adam, als rief er: Ich werde geschaffen! geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im Staube.

Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Seraph, und Cherub:

Werde von neuem, und nun auf ewig, geschaffen! auf ewig!
Siehe, du starbst, an dem dunkelsten deiner Tage, des Todes,
Adam! O Heil dir Erstem! erwach! und lebe nun Leben!
Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung, nicht lebtest!
Ach, nun stirbst du des Todes nicht mehr! ... Noch kniet' er im Staube,
Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeschaffnen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand, und streckte die Arme gen Himmel:

Wonne mir! du hast mich von neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weiß ichs wahrhaftig! du hast mich wieder, Versöner!
Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß ich dich fände,
Gottversöner, daß ich den Allmächtigen fände! wie wollt ich

Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist uns
Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöner!
Ja, dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme!
Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder, ihr Engel!
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O dort ist Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz ich! O du, deß Wunden einst stralen, wo bist du,
Daß ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel entgegen,

Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmorgen, in Purpur
Und in Schimmer gekleidet! mein Sohn, wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind wir geworden!

Ueber alles, was wir verstanden, und was wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, versönt hat
Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden wie wir der Tage letzten erwachen.

Enos fand sich bey Seth, bey dem Mahlaleel, Jared,
Kenan, und Noa's Vater, bey dem Methusala wieder.
Unter Stralen, fanden sie, auf zitternden Gräbern,
Sich mit des neuen Lebens Gefühl, in himmlischem Leibe,
Der, ein beßrer Gefährt der erlösten unsterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt, und empfindet, in dem die ewige Gott schaut!

Wie, nach ihrer Geburt, sich die Morgensterne des Daseyns
Freuten, und dich, o Schaffender, feyrend sangen, so schwebten
Adams Söhne daher, und riefen Jubel und Wonne
Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde
Hallten von der Entzückung der wiederkommenden Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menschen, fühlt's, daß er wurde
Und in sanfterem Wehn der Abenddämrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter, indem er
Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib wie Adam in Paradiese geschaffen?
Ach, wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich umschuf?
Daß ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!
Japhet! Sem! er sahe vor sich die beyden erwachen,
Ach! wo ist, ihr Söhne! der uns vom Tode geweckt hat?

Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten?
Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Auferstehung
Söhne, wo ist, der sie mit Feuer vom Himmel entflammt hat,
Daß wir knieen, und niederfallen, und Jubel ihm stammeln!
Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfrischendem Walde die Sonne
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne
Aufgehn sieht, Entzückung und sanfter Schauer befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grabmal hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du Versöner,
Sind die Folgen deiner Versönung! wie gnadevoll sind sie!

Ach, dieß neue Leben, das du aus Staube mir schufest,
Gott! Versöner! es ist auch deinen Wunden entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage der Tage,
Vor der Wandlung der Erde, gegeben! Wer bin ich! wer bin ich,
Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, überschüttest!

Also rief er, und weint', entflammt von Dank und von Wonne.
Isak kam; und Abraham daucht's, als wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! Also war mit dem festlichen Schimmer
Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du mich werden,
Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne gestorben!
Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten!
Abraham! . . . Vater! du glaubtest zu Gott, ich würd aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme geopfert,

Wieder erwachen. Jetzt bin ich erwacht! O be-
ster der Väter,
Wunderbar ist des Versönenden Gnade! Sein
heiliger Leichnam
Ruht noch am Kreuz, und wir erstehn zu dieser
Entzückung!
Wie im Schlummer sank ich dahin, und himmli-
sche Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in hellen Wolken
mich wieder.
Voller Entzückungen kamen Sara, und Be-
thuels Tochter
Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel,
die Augen gerichtet
Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die
Auferstehung.
Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten
Seele
Glühten ewiger Dank, und werdende Jubelge-
sänge.
Israel trat in Triumphe daher! und Thrä-
nen voll Seele,
Dankende Thränen entstürzten dem Auge des
Auferstandnen:
Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem
Mittler
Zwischen dem Richter, und mir! du hast ge-
blutet! du hast es
Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal
mich gerufen!

Und die Seraphim hielten sich nicht, und strömten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferstandnen Gerechten:

Preis und Ehre dem Todtenerwecker! dem göttlichen Geber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus den Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen sollen,
Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit leisem Lispel
Diese frühen Halme, dem Rauschen der großen Erndte,
Sieh, es singet ihr Lied dem Rufen der Erndter: Ihr Todten,
Kommt! dem Posaunenhall: Gieb, Meer, sie wieder, und Erde!
Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Golgatha's Grabe:
Laut in allen Himmeln mit allen ewigen Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich aufschwingst,
Wenn der Geliebte den Liebenden schaut auf der Herrlichkeit Throne,

In dem Glanze, der dein vom Anbeginne der Welt war!
Seyd ihr, Engel was ich bin? Ihr seyds nicht! Ihr starbt nicht, wie ich starb
Glaubend an ihn! der Auferstehung mächtige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben, gestorben;
Und wie Menschen, wird er in das neue Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen Sohn mehr!
Ach, wo sind, die mit mir in dem ersten Leben ihn liebten?
Zwar nur fern und dunkel ihn sahn den Retter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch! . . . Er wendet vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und umarmt die Geliebten,
Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe der Mutter Benoni
War ihr Engel. Sie stand an dem Hange des offenen Felsen,
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken der innigsten Freundschaft,
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten Freundschaft

Sah er auf sie herunter. Mein Grab ist einsam, o Seraph! . . .

Rahel, das Grab, in welchem nun bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! . . . Unsterblicher, ach wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam bald das Grab an Golgatha einschließt.
Ach, was hat sein versönender Tod uns erworben! Ich werde
Einst erwachen! wo mein Gebein im Staube verweste,
Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöner erworben!

Als sie noch redet', erhub sich um ihren Fuß von dem Grabe
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn
Anders um sich, und wieder anders gebildet, herumziehn,

Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Großem, und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt sey,
Und wozu ihn bald des Allmächtigen Stimme, Versöner,
Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie neigt sich
Ueber ihn, und betrachtet ihn, stets mit froherem Blicke.

Mit gefalteten Händen, voll süsser namloser Freuden,
Stand ihr Engel, und sah's. Jetzt scholl des Allmächtigen Stimme!
Rahel sank. Ihr daucht es, als ob sie in Thränen zerflösse,
Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende Thale
Quölle: sich über ein wehendes, blumenvolles Gestade
Leicht erhübe; dann neugeschaffen unter den Blumen
Dieses Gestades, und seiner Düfte Gerüchen sich fände.

Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich, wußt' es,
Daß ein neuer, unsterblicher Leib sie umgab. Mit Entzückung
Sieht sie gen Himmel, und dankt dem, der vom Tode sie aufrief.
Nun verstummt sie nicht länger: Du, mein Versöner, mein Bruder!
Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! dein Namen erschalle
Immer von meinen Lippen zuerst! Dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin! Israel! Joseph!
Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo find ich sie? Führe,
Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten sehe,
Israel, meine Kinder! In ihrem Innerstem durstet
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils der Auferstehung mich freuen.

Israel fand sie und Lea, und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Aegyptus herauf vom Strome gekommen,

Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himmlische Joseph
Schwebte noch um sein Grab zu Sichem. Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küßt', und segnet', und unter das Volk sie
Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitender Engel
Führt' ihn in Hämons Auen daher, und da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,
Diese Stralengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?

Und mit Lächeln und milderem Glanz antwortete Joseph:
Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird wachsen,
Und am Schall des krystallenen Stroms, der herunter vom Thron fleußt,
Wer ich bin? Ich war im Leben, dem du entflohn bist,

Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückselig darauf! Denn vieler Völker Vater
Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun, Frühentflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:
O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,
Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare Geschichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Noch milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph, zu reden.
Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch einmal,
Ja noch einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,
Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken!
Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte mirs, mußte

Oft mirs sagen: ich lebte! So hatte der Schein der Vernichtung
Meine Seele geschreckt! . . . Frühglückliche Seele, du mußtest
Auch von den Leiden des Lebens ein wenig dulden. Wie lohnt dichs
Jetzo, daß du so bald ein Genoß der Erben des Heils wardst,
Derer auch, die höher als ich auf der Seligkeit Stufen
Stehn. . . . O Israels Sohn, kaum halt ich, Joseph, dein Glänzen,
Das du milderteſt, aus! . . . Du wirst schnell lernen, o Samed,
Wirst bald Abraham sehn. Entlastet vom Leibe der Erde
Lernen die Seligen schnell. . . . Gern will ich lernen. O lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war dir in jener
Stunde des Himmels, als du dich nun nicht halten mehr konntest,
Riefst, laut weintest, daß die entfernten Aegypter es hörten,
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch? als der Brüder
Aug', und des jüngsten der Brüder, als deines Benjamins Auge

Jetzo reden dich sah! Verkündiget meinem Vater
Meine Herrlichkeit in Aegyptus! du dann um den Hals fielst
Benjamin deinem Bruder, und weintest! in deiner Umarmung
Benjamin auch die Thränen der frühen Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest: Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz des staunenden Greises
Gar viel anders gedacht, es nicht geglaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und Pharaons Wagen gesehen,
Da, da wäre sein Geist lebendig geworden: Ich habe
Nun genug, daß Joseph mein Sohn noch lebt! Hin will ich
Und ihn sehn, eh ich sterbe! da er dich wirklich nun sahe!
Du um den Hals ihm fielst, und lang in seiner Umarmung
Weintest! da zu dir selbst dein Vater sagte: Nun will ich
Gerne sterben, ich habe gesehen dein Angesicht, Joseph,
Daß du noch lebst!... wie war dir in diesen Stunden des Himmels?

Komm, auch Israels Sohn, und auch mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin war, komm und umarme mich . . . Samed
Zittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weinten lange des Himmels
Thränen . . . Wie, Samed, mir war, das hast du selber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte
Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stärkerm,
Als ich auf Erden zu bringen vermocht, anbetete.... Danken
Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o sage:
Warum ist es ein Grab, wo du weilst? . . . Unsterblicher, weiß er
Schon des göttlichen Tod? . . . Der Seraph wollte jetzt reden,
Aber schnell rief Samed: Ich weiß, ich weiß des Versöners
Tod! . . . So weist du denn auch, daß uns von ihm ein Befehl ward,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.

Zeugen seiner Erduldungen waren wir, bis ihm sein Haupt sank,
Und er starb. . . . Dieß wußt ich noch nicht. Von dem Todten zu sprechen
Bin ich noch nicht selig genug. So bald ich so hoch mich
Heb', und nicht mehr verstummen muß; ists Joseph, mit dem ich
Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bruder, und meiner,
Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? . . . Das meine,
Samed. . . . Sollte denn jeder zu seinem Grabe sich wenden?
Oder hast du deins nur gewählt? . . . Des Engels Botschaft
War: Wir sollten uns jeder zu seinem Grabe sich wenden.

Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr Engel Gottes?
Und der niemals Sterbliche lächelt, und Joseph, erwiedert:

Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem todten Messias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er uns frey macht,
Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überdenken.

Denn, daß er starb, und auferstehet, das freyt uns vom Tode,
Das erweckt uns dereinst am letzten Tage der Erde.

Hier wird also Joseph erwachen. O trügen die Meinen
Meine Trümmer hierher, so würd ich bey Joseph erwachen.
Laß hinein in das Grab uns schweben, und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, im Staube geblieben,
Sehen, was aufersteht! Dieß kleideten Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bey Pharaos Strome.
Drum ist vielleicht dein Staub von dem Staube der Erde gesondert,
Und wir können noch sehen, was künftig der Ewigkeit aufblüht.

Komm denn, Samed. Er sprachs', und führt' ihn hinab in das Grabmahl.
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und Unruh
Aus dem Angesicht strahlten.... Ich seh, o Seraph, du freust dich

Deß, der bald nun erwacht. . . . Ich freue mich seiner Erhöhung,
Joseph, die immer herrlicher wird, und die die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du ein Gefilde
Voll von Frühling liebtest, und, wo du wandeltest, immer
Neue Blumen vor dir entsprössen; doch die du am meisten
Unter den Blumen liebtest, die Eine schlief noch im Schoosse
Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die Eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. . . . Welche der Gnaden
Meynst du, Seraph? . . . O du Unsterblicher, und noch Todter,
Welche der Gnaden ich meyne? Sieh hin! . . . Da wallte von selber
Erde wie Wolken empor, und sank an des Felsengewölbes
Seiten nieder, allein wo der Engel des Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnelligkeit wölkt' er
Auf sich und nieder; und schimmernd wars im gebährendem Staube.
Schwebe näher, und sieh, rief Josephs Engel, wie herrlich

Hier in der Erde die ersten Funken des Lebens beginnen.

Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Todtengewölbe;
Samed wehten die goldenen Locken, und Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das Geschehne,
Und das Geschehende nicht, den Staub verwandelt, und Rahels
Sohn erstanden! Er rief: Des Bundes Engel, o der sie
Flammend die Nacht und am Tag in der hohen Wolke sie führte,
Weg aus Aegyptus Grabe durchs Meer der Schilfe, nach Canan,
Daß der Peiniger sank! jetzt sinkt der größre, der Tod sinkt!
Aber Israel ist in Ephrons Auen, und Rahel,
Abraham, Abraham auch! Er riefs, und strahlt' aus dem Grabmahl,
Und vor Freude verstummt begleiten die Engel und Samed

Seinen wehenden Flug. Schon entschwebt er dem heiligen Haine
Mamres in seiner Väter und seiner Brüder Versammlung.
O wer hörte genug von himmlischer Harfen Nachhall,
Tönen zu lassen, wie sich zu dem zweytenmale der Vater
Und der Sohn empfingen, die Brüder den Bruder erkannten,
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!
Herrlich hatt' ihn die zweyte Schöpfung erschaffen. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren Klarheit
Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höheren Gnaden.

Salems Priester und König begrub bey der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der staunende Fremdling,
Auch aus Ehrfurcht. Er fand ihn auf seinem Angesicht liegen:

Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer Anblick
Für der Engel Auge, der Priester Gottes im Tode!
Lange sah ihn der Wanderer an, und werth, zu begraben
Diesen Todten, erhub er mit freudigschauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel, dann schlug er sie um den Entschlafnen,
Faßt' ihn, und nahm aus dem Staub ihn auf, und begrub ihn betend.
Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend ergoß sich
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodisches, sanftes Getöne
Ueberströmte des Heiligen Seele mit freudigem Tiefsinn.
Und ihr deucht es, sie hör', Allmächtiger, deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thrones Krystallstrom
Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume sie wehen.
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süße Ruh. Nun vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,

Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder aufs Angesicht nieder,
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender Thränen
Jesus! seine gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie durch deinen Boten, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entsetzens,
Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöten, der Psalter,
Wenn die Cymbale, dein Jauchzen, Drommete! Posaune! dein Donner
Rasten, die dann vor dem glänzenden Bilde zur Erde sich stürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Frommen, Asarja,
Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.
Von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden nicht fern lag
Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn stieß,

Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, verworfne, zerstörte
Königreiche, noch liegen sie, Eine große Trümmer!
Misael, und Hananja begruben Asarja, und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trostvoll,
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo suchte sein Aug in ihrem Grabe der Todten
Staub; doch selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.
Und er schwung sich voll vom Gefühle der freudigsten Hoffnung
Ueber die hohen Gräber empor, und sang, in der Wonne
Seiner Seele, nach seinen Geliebten hinab, und gen Himmel,
Sang mit dem wehenden Rauschen Euphrates. Nicht wie der Menschen
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische hören,
Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hinabhallt,
Hörten die Beyden die Stimme des Stroms und Misaels Stimme.

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern hervorgehn!
Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen der Schöpfung
Unsern Staub zerstreutest; in deinen donnernden Strudeln,
Ocean, dort fließt er! in deinen Stralen, o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche Seelen bewohnten
Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächtige sammeln!
Ueber ihm stehn, und ihm das neue Leben gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebenden Erde:
Werd ein Leib des Menschen! er wards! Den Staub der Verwesung
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden gebieten!
Halleluja! dann wird der Staub der Verwesung erwachen!
Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen! die Meere
Brüllen! erbeben die Erde! der Himmel donnern, und Nacht seyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse
Wird die Posaune rufen, die Todtenweckerinn rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen, und schlafen!

Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom Tode
Stand er auf! vom Tode bey ihm die himmlischen Freunde!
Der, wie schnelle Parden, wie Adler im Fluge zum Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte; die eilenden Reuter
Rafften Gefangne zusammen, als Sand! sie lachten der Fürsten
Und der Könige spotteten sie! Ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimme, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er von Paran
Kam! die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerinn wüten,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der Strom fuhr
Eilend dahin! Da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr standet! da fuhren

Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit Blicken des Blitzes
Seine Speere! der so den großen Helfer in Juda
Siehe den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit sahe,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Rettende führt' ihn
Aus dem Grab' in die Höh! Und Habacuc pries den Erwecker!
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe:

Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Oelbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Erndte!
Schimmernd reifte sie auf im frohen Garbengefilde,
Voll ist deiner Preise der Himmel, Sela! die Erde
Deiner Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Bis zu den Hefen getrunken hatten den Kelch des Todes!
Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu ich dein mich, Erretter!
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.

Wie, wenn rings umher in Wolken der Himmel gehüllt ist,
Und stets ernster der forschende Blick der Erwartung emporschaut,
Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn aus den Wolken
Stürzt, und im Donnersturme den Preis des Allmächtigen ausruft!
Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich, strahlte
Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der großen Babylon, die sich
Nebucadnezar, zu seiner Herrlichkeit Ehren, erbaute;
Aber in der die Stimme des heiligen Wächters auch tönte:
Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu den Thieren
Bist du verstoßen! unter diesen verödeten Trümmern
Lag deß Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft strahlte,
Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find ich, o Seraph,
In der großen Zerstörung mein Grab? Sie schwebten vorüber

Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und Zischen der Drachen,
Und gesunknen Pallästen. So gar der Araber hatte
Keine Hütten hier, sein Sclav hier keine Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und Schilfe
War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels Seele
Dacht an das Schicksal vieler zurück, die lange schon schliefen,
Jenes zurück, der hoch gen Himmel mit stolzem Wipfel
Stand, ein großer Schatten der Müden, und schnell hinstürzte,
Als es: Hauet ihn um! vom Himmel erscholl. Der lernte!
Aber der andere nicht, sein Sohn. Der Stolzere wollt' es
Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb sie den Tod auch:

König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt, und vollendet!
Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, und dem Meder
Und dem Perser gegeben! . . . Den Stolzen, und seine Genossen
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung versanken!
Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele
Schnell vorbeygehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und strahlt' auf Babylons liegende Trümmern herunter,
Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämmrung herabstrahlt.
Thränen säet' er einst, und erndete Freuden Hilkias
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Ueber dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich fühlte.
Und der Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt
Den doch kannte, der hoch am Himmel gemacht den Arktur hat

Und den Orion! er sah die Auen jammervoll liegen;
Und den Karmel oben verdorrt! und Kirioths Festen
Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt! im Getümmel
Moab, Kirioth sank! im Geschrey und Posaunhall sterben!
Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Judas Gefilden,
Bethels Altar, und der Herrscher Palläste sinken! der Theurung
Wütende Qual, und eisern, und ohne Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Einer um Wasser
Ziehen, und dürftig sich letzen! das Schwert die Jünglinge fressen
Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichten des Elends
Hingestürzt, ging Amos, hinauf zu den Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung ereilte.
Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sündeversöhners
In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern dem Durste
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des Heiligen lechzten.

Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er schwebt' in dem wehenden Hain. Itzt schienen die Felsen
Seines thürmenden Grabes vor ihm sich nieder zu senken,
Jetzo sanken sie! Schnell entstiegen den ruhenden Felsen
Wolken wallenden Staubs, doch blitzte Glanz aus dem Staube,
Anderer Staub, und anderer Glanz, wie er je noch gesehen!
Da er sich freute der neuen Erscheinung mit frohem Tiefsinn,
Sank er entzückt in den strahlenden Staub! Ihn sahe sein Engel,
Wie er unter der Hand des Allmächtigen wurde! der Seraph
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain und die Felsen erbebten!
Hiob empfand es! Er war, nun war er von neuem erschaffen!
Hielt sich nicht, rief gen Himmel mit stürzenden Thränen gen Himmel,
Daß vor des Rufenden Stimme der Hain, und die Felsen erbebten:
Heilig! Heilig! Heilig ist der, der seyn wird, und seyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Golgatha. Nächtliche Wolken
Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des geschlachteten Opfers
Ganzen Schauplaz, so weit das Auge der Menschen den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen vermochte.
Starr, mit tiefgesunkenem Haupte, die heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute, das auch starr
Stillstand, aufgehört hatte, dem Richter zu rufen um Gnade!
In die Himmel der Himmel hinauf, um Gnade des Vaters!
Hing dein Leichnam, o hätt ich Namen, dich würdig zu nennen,
Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des Bebenden Stimme
Nennt dich! hing am hohen Kreutze dein Leichnam herunter.
Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt' um den Todten,
Himmel und Erde verstummten. Von Menschen verlassen, einsam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der Erschlagnen
Nun begnadigten oder gerichteten Seelen verlassen.
Unverwendet blickte der mitgekreutzigte Jüngling

Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer sein Auge
Dunkel zu werden begann ... Du bist gestorben! gestorben!
Du, den meine Seele so sehr sie zu lieben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in diesem Tode der Marter!
Ach, gern will ich es leiden, will alles, alles erdulden,
Denn du hast vielmehr gelitten, vielmehr, wie ich leide,
Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich verließ! Ich vertiefe
Mich vergebens in diesen Gedanken, durchforsche vergebens:
Gott, dein Gott verließ dich! ... Erstaunungsvoller, als alles,
Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernster Gedanke!
Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen Wenigen, würdet
Mirs antworten, ob ihr ihn sahet, als er es zu Gott rief?
Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein Auge
Nach dem Himmel starren? des Rufenden Angesicht sahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, vernahmt ihr!

Könnt' ichs euch stammeln! Um mich vergingen Himmel und Erde!
Und es entströmte mir heisseres Blut! ich glaubt', ich stürbe!
Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie dein Vater
Dich verließ! Ach mich, verlaß mich so nicht, Erbarmer!
Also dacht er, und rang mit dem Tode. Gottes Erleuchtung
Ueberstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck des göttlichen Opfers,
Daß des Geopferten Blut, in das ewige Leben gequollen!
Gott versöhnt sey! lehrt' ihn der Geist des Vaters und Sohnes!
Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag, wen Gott lehrt.
Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester gebeten,
Nicht, bis die Uebelthäter den Tod der Kreutzigung stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten! sie jetzt zu begraben!
Daß der Verfluchten Gebein des Passa Fest nicht entweihte,

Drum kömmt jetzt von Pilatus ein Sclav, und eilet, und redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell fasset der nächste
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreuzigten Tode,
Naht sich eilend, und schon begleiten ihn seine Genossen,
Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem Haupte:
Stirb! und schmettert nieder, da brach das Gebein des Verbrechers
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschütterten Kreuzes
Dumpfen Schall, den Verkündiger seines nahenden Todes.
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des nahenden Todes!
Und schon wandte der Römer sich, ging mit zitterndem Schrecken
Vor dem Kreuz in der Mitte vorüber. Denn Götter der Rache
Schwebten, so daucht es ihm, schwebten um dieses Kreuz in der Mitte!
Und er kam zu dem Jüngling, der blickte voll Ruh auf ihn nieder.
Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen zu enden,

Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige, triefende Keule
Aechzend nieder, da brachs, und schüttert', und blutet', es hallte
Laut das Kreuz! herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Und ringsum erbebten der Hingerichteten Schädel.
Jetzo ging er noch Einmal, allein mit säumendem Fuße,
Nach dem Kreuz in der Mitten, und stand, und sah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist gestorben!

Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß, daß er todt ist, doch nimm du
Einen Speer, und durchstoß ihm das Herz! So sagt' er, und wandte
Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst auf die Erde.

Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zuckt' er zurücke,
Schneller vorwärts, und drang in die Seite des göttlichen Leichnams!
Wasser entquoll und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.

Jetzo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden Jünglings
Aber nur ferne, so dauchte es ihm, nur in trübender Dämmrung,
Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen, noch ringen,
Eh des starken Bands der Natur unerforschte Gewebe
Alle zerrissen, empfindet des Sterbenden Geist so, denkt so,
Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher Sprachen
Streben umsonst, zu beschreiben, wie Seelen der Sterbenden handeln.

Nun, nun ... ach, auch meiner erbarme dich! deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für Alle! ... verließ dich
Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes am Kreuze!
Deiner Auferstehung! und deiner Erhebung zum Vater!

Deines Todes und Lebens willen! . . . du bist es! du bist es!
Amen! Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus Christus!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O freu dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du verwesen!
Als er so in der Tiefe der Seele flehte, da nahte
Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blickt' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht heller
Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des Lebens!
Unaussprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden
Geber, als je der Mensch und der Engel verstanden und baten,
O des Richters der Welten Versöhner mit denen, die fielen!

Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbebten,
Wenn durch diese gefürchtete Nacht sie zum Ewigen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß ihn die Wonne
Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung erblicken!
Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Sterbenden Seele:
Gott! du Liebe! du ewige Liebe! . . . Gerettete Seele,
Stamml' es nicht! du ringest vergebens, noch hier du danken.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott! Verzeiher der Missethat Uebertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände. . . . Ach, Schaaren des Paradieses!
Und in hellem Gewande! Wie wehn die Palmen der Sieger!
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat Uebertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände . . . befehl' ich . . . ach jetzo nicht länger!
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!

Mittler! in deine Hände befehl ich.... Er starb. Da verliessen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,
Jetzt die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubs, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War dieß der Tod?... O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich die nennen? Tod nicht! Es heisse
Tod dein Name nicht mehr! und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummre denn mein Gefährt im ersten Leben! verwese,
Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind ich!
Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht sterben!
Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte die Seele des Jünglings,
Wie sie mit himmlischem Glanze bekleidet wurde, gesehen.
Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,

Strahlend vor höherer Wonne, daß sie erlöst sey! entgegen.
Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als ihm der Sünder,
Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht leuchten,
Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von fern sah,
Deines schwebenden, tönenden Ganges melodisches Rauschen
Dort mir scholl, erschrack ich freudig! du siehest, ich bebe
Noch vor dir, allein Entzückung ist, Seraph, mein Beben!

Und in die Zukunft tief verloren sagte der Engel:
Komm, du erster Todter, den Christus Opfer versöhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß, sich wandte!
Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger Sünder

Weisheitverlassene Hoffnung! und nach dem Tod' ihr Entsetzen!
Komm, was dir der Mittler verhieß, wird jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Paradieses.
Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.
Er, deß Antlitz strahlte, da er von des Ewigen Anschaun
Nieder am Sinai kam, so strahlte, daß er dem Volke
Sich verhüllen mußte; der weil er nur Einmal nicht glaubte,
Und nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,
Canaan auch von fern vom Nebo nur Canaan sahe,
Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit nachsah. Er schwebte vertieft. Vor ihm flohst du,
Wie ein erscheinender Schatten, sein Leben am Staube, vorüber.
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon

Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß
mehr.
O wie stürzten die Mauern des Meers! Wie
rauschte der Sturmwind
Aus der himmelstützenden Flammensäule gesendet!
Und wie sank Aegyptus zum Tod' hinab! wie
begrub sie
Gott! ... Auch dort, und da, und diesseits und
über den Hügeln
Führten uns seine Wolken und seine Feuer. Da
schlug Gott
Amalek dich, so lange sie mir die Arme gen
Himmel
Hielten, und Israel, sanken sie mir. Dort
brannte der Busch mir!
Heilig, Stäte, bist du! Ach langsam wurdest du
Quelle,
Fels! ... Wie war dir Abiram, und Dathan,
und Korah, wie war euch
Als die Erd' euch verschlang? ... da brüllte die
Hölle Triumph auf!
Ja, er ist es! du bist des Donnerhalls, der
Posaunen
Berg! bist Sinai! ... Groß bist du, o Wüste,
bist Aller,
Welche vom blutigen Strome durchs Meer der
Mächtige führte,
Großes Grab! ... Und Nebo ist meins! Ach
strahlt nicht Garizims
Höh' aus Canaan her? und Golgatha's ewiger
Altar?

Golgatha's blutiger heilerfüllter ewiger Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des Gesetzes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten wie Orionen,
Kamen, umschwebten das Grab, und hielten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und sangen: Die Seegen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit, des Golgatha Seegen
Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säumet dein Leichnam?
Staub, du ruhst, steh auf ins Leben, dir ruft der Versöhner!
Und in leisem und sanftem, in himmlischem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht' in Posaunenhall! Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerinn, wenn sie ins Grab scholl.
Feyerlich beugte sein Knie, und sank der Herrliche nieder,
Anzubeten, und lang' erhub sein Wonnegebet sich,
Lange sein Preisen, ihm hielt kein Engel die Arme gen Himmel.
Auch der Könige Grab bewegte sich. David erwachte,

Ach

Ach glückseligkeitsatt, und nach dem herrlichen Bilde
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erstlings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai daherging,
Und bey ihren Gebeine die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der Sohn erstaunte,
Ueber den Auferstandnen, der Unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie riefen:

O sie erwachten vom Tode! . . . Ja wir erwachten vom Tode!
Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkohren,
Um die Ceder Gottes ein Frühlingsbäumchen zu grünen,
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel.

Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
  Aber, Gabriel sprachs, o Seele Salomo's, weine,
Du Begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,
Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
  Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der größern Erndte des Lebens,
Mein verwesend Gebein, und wenn dieß Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag, so wehe zerstreuet
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend
Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterblichen leuchtet.
  Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der Engel,
Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
  Aber ich seh die Erscheinungen doch, und freue mit denen,
Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen stralen,

Mich der Freuden des Himmels! ... Die warten, Seliger, deiner!

Endigte Gabriel, und sie verließen der Könige Gräber,
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schatten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bezwinger des Serah
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer gleich zahllos heraufzog,
Assa erwacht'; auch der dem Volke zu predigen, zweymal
Durch Judäa von Berseba zog bis Ephraim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und Priester Gottes, und dem dann
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Geschrey gen Himmel,
Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen, und gegen die Wüste mit Haufen
Todter Feinde, da war kein Entrinnen! die Erde zu decken!
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen Grabe;

Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit diesem der ernste,
Fromme Jüngling, der eifernde Götzenzerstörer Josia!
Auch barmherzig war er! die Sängerinnen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, deß Thrän' auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie weinten, den Necho's
Bogen trafen! in sanftem in daurendem Liede voll Klage!
Denn es sangen noch Enkelinnen! Die fünf' erstanden
All' auf Einmal, und schnell, fünf himmelfallende Blitze!
Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein Engel des Abgrunds
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanheribs Schatten entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Eroberer mußte
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe der Könige Juda
Führen.... Wer zwingt uns hinauf? sprach schnell zu dem Götzen der Würger
Sanherib, hätt' ich gehorcht, wärs nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen? Du hörtest ihn sprechen.

War sie nicht eisern die Stimme der Donner, mit der er redte?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß diese so furchtbar
Sind, so unwiderstehlicher Macht. . . . Du Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel des Todes
Opfer geblutet? . . . Du Schwächerer, der dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwollner Erobrer!
Fleuch, und bete den Staub der todten Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und des Weges,
Den du verwüstet hattest, zurück dich führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute gehorche?
Kennest den Furchtbaren nicht, der deine Heer' in den Schlummer
Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leichnamen deckte,
Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne geflügelt Geschrey schrie,
Und der trunkene Blick der Adler Libanons flammte!

Den nicht? Götterbezwinger zu Hamath, und Arpad! wo sind sie
Nun die Götter zu Haran? und Rezeph? und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der Hölle,
Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß du dem Hohne
Dieser Bezwungnen entronnen, und nur des todten Hiskia
Staub zu küssen, herauf gesandt bist? . . . Sanherib eilte
Und die beyden Schatten des Abgrunds traten ins Grabmahl,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,
Langsam herein? . . . Warum entheiligen diese Verworfne,
Engel Gottes, mein Grab? wer sind sie? . . . Sanheribs Schatten,
Und sein Götze. Gleich wirst du, warum sie kamen, erfahren.
Sanherib! kennest du diesen verklärten Schatten? . . . Wie kenn ich,
Ich Unglücklicher alle Söhne des glücklichen Schicksals? . . .
Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,
Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!

Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren, wie Ströme
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!
Dann die folgten! und nun folgt dieß: Den, der dir so klein schien,
Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.
Hab er seine Herrlichkeit doch, die alt', und die neue!
Laß mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,
Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Laß mich, Tyrann des Himmels, entfliehn!... Nah gehn die Gerichte
Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein Staub, der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er wird erwachen,
Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du nun sehn wirst!
Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen Völkerbezwinger,
Als sich auf einmal das Grab des erhabnen Hiskia bewegte,

Und er eben so schnell in neuer Herrlichkeit dastand.

Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohnsprecher des Todtenerweckers!
Rufte mit blitzenden Strahlen bewaffnet Hiskia, was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! du hast mich gesehen!

Aber Sanherib war in des Grabmahls Felsen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskias herüber:

Siehe, noch anderer Spott, als der vor der Flucht in den Tempel
Nisroch, wo deiner Söhne gezückte Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions Tochter im Himmel
Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet dich, Todter!
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du Stolzer!
Hast du geschmäht? Dein Aug' erhoben und deine Stimme
Wider wen? . . . Und Sanherib floh, und sein Götze zur Hölle.

David eilte zu Kis Grabmahl' in Zela Benoni,
Denn so nannt' ihn Rahel, als ihr den Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.

Ach du bist es doch selber? du bist es, mein David, doch selber?
Siehe, so sind nur Henoch und nur Elia! wer bist du,
Vater des großen Todten, geworden!... Der Staub in dem Grabmahl
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe, da bin ich
Auferstanden!... Du Vater des Gottgeopferten, Heil dir
Auch zu dieser Herrlichkeit!... Du mein Jonathan, wirst auch
Aufstehn... Ich? bin ich der Väter des Göttlichen Einer?

Adam erstand, und Noah und Abraham!... Sind sie nicht alle
Väter des Mittlers?... Ach Moses entstand!... Wer kann sich mit Moses
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war?... Auch ich bin erstanden.
Hast du gesündigt wie ich?... Das nicht, doch war ich so edel,
Und so fromm als, David, du warst? und über das alles

Stammet denn nicht der Messias von dir? Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank ich dafür daß ich gewürdiget wurde,
Mit vom Himmel herunter zu kommen, und Jesus zu sehen.
David! ich habe genug! ich hab ihn sterben gesehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herrlichen aufschaun!
Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David, zu mir kömmst.
Wehmut hätte mich fast bey diesem Grab ergriffen;
Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern
Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern; die meisten
Sind zwar selig, allein ach ruht nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? ... Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? ... David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein ließ,
Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Rein sind selber die hohen Engel vor Gott nicht, und selber

Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmut umschatten.

Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmut trüben, den Christus
Ist nun todt! Als er noch litt, traf mehr wie nur Wehmut
Unsre Herzen! und sieh, es erwachen die Ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! . . . Indem rief Jonathans Engel:

Trockne die eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,
Trockn' auch sie! . . . Er hatt's, mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts am Throne des Sohns ruft,

Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die schreckliche Krone
Huben, und sie auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen setzten,
Oder, beßre Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter verbürge!
Aber er hat ihres Blutes Geschrey vernommen,
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!

Jetzo erwachte sein stäubend Gebein des Todtenerweckers,
Eh er selber verwest war, Elisa verließ, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grabmahl, und eilte
Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einst, da weiß zu werden des Sehers Gebeine begannen,
Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder
In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem sie einen Sohn der Schmerzen entschlummernd geboren.
Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich endlich;

Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In
stummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine
Trug der Gebährerin Tod, den Knaben, der,
schön wie der Rosen
Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten
die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden
Knabens.
Schleunig entstand ein Rufen des Freudenschreckens, und bleicher
Ward auf Einmal der Weinenden Antlitz, und
schneller ihr Athem!
Denn die Mutter erhub sich, sprang hin, und
riß aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind, und bracht es bebend
dem Vater.
Und sie, deren Wange, da sie ins Leben zurükkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückungen bleich.
Ihr Geliebter,
Der Erscheinungen sah, und in den Armen des
Schattens
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die
beyden,
Mehr glückselig als je! Ich folg', ihr winket,
ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, die Zeugen
es riefen,

Und sie selber es rief, wards um sein Angesicht dunkel!
Und sie reichte das Kind den Weibern, und führt' ihn zur Hütte
Wie, so freuet' er sich, ihn Dämmrung des Todes umschwebte.
Und an dem Grabe Debora bewegten auf Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschenden Palmen
Auferweckt die Prophetinn, und pries des Lebens Erschaffer!
Mirjam trat im Triumphe daher aus dem Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub sie ihr hohes Auge gen Himmel,
Suchte mit feurigen Blicken umher in den weiten Gefilden,
Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod' in das Leben
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne gerüstet.
Engel der Auferstehung, wo weilst du, o Erndter? Wo decken
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In welchen Gebirgen
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du mich wecktest?
Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Erstaunen

Selbst verloren, daß Gott zu diesem Wunder dich sandte?
Volk, daß Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse Gräbern
Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das zweytemal aufstehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbende fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der Todten,
Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend, da rauscht' es,
Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zusammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuchsen darüber
Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Und er weissagte von neuem,
Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer!... Dieß himmlische Bild war
Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht im Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,

Er bey seinem Staube der großen Entwicklung sich freute,
Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings
Und sein Engel begann: Ich hör in den Fernen ein Säuseln
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
Wehet es her! Wenn einer von seinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Nun schlummern sie wieder die athmenden Lüfte.
Ach, nun erwachen sie wieder. Er sprachs, und es weht' in des Engels
Goldnen Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph,
Doch schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und regte sein Staub sich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben!
Und der Unsterbliche trat auf seine Füsse, zu freudig,
Auszusprechen, was er empfand, doch hub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er den Engel.
Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der Gegenwart Gottes,
Nach den andern Todten, sie auch erwachen zu sehen.

Asnath

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So schwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Silber wandelt,
Wie sie mit zweifelndem Schweben den Staub des Grabes berührte.
Ach, mein Hüter, was ists, das so mich umdämmert? was gleiten
Mir vor Bilder vorbey, die ich sonst nicht kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neue Gefühle
Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod mich wegrief.
Sterb ich, Engel Gottes, noch einmal? Mich deucht, die Stimme
Bebt mir! und ach zum leisem, schwachen, unhörbarem Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du Engel
Gottes! in sanftem Geräusch, als rauschten Quellen Edens,
Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Paradieses,
Schlummer' ich hin.... So entsanken Asnath die letzten Laute.
Aber, umgeben von lichten Gedanken, als wärens des Aufgangs

Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnellem Gefühle,
Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Erbinn geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung Canaans sandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten aus Nächten
Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Rettung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duftigen Thälern
Aufblüht, also erwachte zum Leben der Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha. Zum Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der Preisenden bebet'! Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach, und erhub es auf Flügeln

Frohbegeisterter Harmonien noch höher gen Himmel.

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höle begraben.
Herzhaft grub er die Heiligen ein; entschlossen, dem Wütrich,
Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und selber zu sterben!
Oft war diese Höle die Ruhstatt müder Wandrer;
Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heisse Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorüber gingen. Denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höle begrübe!
Jetzo knieeten in ihr um ihre Mutter die Söhne
Märtyrer neben der Märtyrerinn, voll dankender Wonne,
Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu lassen
Sie gewürdigt, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte;
Da er in bildenden Schatten sich nur dem Forschenden zeigte;

Und in Tabor noch nicht, noch Golgatha nicht verklärten!
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,
Kamen über den Bach, der neben der Höle vorbey floß,
Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln geführt sah.
Und sie setzten, lange von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabes sich gegen einander, und weinen.
Semida! doch ich schweige von ihm. Wenn spräch' ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
Aber sag, o sage mir, was dieß für ein Gefühl ist,
Das, seit dem mich die Schatten des heiligen Grabmahls umgeben,
Mich mit sanften noch niemals empfundnen Schrecken erschüttert?
Doch jetzt denk ich zurück. So war mir es, als sich die Engel
Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmrung, und noch im Glanze der Himmel nicht strahlten.

Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindest!
Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlafne
Weihen jetzo dieß Grab zum Heiligthume. Drum laß uns,
Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höle
Uns erschreckt', ist ein Wink uns schnell zu entfernen. Sie wollen
Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein seyn!

Semida sprachs. Allein eh er sich wendete, ging er
Einige Schritte tiefer, und ruft' in die nächtliche Halle:

Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben
Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller Namen
Jesus Christus des Todten! Vom Tode wird er erwachen!
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns schreckte,

Seyd erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich! Unsterblich
Sind auch wir! O lasset mit süssen menschlichen Namen
Lasset Brüder euch nennen! Ach ihr seyd unsere Brüder!
Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst zu euch kommen,
Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten Erde
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder euch nannten.
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn wir kommen,
Ihr die ersten im Himmel als eure Brüder uns aufnehmt!

Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüngling. Sie sahen
Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer Stimme
Semida redete, beyde mit freudig staunenden Blicken
Unverwendet auf sie, so dauchte es ihnen, hinabschaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich Thirza:

Möchten sie weilen, ich liebe sie. Einfalt und Unschuld der Seele

Schmückt sie; allein vielleicht, daß der Schauer, welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin im Frieden! Der Herr sey
Euer Gott! und leit' euch zu unserm ewigen Leben!
Ja bey unserm Staube, der einst der Unsterblichkeit aufwacht,
Ja, wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und verließen die Höle.
Als der beyden Sterblichen Bild noch um Thirza's Seele
Schwebte, verdrang es auf Einmal ein Anblick voller Erstaunen!
Ihre Söhne, so wie sie vom Leben der Himmlischen strahlen,
Sinken um sie in Schlummer! doch daucht sie, zweene von ihnen
Sind vielmehr in Entzückungen, als in Schlummer gesunken.
Denn es leuchtet ihr Angesicht heller, als vormals. Sie redten;
Wonne waren ihre Gedanken, und Harfen die Stimme.
Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder, Beninu:

Steigst du schon, o schönster der Morgen, du seliger Morgen
Seiner Auferstehung herauf? Ja Morgen der Wonne,
Siehe, du bist gekommen! es bebt das Grabmahl! es beben
Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen, gekommen!
Also rief er, und sank, wie seine Brüder in Schlummer.
Voll von Seligkeit rief der jüngste der Brüder, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem, schimmerst du! himmlisch
Glänzest du, Thron des Siegers! allein wie strahlen, wie strahlen
Seine Wunden; Er riefs, und sank, wie seine Brüder.
Thirza erstaunte noch immer. Vor ihrem Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlummer umwölkte.
Süß zwar war der Liegenden Anblick; das Antlitz der Mutter
Hing mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz der Söhne!
Aber die Schlummernden waren Unsterbliche! Sollen, so dachte

Ihre Mutter, so lange das Grab der Leichnam des Mittlers
Heiligt, auch sie die festlichen, menschentröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie dacht es. Indem schloß
Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte sich sinken.
Umgeschaffen erhub sie sich jetzt! Ihr Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich erblickte!

Danken, danken will ich! sie riefs mit zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, als die frohste Hoffnung entzücket,
Hast du mir Freuden gegeben! auch sie erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des ewigen Lebens!

Und sie kniete nieder, und sah, mit gefalteten Händen,
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder erwachen!
Sah sie werden! so schnell, als der Glut sich Flammen entschwingen.
Sah sie aus ihrem wehenden Staube sich Engel erheben!

Und den ätherischen Leib den neugeschaffnen verklären!
Sah ihr erstes Lächeln, es lächelte nicht der Mutter!
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen, und schimmern,
Hört' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!

Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern des Lebens,
Mit dem Wunsche nach Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der Entschlafnen
Letzter, der Ethan, und Chalkol, und Heman zur Ruhe begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr Uebriger, hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückseelig, ihr Freunde. Das Leben am Grabe vereint uns,

Dann das Grab, die Ewigkeit auch! zwar sahen wir Ethan
Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weisser, o Ethan!
Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und weinten sanfter. Darauf schlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie war mir Verlaßnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch mächtiger stärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermannung, gen Himmel zu schauen!
Bald hernach starb Salomo auch, und wurde versammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des Rufes,
Welcher ihn aufzustehen gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
Auferstehung!... Wie wirst du, mit himmlischen Harmonieen

Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken!
Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten zu wagen,
Der zu Hoffnung beynah in meiner Seele gereift ist,
Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du wirst nicht verwesen!
Jesus Christus, wie könnte dein Gott verwesen dich lassen!
Hier von meinem Leibe, deß Erde lange schon hinsank,
Fleh ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer Beginner
Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den schlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren, erwachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blüht schon auf! Seht ihr den Todten, ihr Brüder, erwachen?
Seht ihr ihn glänzender werden?... Er riefs, und verstummt', und erwachte

Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und, Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der Todten Gebeine
Rauschten, und regten sich mit, und wurden mit Lichte bekleidet!
So, wie sie strahlten, erhuben sie sich, vereinbarte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen dem Mittler!

Nah an Jerusalem schlief die Prophetin Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel den Knaben
Bethlems, und wußte, wer dieser Sprößling aus Juda's Stamm sey!
Er entrann in Aegyptus, und sie ins Grab. Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabes trat, und jetzt die Augen, die niemals
Wieder sich schließen sollten, eröffnete, sah sie des Todten
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch, du Todter,
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast mir den neuen

Mir den unsterblichen Leib vor dem Tage der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blut! Ach laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprachs, und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Erhörung!

Joel, Samma's erster, nun einziger, hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen, und war zu des Oelbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch, zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schritte. Der Stein war
Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bey dem Steine
Kraftlos nieder mit starrem und blutendem Auge von Thränen
Ueber Jesus! und über Benoni!... Du hast in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen begonnen,

Aber darauf ... ich mag den göttlichen Namen nicht nennen,
Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal gestorben!
Jener große Todte, kaum wag' ich es, ihn zu weinen,
Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! . . . Er stützte sein sinkendes Haupt am Steine mit trübem
Bangem Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders, und seines Engels Wehmut und Wonne.
Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni,
Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.
Joel wußte das nicht. So kennt ein duldender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm so nah ist,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunter zu wehen.

Denn schon hat ihn der Herr des Lebens und Todes zum Sterben
Eingesegnet. Ich lebe mehr, als er lebet, o Seraph,
Aber wie weint er den Todten, und denkt nicht hinauf an mein Leben!

Hingegangen bist du, und hast allein mich gelassen,
Mein Benoni! Du Blume von schnellem Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Saron die schönste!

Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor am Strome des Lebens.

Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in die Grube
Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich der Waise,
Und der Bruderlose wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelche, der andern bitter, mir süß ist!

Seraph, des Knaben Schmerz geht mir durch die Seele! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!

Gott, Gott nimm sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weißt du nicht, daß wir im Himmel zu früh die Thräne nicht trocknen?

Schlummere sanft, du Inniggeliebter! Doch Lazarus kam ja
Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat er Vollendung am Kreuze gerufen.

Wird er lange noch leben, o du sein Engel?... Das weiß nur
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.

Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die uns durch die Wüste des Lebens
In das Land der Verheissungen leitet. Du siehst ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre Betrübniß
Meines schmachtenden Herzen. Ich fühle die wachsenden Kräfte.

Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach! ohn' Ende!

Seraph, der innige Schmerz wird der sein Leben nicht kürzen?
Tage deuchten ihm Jahre; nur Tage wird er noch leben.

Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn du hier wärst
Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch kenntest;
O so würdest du auch ein kurzes Leben mir wünschen.

Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des Knaben
Kümmernisse zu sehen, und ruhig sie auszuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst, o sein Engel,
Stets ein Unsterblicher, liessest in jenen Hütten des Elends
Keinen Bruder zurück! . . . Doch empfind ich dir nach, o Benoni,
Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns trennen,
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen,

Lassen wir Brüder zurück. . . . Was ist es, mein
himmlischer Bruder,
Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom erschüttertem Steine
Joel aufspringt? daß es um mich wie Dämmrungen herschwimmt?
Daß ich, o Gott, wo bin ich? o Geber des
ewigen Lebens,
Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht,
du Geber?

Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhalle
verlieren.
Und mit dem neuen Leibe der Auferstehung verherrlicht,
Rief er: O du erhältst mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen
Leibe!
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, welcher der
Gaben so viel hat!
Nun, mein Bruder, wenn einst dein Leichnam
auch verwest ist,
Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben so viel hat!

Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein
fürchterlich Schlummern
Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner
Kindheit

Schon, was Samma empfand, wenn er in starrer Betäubung
Niedersenkte sein Haupt, dann auf Einmal aufsprang, und rufte:

Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Felsen zerschmettert!
War ich also betäubt? ach oder bewegte der Stein sich
Wirklich? Ihr ruht doch sanft, ihr meines Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Vater, und sucht mich.

Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine, du redlicher Alter,
Nicht bey meinem Grabmahl! Ich bin ja so selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende Stein deckt.

Lange sucht ich dich, Joel, nun find ich dich endlich. O laß uns
Diesem Grauen der Gräber entfliehn! Ist das nicht Benoni's?
Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Auf laß uns entfliehen!
Komm, mein Uebriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie gingen.

Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,

Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!
Simeon, als er gesehen hatte den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht, zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lange, sein silbernes Haupt zur Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht, denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Sein Verwesliches war jetzt
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,
Schnell, er wußte das nicht, zum hohen Halme zu wachsen,
Vor dem Tage der großen Erndte, mit wenigen Halmen
Ueber die Saat der Todten empor, die von Anfang entschliefen,
Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen des Kidron

Von Jerusalem sich an des Oelbergs Fuß herumzog,
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons Grab kam,
Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein führender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge des Alten umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch der Tod selbst
In das dunkle Thal uns führet. Ihn tröstete kindlich
Boa, der Knabe, des Gleitenden Stab. O trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine nicht immer.

Lang schon sah mein Auge nicht mehr; so laß es denn das thun,
Was es allein noch vermag. Ich werde den säumenden Tod doch
Endlich erweinen, und nieder aus dieser Nacht des Lebens,
In die bessere Nacht, mich neigen. Doch sage mir, Boa:
Sind wir von dem Gebein des heiligen Alten noch ferne?

Nein, nicht ferne, mein Vater... Ist schon mit Moose der Grabstein,

Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, bewachsen?
Zeuget schon der gesunkene Stein von des frommen Entschlafnen
Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden Gräber, wie rührend,
Wie ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang' ist mein Grab auch
In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm der Todte!

Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der bitteren Wehmut
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne nicht auslosch,
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes Licht sieht,
Ist der Himmel heiter? Mir wehte liebliche Kühle,
Und erfrischte den Müden... Die Luft ist heiter, mein Vater,
Und verschönt den sprossenden Frühling im weiten Gefilde.

Wär er auch in Wolken gehüllt, und dunkel von Wettern,

Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an welchem ich sterbe,
Mir ein Tag des Frühlinges seyn! . . . Er dürstet zu sterben
Sagte Simeons Seele zu ihrem Begleiter dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode nicht aushält.
Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben dem Greise,
Daß er lebe, die schreckenvolle Geschichte verborgen.
Siehe so stirbt er, o Seraph, so bald er sie hört. Doch ich sagte
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die Seele der Mutter
Gehen! . . . Indem sie so redeten, setzte sich Simeons Bruder
Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt der Engel vom Staube der Erde
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und regten sich, sichtbar
Nur für Engel, nur hörbar für euch, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,

Daucht es der hohen Seele, daß ihre Gedanken sich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,
Immer ferner verlören. Doch kamen sie eilend zurücke,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und die Seele des Todten mit jeder innigen Freude
Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes
Lief im Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.

Warum eilest du so, du Pilger?... Sollt' ich nicht eilen,
Und die bange Geschichte des Todes den Meinen erzählen?

Welches Todes? so rief der Bruder des Auferstandnen.
Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsre Beherrscher
Jesus, den göttlichen Mann, am Kreuze tödteten?... Sprachlos
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über den Kidron

Weg von den Gräbern. Er flehte zurückgeleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems Thoren.

Wollen wir neben ihm wallen, und seinem Geiste begegnen,
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie in Trümmern finden.... Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist ja um ihn nicht zugegen,
Und er wird noch so gar in jenem Leben der Freuden
Viel empfahen. Denn du, mein Simeon, wirst ihm erscheinen,
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Leidenden reden!

Lieg, und ruh, so dachte bey seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, deß Altar von Blute noch rauchet.

Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlaß ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!
Jetzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!
Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hocherhebender Wunsch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?
Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel noch höher hinaufträgt!
Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht er, und sahe Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen..

Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen, o Seraph?
Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsschönheit umgiebt den himmlischen Jüngling. Ich kenn ihn!

Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist Benoni's
Schützender Engel. Wer ist er? o Seraph, wer ist er? ich kenn' ihn
Nun nicht mehr. Er ist kein Engel, ist keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts. Doch gleicht er Benoni. Erstanden?
Ach vom Tode wärst du, du himmlischer Jüngling, erstanden?
Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest,
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor kurzem gestorben
Drüben am Ocean, auferstanden, herübergesendet,
Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers zu lehren,
Oder selber zu seyn. . . . Jetzt hatte dem Harfenklange
Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend gekommen.

Größter von denen, die Weiber gebahren, von Ewigkeit segne
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himmlische Bothschaft
Bring' ich: Siehe der heilige Staub, die Todten, erwachen!

Täufer des Herrn, das ganze Gefilde bewegt sich, und rauschet,
Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes erwachen!

Jüngling, wen sahst du, wenn sahst du?... Ich sah den Vater der Menschen!
Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Purpurgewölke
Isak. Ich sah, es dankt' ihr Auge gen Himmel erhoben,
Moses und Hiob! ich sah die Sieben, die Märtyrer, kommen,
Und verlor mich in meiner Entzückung. Von Ewigkeit segne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich Johannes, sah ich,
Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, Größter von Adam,
Deiner Auferstehung! ... Johannes sahe verwundernd
Seinen Leichnam sich regen, sich ihn aufrichten, und leben;
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
Schnell verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken

Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.

Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut, bey der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in Stunden der Weihe
Kommt die Sionitinn, und nennt mir die himmlischen Namen.

# Der

# Messias.

## Zwölfter Gesang.

## Inhalt des Zwölften Gesangs.

Joseph erhält von Pilatus die Erlaubniß, den Leichnam Jesu zu begraben. Er, und Nikodemus salben, und begraben ihn. Chöre der Auferstandnen und Engel singen dabey. Die Jünger, viele von den Siebzigen, Maria und einige der frommen Weiber versammeln sich in Johannes Hause. Joseph und Nikodemus kommen auch zu ihnen. Dieser bringt die Krone, die er bey dem Begräbnisse von Jesu genommen hatte. Maria, Lazarus Schwester, stirbt. Er, Lebbäus, Nathanael und Martha sind bey ihrem Tode zugegen. Lazarus kömmt in die Versammlung der Frommen zurück, und bemüht sich, sie zu trösten. Salem, Johannes Engel, stärket ihn durch einen Traum.

# Der Messias.

## Zwölfter Gesang.

Trüb' ist, und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himmlischem Erbe
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina,
Und vom Ebal, noch mehr des hohen Golgatha Schrecken.
Ach! nun wird sie das weiße Gewand der Sieger nicht kleiden!
Ihr die Palme der Ueberwinder im Himmel nicht werden!
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt zerschmettert im Staube,

Und sie würde vergehn, wenn sie ein Gedanke nicht hielte,
Er ihr Retter nicht wär, ihr Engel vom Himmel gesendet,
Dießer große: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!
So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung verlassen
War der kleine Hause der Wenigen unter den Menschen,
Die den Versöhner des Ewigen kannten, da ihn ihr Auge
Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn nun alles
Oed' und verstummt; und so war's der von Arimathäa,
Er der eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.

Dich zu begraben, o Todter Gottes, entschloß sich Joseph,
Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vorigen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Hauptmann der Römer,
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeugen es hörten:

Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort, gegen uns über

Ist sein Grabmahl, und meins. Nein! ich will nur bey des Felsen
Eingang liegen. Auf, Nikodemus; und alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm, und erwarte
Mich bey dem Kreuz. Ich geh, und ich komme vom Fürsten der Römer
Schnell zurück; auch bring ich die Leinwand zu dem Begräbniß.

Und er eilte. So eilt der Entschluß, das Leben zu ändern!
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wütend emporhebt,
Oder umsonst Einschläferungen ihm, und Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte
Bald den Pallast des Heiden, und fand ihn umgeben von Unruh,
Sahe Portia bleich, und trübe von Jammer ihr Auge.

Was begehrst du von mir?... Des Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kanntest, und den du, von meinem Volke verleitet,

Heut auf Golgatha kreuzigen liessest. Ich will ihn begraben.
Aber was geht der Todte dich an? ... Sehr viel, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben, der Götter
Gott! ... Am Cocytus, und nicht im Himmel, richten die Götter!
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Aeakus richten.
Ob die Götter der Römer, und ob am Cocytus sie richten,
Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere Leichen
Urne füllen und Grab. Jetzt fleh ich, o unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die Gottes Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gieb mir, gieb wenigen Frommen den Leichnam
Dieses göttlichen Manns! ... So wär er so schnell denn gestorben?
Sag, ist er wirklich todt? ... Jetzt hielt es Portia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gieb diesem redlichen Manne den Todten,
Oder begrabe mich selbst! Sie sprachs, und die Thräne stürzte.

Sende zum Hauptmann am Kreuz! Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er sandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. . . . Ist, den sie vor Barrabas wählten,
Jetzt schon tod? . . . Tod war er. Ihm wollte keiner die Beine
Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stieß.
Und Pilatus erwiederte: Gieb dem Manne den Leichnam,
Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? . . . An Golgatha's Hügel in meinem Grabe.
Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen, und sah es,
Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbniß
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; Doch ohne Sprache
Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem Schwert in der Seele.
Und so bebte zum erstenmale die Lippe Johannes:
O Maria, uns armen Leidenden ist es doch Lindrung,
Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,

Wandt' er gleichwohl sein Auge vom Grabe. Die Mutter des Todten
Und des Jüngers antwortete nichts. Der fromme Joseph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.
Wer von den Zeugen sich ihnen nahte, dem riefen sie Beyde
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes begraben!
Aber die Leidenden traten zurücke, und blieben von fern stehn:
Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Erstandnen und Engel.
Diese schwebten näher hinzu. Und schon, doch unhörbar
Menschlichem Ohre, begann der Harfe Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt Einer der Sterblichen dieß vernommen,
Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze versanken,
Nicht auf Erden, er wär im Himmel vor Freude gewesen!
Oder der Engelharfe Wehmuth hätt ihn getödtet!
Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus, und legten
Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der Myrrhe
In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuze den Leichnam. . .

Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel herunter
Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eilten, und gaben der Staude
Leben dem Leichengewand, und wollten, der einst mit Posaunen
Auferstehung gebeut, so vor der Verwesung schützen.
Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt' ihr Antlitz
Ueber das Antlitz des todten Messias. Ihr goldenes Haar floß
Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des Himmels
Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu, noch ungebohrner Erlöster,
Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herunter!
Sohn!... mein Mittler, wie deckt dein Antlitz die Blässe des Todes!
Dein geschloßner schweigender Mund, dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,
Stürb er, also läg' er im Tode. Noch lächelst du Liebe!
Und in deinem Gesicht redt jede Gebehrde noch Gnade!

Also sagte die glückliche Mutter zum liegenden
Todten.
Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum
Leichnam
Nicht hinblicken. Und Joseph und Nikodemus
umwanden
Jetzt den Todten. Allein, als unter der Beben-
den Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute ward, da
hieltens
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die
Väter des Mittlers,
Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des
Himmels.
Eins der Chöre begann, und Thränen der Seli-
gen flossen.
Wer ist der, der vom Golgatha kömmt im
röthlichen Kleide?
Wer mit Blutgewande geschmückt herunter vom
Altar?
Wer, deß göttliche Macht verborgen, und ewiges
Heil ist?
Ihm antwortet ein anderes Chor, und Thrä-
nen flossen,
Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in
dem Chore.
Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Mei-
ster zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen
hinfloß.

Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt? und wie eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? . . . Trat Ich die Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Die sich empörten, die hab ich in meinem Zorne gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen
Ist auf meine Kleider gesprützt. In dieser Arbeit
Hab ich meine Gewande mit Blute gefärbt! Der Rache
Tag ist, es ist das Jahr der großen Erlösung gekommen!
Als ich begann zu erlösen, da sah ich mich um, und kein Helfer
War um mich! Da schreckte mich Gott! und keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel, und keiner auf Erden! Da mußte mein Arm mir
Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn mich erhalten!
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie stach in die Ferse!
All' Empörer hab ich in meinem Zorne zertreten,
Habe sie trunken zum Tode gemacht in meinem Grimme!
Also hab ich all ihr Vermögen zu Boden gestoßen!

Dieses sangen die Chör, und mischten Triumph in die Wehmuth.
Joseph nahm die blutige Krone vom Haupte des Todten,
Gab sie seinem Gefährten, und hüllte das göttliche Haupt ein.
Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger, verstummten
Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten:
Denn von neuem begannen der Sterbegesang, und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch sterblich
Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig wärst du gewesen,
Jünger des Todten, und Sohn der jammervollsten der Mütter!
Also sang ein Chor der Erstandnen, und blickt' auf den Leichnam.

Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der Bach von dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen Palmen
Rauschten durch Gethsemane, da begann er zu sterben!

Einem anderen Chor entströmten Halle des Donners:

Höret' er nicht tief unten rauschen die Fluthen des Abgrunds,
Wuthausruf der Gerichteten drohn, und begann zu sterben?
Bebt' in die Wolke nicht Tabor hinauf? Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtenden Vaters,
Schwebt', und sang ihm Triumphe! Da begann er zu sterben!

Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme der Klage:
Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr Engel!

Also sangen sie. Joseph, und Nikodemus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen langsam
Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott gewürdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet' ein Hall sie hinunter:
Ach er hielt es nicht Raub, Gott gleichen! und dennoch, du Schönster
Unter den Menschen und Engeln, erniederst du bis zum Tode
Dich, bis zum Tod' am Kreuz! und Knechte sündiger Götzen
Warfen um seine Gewande das Loos! Ach Essig und Galle

Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Spottes der Seele des Dulders!

Jetzo erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach Jerusalem, ach! ... Weh dir, Jerusalem! Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche Stimme,
Ach dein Rufen ums Blut des Mittlers, wie hat es der Feldherrn.
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben die Adler
Sich versammelt ums Aas! ... Die Harfen entsanken den Vätern,
Aber es rief die Posaune fort das Rufen der Feldherrn.

Auch den Händen des Manns, der Aarons Gott war, entsanken
Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerposaune
Weh ausrief, entschwebt' er der Heiligen weinenden Chören,
Trat dann dicht bey dem Engel heran zu dem blutigen Leichnam.
Also sang er, und also erscholl die Posaune des Seraphs:

Lange wird Er mit euch, die diesen Abel erwürgten,

Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: ihr Kain, ich kenn' euch!
Weiß, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache rief mirs, es rief mir,
Bis in des Allerheiligsten innerste Nacht, um Gnade!
Aber ihr wolltet nicht Gnade! . . . So wird die Stimme des Rächers,
Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,
Viel Aeonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn, und sterbt! . . . Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa, auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.

Und sie sahen dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nie der zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeffnung des Grabes.
Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stäte
Für den Entschlafnen, und also zerfloß des Traurenden Seele:

Endlich hat des Lebens, ach endlich des Todes Dulder,

Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heiligen Leichnam
Und sie senkten ihn sanft in die Tiefe des Grabes und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm' aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabes Oeffnung sinken
Ließen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam des Mittlers.

Als die Nacht den Todten umgab, ertönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in des Grabes
Nacht schon dämmern die Morgenröthe der Auferstehung.

Selbst du wurdest gesä't, doch entsprossest du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die Todesschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich! so rausch'ts im Gefilde
Golgatha schon von Auferstehung! am blutigen Altar
Laut von der Auferstehung des Größten unter den Todten!
Tönet, Posaunen der ersten der Engel, der Erndter am Tage

Seines Lohns, der Himmelrufer, wenn nun an des Thrones
Strome die neuen Namen der Sieger melodisch heraufwehn.
Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, dem strahlendem Schweben des Siegers entgegen!
Ach uns schlummert er nicht in der Nacht des Schreckens! Er schlummert
Uns in Palmenschatten, der Ueberwinder des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die sterblich
Noch im Staube wandeln, ihr weint bald andere Thränen,
Thränen, wie wir nicht weinen können, die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blutendem Herzen!

Stille verbreitete sich um das Grab. Die Engel verliessens
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen den Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach laß uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des Mittlers
War erhaben! mit trübem, und thränenblutendem Auge
Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenverstummen!
Deine Mutter? ... Entzückung der Himmel kann er mir einst seyn,
Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebne Sohn warst:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entsetzen
Ists, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! ... Da verstummte sie wieder,
Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste der Mütter,
Führte der Sohn am Todeshügel sie langsam hinunter.
Abgesondert von andern, von dichten Palmen umgeben,
Und in dem Schatten des Tempels, gelehnt an Jerusalems Mauer,

Lag ein unbekannt Haus, das Johannes, des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom Kreuze Maria
Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem Schmerz hin.
Wen er, indem sie herab von dem Hügel stiegen, erblickte
Von den Zwölfen, den Siebzigen, oder den heiligen Weibern,
Bat er zu seiner Mutter zu kommen, und wär es ihm möglich,
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele,
Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es; nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom Himmel
Gott, daß sie ihn von neuem erhebe, der Leidenden sendet,
Daß sich freue von neuem ihr Geist, Gott ihres Erretters!
 Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger,
Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem vordersten Hause,
Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der Versammlung.

Ueber dem Saal erhub sich der Söller, erreichte der Mauer
Höhe, und öffnet' ein weites und reiches Gefilde dem Auge.
Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach der traurenden Freundschaft Klage. Wie Israels Wehmut
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, Josephs
Josephs floß, so fliesse mein Lied voll Empfindung und Einfalt.
Langsam, weinend, mit schwerem Athem, erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den Saal der Versammlung,
Wo sie den Heiligen, den sie gebohren, und der jetzt todt war,
Oft vordem gesehen, und oft die Thräne der Freude
Weggewendet, und eingehüllt in den Schleyer sich hatte.
Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch gesprochen,
Und gesegnet sie hatte, die leeren Stellen, auf immer
Leer nun, erblickte, da weinte sie laut, und sank bey einer
Nieder, und neigte die Stirne darauf. So fand sie Maria

Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedäiden.
Auch Nathanael kam, und fand sie noch also, bis endlich
Sie es Magdale, und der Mutter Johannes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt, wie am Kreuze:
Und mit ihr verstummten die andern. Simon Petrus
Trat herein, und als er bey Jesus die Mutter erblickte,
Weint' er laut, und rief: Er ist begraben! ... Ich hoff' es,
Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn bald
Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph verheissen,
Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir schwören,
Daß er neben ihn mich dicht an den Felsen des Todten
Legen will! ... Und mich in den Felsen! sagte Maria.
Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und Matthäus,
Kam Philippus, und kam der Alphäide Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt' er

Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und verhüllte sein Antlitz.
Und Jakobus der Zebedäide, der Sohn des Donners,
Trat herein, und erhub die Händ' und die Augen zum Himmel:
Todt! er ist todt! und nichts ist alle menschliche Größe,
Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen verachtet,
Und nur handelt, ist nichts!... Denn über ihn haben Verruchte,
Haben Tyrannen gesiegt!... So sprach der Zebedäide,
Ging dann wieder hinaus, und kühlte sich unter den Palmen.
Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons, Andreas,
Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semida kamen,
Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des andern
Schmerzen sah. Die Lippe verstummte, die Stimme des Weinens
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn hatte Maria
Magdalena mit einer trüben Todtenlampe
Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem Schimmer des Altars
Abel mit stummen Lippen, und seines Blutes Stimme

Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der Jünger
Und der andern Weinenden Engel. Allsehendes Auge,
Deins, deß Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! . . . Und Magdale's Engel erhebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,
Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Hörerin Jesus:
Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es mit uns nun,
Da er . . . Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn! . . . Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Ueber der einsamen Wittwe, die Fürstinn unter den Heiden,
Und der Länder Königinn war! Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glücklich!

Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist!... Allein jetzt
Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn! Und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte nicht viel seyn!
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen.
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.
Auch sein spotteten sie, und gaben, als er im Durste
Rufte, nicht Galle nur ihm, sie gaben die untersten Hefen
Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen!... O Richter!
Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumelkelch voll!
Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und sterben!
Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mutter, und weinte,
Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte kaum aussprach:

Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Magdale! . . . Rief denn
Nicht in seinem Blute mein Sohn von dem Kreuz herunter:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun; erbarme dich ihrer!
Und Bewunderung ergriff und unaussprechliche Wehmut
Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud' und der trübsten
Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten, und bald ward
Aller Seele von neuem zur Nacht! Jetzt sagte Lebbäus:
Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Vater! doch unser,
Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne den Todten?
Ach sein Vater! er sagt' es uns einst, in deinem Hause
Sind der Wohnungen viel! O laß nur an deines Hauses
Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends Hütten uns bleiben!
Keiner komm, und wag es, und wolle mich trösten. Ich kenne
Keinen Trost, als allein den Tod! den lieb' ich, und der kann

Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mir ausspricht.
Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blumenzeit! ist
Tempelgesang mir! Mich grüße kein Gruß vom Leben! und unser
Liebstes Gespräch sey deren Hinüberwallen, die jetzt schon
Glückliche sind! sey Grab, und Todtengesang, und Erde
Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer laßt uns
Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe nicht mich nur:
Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, meine Geliebten, euch flehte:
Sterbt! . . . Und Kephas rufte: Sterben! ja sterben! Im Grab' ists
Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmer, einander
Baun! . . . Kaum hatt' ers gesagt, so trat der leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des Zögernden: Menschen
Fromm, wie wenige waren, und seine Freunde, verlassen

Von dem Helfer im Himmel, und von dem Helfer auf Erden,
Jesus, und mitten in diesem Leiden verlassen! Ein Grabmahl
Wurd ihm der dämmernde Saal, sie Todtenbilder, die weinend
Rings um ihn her verstummten. Wenn ihr es noch seyd, die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumt ihr, wirklich zu sterben?
Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und glaubte bey euch hier
Schon die glücklicher wären, zu finden, einige, die wir
Auch begraben könnten! Er ist begraben, der lebend
Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!
Und, dort weinest du ja, dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Sitze dahin sank.

Jetzo trat mit traurendem Ernst in die stumme Versammlung
Joseph von Arimatha. Ihr Brüder Christus, und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch, und wartet zitternd,

Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt ...
Ach Joseph,
Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? ... Ich seh es,
Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!
Nein! er muß sich wenden, und fliehn! ... Was trägt er? was ist es?
Joseph, was trägt er? ... Ihr danket mirs noch. Ich geh, und ich bitt' ihn,
Daß er sich wend', und entflieh! Er bringt ... die blutige Krone! ...
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige Krone! ... Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstarren Versammlung
Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Himmel gerufen,
Als ... die Kron' in der Hand ... der Zeuge des Todten hereintrat.
Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm bleicher den Schleyer
Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende Krone!
Rung die Händ' und wankt', und stürzte zur Erde. Sie hielten,
Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit ihr! ... Verstumme!
Denn du vermagst nicht, o du der wehmuttönenden Harfe

Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu weinen,
Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die Arme
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! ... Nieder vom Himmel
Blickt' auf sie der liebende Sohn, und bereitet' ihr Wonne.
Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Sterbende, fuhr sie
Also fort zu klagen: Noch Einmal sie sehen? warum! ach
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute starrend
Lang' um sein Haupt! ... Allein der im Himmel wohnt, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödlich Geschoß drauf,
Weh mir Armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebahr noch eine der Mütter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am Kreuz glich?
Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester, Maria,
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere Schweisse,

Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend, den Tod an.
Ueber sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs im Schoosse der stummen Verwesung.
Jetzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niederdrückt', ihr Haupt, und suchte mit trübem Blicke
Martha's Auge voll müden Schmerzes. Das war zu Thränen
Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die Sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus, und Nathanael selber! und sieh, ich sterbe!
Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich sterben?
Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele der Müden!
Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha. Ach! die ich liebe
Klagt' ich sie jemals in meinem Leben denn an? Ihr Geliebten,

Hab ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle meine Gebrechen,
Die bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was sich mir jetzt zeigt,
Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth! . . . Entreisse
Dieser grübelnden Aengstlichkeit dich, mit der du dich quälest!
Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst heiteres Leben
Unterweilen mit Trauren umzog, zurück in Tode?
Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre bey dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unsern Vätern itzt sammelt,
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und, hab ich gelitten;
Hab ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde, wie du bist?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus gesehen?
Seine Wunder gesehen? und seine Weisheit gehöret?
Laß mich danken für alle mein Elend! für alle die Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der im Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte!

Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen gesehen,
Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlaß mich,
Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
Durch die Stimme des Todtenerweckers! ... Du glückliche Martha!
Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!
Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Heiligen Füssen
Saß ich, da lehrt' er mich: Eins ist noth! Nun ist es das Eine,
Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! ... Ich soll dich in deinem Tode verlassen?
Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du bist mit Gott alleine, Maria!
Amen! Mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!
Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder von Adam!

Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks, und Jakobs!
Also sprach sie, und flehte darauf in die Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör, o erhör, und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller Lebenden könnte,
Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir Ruhe,
Gott, im sterbenden Herzen, und mache die Seele der Müden
Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich wieder, o Vater!
Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger Geist mich!
Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und dennoch nicht glaubte,
Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Flehen, und hilf mir!
Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.
Meynst du, Martha, daß Jesus für mich jetzt bete? du weist es,
Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.

Sollt er sich meiner nicht auch erbarmen? O sage, du Theure,
Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn sendete, kommen?
Gnade durch ihn zu empfahn, die Hoffnung labte mich, wenn mich
Jener Gedanke mit seinem Entsetzen ergriff: Verflucht sey,
Wer nicht, was ich gebiete, das alles erfüllt! Ach, Gott redt!
Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die würden
Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du Verlaßne:
Jesus betet für dich! . . . Ich wäre verlassen, Geliebte?
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes
Ist um mich! und es betet für mich der Helfer in Juda!
Also sprach sie, und sank in schwere Schlummer. Ihr Herz hing,
Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu sehen, erhub sich
Martha, und stand bey dem Lager, und athmete kaum, nicht zu wecken
Die sie herzlicher liebt', als sich selber! die nun zu den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des finstern Thales,

Und

Und sie allein ließ! da die Wehmut das Herz ihr durchströmte,
Stürzt' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch des Weinens
Stimme hielt sie, und bald auch wieder den schnelleren Athem.
Also stand sie verstummt in dämmerndem Saale. Denn dichte,
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtinn, die Flamme,
Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch. So findet
Jener glückliche Wanderer, dem des Todes Erinnrung
Freud' ist, wenn er in schweigenden dürstenden Wüsten die Kühlung
Eines Felsen ereilt, er findet ein Grab in dem Felsen,
Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, steht neben der Leiche. Die Höle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölb auf.
Voll von dessen Trauren, der starb, und dessen, der nachblieb,
Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel, Maria,
Martha bey dir, als er zu deinem Lager herantrat.

Neben den Füssen der Sterbenden, mit verlöschender Schöne,
Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist Schöne gegeben,
Die auf den Stufen der Geister die nächsten den Seelen der Menschen
Stehen, und denen Herrlichkeit, deren erhabnere Stufen
Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit deß, der zur Rechte
Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in Triumphe,
Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herrschet, wo Gott herrscht,
Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren Erlöste,
Meine Brüder den Tod der Gerechten sterben! so mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns sterben!
Chebar stand zu den Füssen der Bethanaitinn, und fühlte
Seiner Schönheit glühende Schimmer in Dämmrung erlöschen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Morgen, die Strahlen

Seinen Augen. Ihm sanken wie Schatten die Flügel herunter,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen Frühlings
Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue beströmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Itzt nahm er vom Haupte
Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt ihn vor Wehmut
Kaum in der sinkenden Hand. Er wußt es, er durft ihr nicht helfen
Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz im Tode nun bräche,
Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims, und Martha,
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch
Mit den andern in Salem. Er trat zu der Mutter des Todten:
Siehe schon naht sich die Mitternacht, Maria, und als ich
Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem Tode
Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon todt ist! Ich gehe
Daß ich sie todt seh, oder noch lebend. Hat ihr nur keiner
Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie noch leben.

Wüßte sie sie, und lebte sie noch, was würd ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Labsal im Tode!

Und Lebbäus erhub sich: Ich gehe mit dir! Da umarmt' ihn
Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter den Lieben!
O wie dankt dir mein Herz! Jetzt standen sie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O seine Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzo den Namen nennen, den Engel
Nannten, denn ach! so oft wir ihn nennen, blutet dein Auge.
Er, der deine Thränen gesehen, gezählet, der Vater
Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn beten:
Vater! in deine Hände befehl' ich meine Seele.
Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen,
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und die beyden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit ernstem Schweigen,
An der zitternden Hand der Ungewißheit geleitet,

Gingen sie nebeneinander, und kamen zum Hause, des Grabes
Vorhof, wo die Sterbende war. Sie standen mit Martha.
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O Dank dir, Geber des Lebens,
Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen Lebbäus.
Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? ... Mit Gnade! Denn alles,
Was er thut, ist Erbarmen; wie quallvoll uns es auch scheine!
Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe, nun sterb ich!
Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? ... Ich kenne dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch sage, was leidest du jetzo?
Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Verwesung
Leid ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu verlassen;
Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende Seele

Immer tiefer verwundet: Ob der auf Herod mein Gott sey?
Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht ist,
Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernahmest?
Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, siehe so geh ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde, vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen, Martha;
Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht gebetet!
Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh! dein Will' ist der beste!
Hoch empor hub Lazarus seine gefalteten Hände;
Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so erbarmst du
Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kindes
Auch das Weib nicht erbarmt, so wirst du dich dennoch erbarmen!
Du bist Gott, du hast uns in deine Hände gezeichnet!

Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes Haupt auf:
Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von beyden nun mich an:
Jener Fluch von Sinai? oder die Liebe der Mutter?
Wär es die Liebe; Triumph, o Triumph, und Jubelgesänge,
Heisser herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,
Der sich nicht, wie Menschen, erbarmt, dem Erbarmer, der Gott ist!
Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Liebe der Mutter
Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet des Gerechten
Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener Erschüttrung
Seines Innersten, jener heftigen Wehmut der Mutter,
Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh und Hülfe,
Nieder auf mich? Ich lieg', und weine voll Jammers, und ringe
Meine Hände gen Himmel, und rufe nach Rettung, und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich gebahr! . . . Erbarmer!
Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter, so laß dein Antlitz
Voll von unaussprechlicher Unruh und Hülfe sie sehen:

Herr, verbirg dich nicht länger! . . . Erdulde sie gerne die Leiden,
Lazarus sprachs, die so nah an die großen Vollendungen gränzen.
Wüßtest du, welcher Geduld und welcher Gottesergebung
Beyspiel wir haben, und wem in die Himmel der Himmel wir nachsehn!
Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu entschlummern,
Meine Schwester! Wenn sie mir riefe die Stimme des Todes;
O sie würde melodischer mir, wie des Tempels Gesang seyn
An dem dankenden Tage des großen Halleluja!
Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen! Was ist es, mein Bruder,
Das du sagst? . . . Hat es Gott nicht gethan? Ich will es ihr sagen,
Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn nicht verschweigen,
Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, . . . der beste der Menschen,
Unser göttliche Freund, der große Helfer in Elend,
Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtenerwecker
Ist mit Muth und Geduld der Engel . . . am Kreuze . . . gestorben!
Ist am Kreuze . . . so stammelte sie erbebend, indem es

Nacht um sie ward, am Kreuze . . . gestorben?
... Ihr Haupt sank nieder;
Er, ihr Engel, gestorben? . . . Ihr brachen die
Augen ... am Kreuze? ...
Wirklich gestorben? . . . Du der dieß zuließ, ich
preis', ich preise
Deinen herrlichen Namen für alle mein Leiden! und folge
Deinem Getödteten nach! . . . Ihr erstarrte die
Zung', und die Blässe
Und die Ruhe des Todes bedeckt' ihr auf Einmal
das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer kalten Stirne
Todesschweiß. So schlummre denn bald in Frie-
den hinüber
Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Er-
barmers!
Werde dem Tage des Lichts gebohren, dem ewi-
gen Leben!
Sieh, es hänget an deinem Herzen mein Herz,
doch laß ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach
Canan
Hinziehn. Sey du ihr Stab im dunkeln Thale
der Wüste,
Hüter Israel, bring sie selbst in das Land der
Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine
Klage
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel
entweihet.

Erdensonne, verlösch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der Erndte.
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Wenn die Erd', und das Meer mit lauteren Wehen gebähren,
Als einst Eden gebahr! wenn oben, und unten die Himmel
Aller Himmel vom Preise des Einen, der richtet, ertönen.

Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh und Errettung
Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten im Strome, mit süßen Entzückungen zurief.

Chebar sah den siegenden Tod in der Sterbenden wüten,
Und erbebte vor Wonne so laut, daß lispelndes Säuseln
Wie aus tiefer Ferne von seinen Flügeln wehte.

Und sie vernahmens umher, und wußten nicht, was sie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süssen Qualen der Freude,
Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten herunter.
Und die Sterbende höret etwas, als tön' es vom Himmel;
Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört in die Höhe.
Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der Seraph
Bebte nicht mehr, und entlockte der sanfterschütternden Harfe
Unaussprechliche Töne. Von Gottes höherem Frieden
Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es nachsang.

Amen er ist viel höher! . . . Und in der Hörerinn Seele
Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals empfunden,
Neue große Gedanken, wie aus dem Staube, zum Leben.
Also war es einst dir, du Seher der Auferstehung,
Da es sich regt' um dich her, und es rauscht' und die Todten erwachten.

Und des Unsterblichen Harfe die Himmelsruferinn tönte
Immer noch fort, und goß in die fast entkörperte Seele
Eine Ruhe, die keiner empfäht, wer ins Leben zurückkehrt;
Wenn auch, wie es ihm daucht, schon über ihm schallen die dumpfen,
Losgeschaufelten, niedergeschmetterten Erdeklumpen,
Und der Todtengesang! die Himmelsruferinn tönte
Immer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lauter, als rauschten
Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sänken dahin von ihr Berge.
Denn der Unsterbliche, hingerissen von seiner Begeistrung,
Sang jetzt in der Harfe geflügelten Ungestüm: Heilig,
Heilig, heilig ist er, der über der Schädelstäte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!
Fast schon Leichnam, vermochte die Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himmlischen strömte,
Auszuhalten. Sie starb. . . . Nicht lange, so sank ihr Bruder
Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der Todten

Zwischen seine gefalteten Hände, trocknete muthig
Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttlichen Geber!
Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche wird sich
Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, die hinsank,
Schnell im Sturme gebrochen, wie herrlich wird sie erwachsen,
Jenen festlichen Frühlingsmorgen der Auferstehung!
Tragt sie hinaus, den heiligen Staub zu dem Staube der Erde . . .
Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit frommem Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes, und aufstehn
Wird dem lauteren Halle der Auferstehungsposaune.
Sieh er wartet, und läßt Jahrhunderte reifen, und wird noch
Andre Jahrhunderte reifen lassen! Alles ist Wunder
In des Ewigem tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie alls

Dunkel vor mir, doch dämmert es drinn, und ich weine vor Freude,
Wenn, die Verkündigerinn des Morgens, die Dämmrung mich leitet.
Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Einmal gesegnet,
Wenn du mich hörest, und wenn, wer unten am Grabe noch weilet,
Dich zu segnen vermag, du Hörerinn dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln, verstummt, dich segn' er der göttliche Todte!
Sieh' es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele Maria
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung
Zittert', und schwebt', und sank, und sich schwung, ganz himmlisch zu werden,
Dachte von dieser Wonne Strömen umringet, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie
Von dem Staube der Erde getrennt sey, und seinen Lasten.
Dieß war ihr erstes Gefühl; ihr zweytes, als sie vollendet

Sich empor in die Wolken hub, ein mächtig-
Bewußtseyn
Ihrer Seligkeit . . . Tod! du Schlummer, du
Segen der Segen!
Du! . . . Ists möglich, ihr Engel, ihr Himmels-
erben, ists möglich,
Ich bin selig? Sie riefs mit festgefalteten Händen,
Und verstummt', und schwebte nicht mehr, dann
schwung sie sich wieder,
Daß sie schimmert', und rief: Ihr Erstgebohrnen
der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes,
ists möglich,
Selig bin ich? . . . O du, deß alles, was ich
vordem litt,
Süße Vergessenheit komm, geuß deiner Ruhen
Gefühle,
Deine Seligkeit über mich aus! Komm nicht!
Denn Entzückung
Ists, zu vergleichen, die Leiden des ersten ge-
flohenen Lebens,
Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der
Ruhe!
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen,
zu messen,
Gegen die Wonne des ewigen Lebens, das Elend
der Sünde!
Euer ist nur des Mitleids Antheil; aber ihr
weintet
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen itzt
trocknet

Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl, das mich oftmals
In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch danken!
Schnell mich ergriff, und Hoffnung im Himmel der Himmel mir zeigte,
Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd ich noch danken!
Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wieder Abend, und wieder, und dann der Letzte des Letzten,
Dann die Nacht des Todes! Wie eilend ging sie vorüber!
Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!
Traum, der mit Weinen begann, und schloß mit dem Weinen des Todes!
Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich bin erwachet!
Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen Hauches
Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden, und auferstehen!
Und die Vollendete schwebt' empor, ein Morgenschimmer

Leichter,

Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell wie Gedanken;
Hörte die Schöpfung wandeln von lauterem Jubel begleitet;
Sahe sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.

Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie stieg sie! Nicht Eine,
Tausend Stufen, bin ich zum Wesen der Wesen erhoben!
Werd' ich einst an dem Tage der Tage verkläret, dieß weissagt
Mir mein Gefühl, dann werd ich noch über Tausend mich schwingen!
Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönerer Welten,
Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen schauen!

Lazarus, reich an großen Todesgedanken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.
Als er ihr sich nahet', umarmt' ihn einer der Siebzig,
Und erzählt' ihm mit Flammenworten, wie wunderbar Gott sey.
Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein Auge gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weinens entgegen

Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur
Thränen des Mitleids.
Gott der Götter! (er hub die Hand, und das
Auge gen Himmel,)
Lohn's ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen
beginnest,
Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode
des Kreuzes
Ist gegangen! Was decket der Schleyer die Kro-
ne des Todten?
Laßt mich, ich will sie sehen in ihrem Blute!
Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern,
des Todten
Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn lohnt es
nicht Gott ihm
Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu
hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses
Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und
höre. Die Erde
Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben er-
schüttert!
Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! umhüllte
die Erde!
Aber noch weißt du nicht ganz, wie der im Him-
mel von ihm zeugt.
Sieh, in des Tempels Vorhof flammte das
Abendopfer;

Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Moria bedeckte.
Bey den Altären standen die Opferer, schaurten vom Schrecken
Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Heiligen Thore
Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tempel,
Dankten dem Rächer, daß nun am Kreuze der Leidende blute!
Wagtens, bey diesem Dank, ihr glühendes Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der Rächer!
Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem liegenden Saume,
Riß des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des Todes
Stürzten die Betenden tiefer, und spät erst konnten sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arm ergreift sie Entsetzen, Entsetzen
Folgt den Verstummten nach, da sie endlich dem Tod' entrinnen!
O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten gedenket,
Der, da am Kreuz' er starb, in Nacht die Erde verhüllte,
Beben hieß die Felsen, und Augen der Sterblichen aufthat

Seiner furchtbaren Herrlichkeit Stäte. ... Die Hörenden schwiegen
Voll Erstaunen, allein nur wenig lindernde Tröstung
Drang in ihre Seele. Sie waren zu tief verwundet!
Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer umsonst sich,
Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des fürchtenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Wonne verschwunden.
Lazarus sah ihr unentwölktes Leiden, und sagte:
Tröstet euchs nicht, daß Gott von dem Todten durch Wunder zeuget;
O so sey es euch Trost, es sey euch Labsal in Durste,
Schatten gegen den brennenden Strahl, daß die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Göttliche lehrte,
Daß Maria nicht mehr mit euch weint. Ihm nahte mit Eile
Magdale sich, und sah ihn mit thränenlosem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlafenen Freundinn:

Ach du redetest Worte der Engel mit uns! ja in Durste,
Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet die Kühlung
An der Quelle! Sie ist hinüber zu Christus gegangen
Deine himmlische Schwester? O hast du der Worte der Engel
Keine mehr? nicht Weissagungen von unserem Tode?
Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten; vernahmst du
Nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget werden,
Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weißt, ob uns Verlaßnen dieß Wonneloos fiel?
Christus Mutter! er schweigt! So laß denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im Himmel!
Uns es erleben, daß die den Unschuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals entfliehen!
Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, Entsetzen
Sie umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche der Rache

Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, sie ihn trinken, und sterben!
Jetzo hatte sich schon die Mitternacht auf die Erde
Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des Mittlers
Sank sie mit Schatten des Todes, und Graun der Gräber herunter,
Ach einst ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn Christus
Sie durchwacht' in Gebet, und schrecklicher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsstimme des göttlichen Beters verstummt war.
Nach und nach verlor sich der Klage Laut, und der Thräne
Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.
Und die Engel standen um sie in trüberem Glanze
Mitleidsvoll, und sahns, wie Christus Begnadete litten.
Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel Maria's
Sprachen also unter einander: Wir wissen, o Salem,
Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein Bruder,
Leiden wir fast, wie sie! .... Wie sie? Sehr vieles empfinden

Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie, nicht leiden!
Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein himmlischer Bruder,
Daß es herrlich endigen wird! Statt dieses Ausgangs
Aus den Labyrinthen, der ihnen täuschender Traum wär,
Wenn du auch von den Strahlen des Himmels glänzend, ihn zeigtest,
Sehen sie immer des Jammers mehr, in der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden.... Ich schwindl' an den Tiefen, in die sie hinabsehn!
Und ich blicke mit Ruh in die Tiefen des göttlichen Rathes!
Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Nun gesteh ich, du littest,
Selith, wie sie. Denn nur von Leiden der Menschen durchdrungen,
Konntest du denken, wie Menschen denken! voll ihrer Leiden,
Nur vergessen, es sey der Zweck des göttlichen Rathes,
Sie durch Elend zu bessern, und seliger sie zu machen,
Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit der Erquickung,

Da von den Strömen des Lebens umsonst die Glücklichen trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht dächten!
Himmlischer Freund, der Schmerz, der die Seele der Mutter zerreisset,
Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih, es Salem, es war ja
Christus Mutter, und unter dem Kreuze sah ich sie leiden!
Breitete nur wohlthätiger Schlummer sich über ihr Haupt aus;
O so wollt' ich mit heiteren Träumen die Seel' ihr umschweben,
Und den bang aufschreckenden Anfall neuer Leiden,
Ach den Jammer der Schnellerwachten, durch die Erinnrung
Dieser Träume, besänftigen. Aber Ruhe vom Elend
Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem himmlischen Labsal
Gottes wird sie, sie denket dem Tod', entgegen wachen!
Als sie so mit einander sich unterredeten, goß sich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammet des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschenden Cedern,
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen mit Purpur,
Keinen sah er erwachen wie den, und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Haines. Die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch, beseelte Harfen, und Stimmen
Unter den Harfen, die sangen: O Sohn der himmlischen Mutter!
Trockn', o Sohn der himmlischen Mutter, die Thräne der Wehmut.

Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die Thräne nicht trockne.
Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen. So floß auch im Schlafe der bittere Quell noch.
Und der röthliche leuchtende Morgen bewölkte den Schimmer,
Und in unabhörbarer Fern' erstarb der Harfe
Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen. Doch führt' ihn
Eine schneller noch, wie zuerst er eilt', in dem Hain fort.

Denn der Unsterbliche strebt', und ließ nicht ab.
Und der Jünger
Sahe, da hauten Männer, mit glühender Wut
in dem Blicke,
Eine der Cedern um, daß dumpf von ihrem
Umsturz
Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuze.
Das hub sich,
Schattete furchtbar! allein auf Einmal entsproß-
ten dem Kreuze
Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in
Libanons Haine.
Ach, er war in Eden, und sah von dem Him-
mel glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm er-
habnere Chöre;
Und ihm schlug sein Herz vom vollen Gefühle
der Wonne.

# Der
# Messias.

## Dreyzehnter Gesang.

# Inhalt des dreyzehnten Gesangs.

Gabriel versammelt die Engel, und die Auferstandnen um das Grab. Sie erwarten, unter Anbetungen, die Auferstehung des Messias. Die Zweifel eines römischen Hauptmanns, Eneus, der die Wache beym Grabe hat. Die Seele Mariens, der Schwester Lazarus, kommt in die Versammlung der Heiligen. Der Todesengel Obaddon ruft Satan, und Adramelech aus dem todten Meere hervor, und gebietet ihnen, entweder jetzt zur Hölle zu fliehen, oder zum Grabe zu kommen. Satan entschließt sich zu diesem, und Adramelech zu jenem. Adramelech darf seinen geänderten Entschluß nicht ausführen. Der Todesengel überläßt es Abbadona, ob er zum Grabe kommen will, oder nicht. Die Herrlichkeit des Messias naht sich vom Himmel. Adam betet ihn an, nach ihm Eva. Der Messias steht vom Tode auf. Engel, und Auferstandne rufen ihm ihre Freude zu. Thirza's Söhne, die sieben Märtyrer, singen ihm ein Triumphlied. Einige der Heiligen schweben zu ihm aus den Wolken herab. Zuletzt rufen ihm Abraham, und Adam zu. Die Seele eines Heiden wird vor ihn gebracht. Er richtet den Todten, und verschwindet. Gabriel gebietet Satan, zur Hölle zu fliehn. Einige Römer von der Wache, auch Eneus kommen in die Versammlung der Priester. Philo bringt sich um. Obaddon begegnet seiner Seele in Gehenna, und führt sie zur Hölle.

# Der Messias.

## Dreyzehnter Gesang.

Jesus Väter freueten sich der Auferstehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor kurzem noch schliefen.
Aber die Engel umwallten die Erde, die Menschen zu sehen,
Die der Versöhner dem Schöpfer von neuem geheiliget hatte.
Ach, die Freude der Zeugen verdrang oft Wehmut; eilend
Schwangen sie oft die Purpurflügel, daß ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bote schüttelt, entwehten.

Gabriel war noch am Grab'; auf einer der Sonnen, von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort wartet' Eloa

Daß herunter stiege die Herrlichkeit Jesus. Des Grabes
Engel schwebt' in die Schöpfung empor, der Auferstehung
Himmlisches Zeichen zu sehn. Auf einen der Orionen
Hatt' er lange sein Auge geheftet. Jetzt geht der Orion
Flammend bey einem andern in einer Wendung vorüber,
Deren Anblick auf Einmal das Auge des wartenden Seraphs
Stralender macht. Schon wandt' er sich. Sturm war sein Schweben, und Blitze
Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den Gräbern, und rufet,
Gleich dem Wetter, vor dem der niedergeschmetterte Wald dampft:
Kommt zu dem Grabe! Da eilten die Engel herzu, und die Väter.
Und der lange Triumph umringte das Grab des Größten
Unter den Todten. Gabriel saß in der Mitte des Kreises
Auf dem Grab, als säß er auf einer goldenen Wolke,
Die vollendete Seelen ins Leben der Ewigkeit trüge.
Aber der Todesengel, der Jesus im Namen Jehova

Seinen nahenden Tod verkündiget hatte, schwebt' itzt
Langsam hin zu dem Grab', und sank in Gabriels Arme:
Nacht noch ist es rings um mich Nacht! noch bebt mir die Erde!
Dunkler, als alle Finsterniß, ist noch der Hügel des Todes!
Niemals haben meiner Unsterblichkeit Kräfte Gerichten,
Die Jehova mir gab, erlegen! dem letzten erlag ich!
Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du Strahl der Allmacht,
Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuchten, der Rechte
Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprachs, und lehnte mit Staunen
Sich an den Felsen, in dem des Geopferten Leichnam ruhte.

Aber die Väter und Seraphim fragten einander, und sprachen:
Wird die Sonne mit ihm erwachen? der sichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn, womit er hervorgeht?
Oder wird noch gewandt von der Sonne Schimmer die Erde.
Schlummern, indem der Todte, der ewig lebet, hervorgeht?

Wird, vor dem Herrlichen, Staub sein Grab, und ein Spiel der Luft seyn
Jener hangende Fels, von dem Angesichte der Erde
Weggewehet, indem sein Haupt der Sieger emporhebt?
Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu ertragen vermögen?

Ach, kaum fasset mein Herz den Gedanken des süssen Verlangens,
Abraham riefs, den himmelvollen, den Wonnegedanken:
Ich, ich selber, werde das sehn! kein Fremder, ich selber,
Daß der Geopferte Gottes, ein Ueberwinder des Todes,
Jenes Todes, den Er gestorben! ins Leben heraufsteigt!
Halleluja! das werd ich sehn! Er riefs, und der Mond ging
Wieder hervor. Nicht lange, so deckten ihn trübende Wolken.
Hundert ermüdete Wanderer, Männer, und Mütter, und Kinder
Kamen. Sie gingen geführt von dem Monde schneller, er nun schon
Wieder langsam, und waren jetzt in der Heiligen Kreise.

Schrecken

Schrecken ergriff sie auf Einmal. Sie wußten nicht, was sie erschreckte,
Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirrte sich. Eilend
Trat ein Engel herzu, und brachte den bebenden Knaben
Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben treuen Gefährten
Danken; allein er war in die Nacht hinüber gegangen.
Nahe bey David hatte der Engel gestanden. Er kam jetzt
Zu dem Geliebten zurücke, und David sprach zu dem Engel:
Also führt, der bald nun erstehn, und die Völker der Erde
Sich versammeln wird, durch das erste Leben die Menschen!
Ach, wie freuet sich meine Seele des Herrn! und wie werd ich
Seiner mich freun, wenn er aus dem Felsen des Schlummers erwacht ist!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Leiber noch Staub sind,
Und ihr Frommen, die nie der Verwesung Schrecken durchbebte,
Ihr vermögt nicht der Auferstehung unnennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie Jesus empfinden

Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterblichkeit Leiden
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie die Menschen, gefühlt hat!
Assaph! er eilt' in Assaphs Umarmung, des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder er wird nun bald, mein Bruder, erwachen!
Und er blickte mit inniger Wonne nach seines Erlösers
Grabe. So blickt ein noch sterblicher Frommer sehnlich gen Himmel,
Würdiget ihn der Eine, der richtet, deß zu erinnern,
Jenes ewigströmenden Urquells ewiger Wonne,
Daß Er, bis zu dem Tode gehorsam, die Seinen geliebt hat,
Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Assaph sah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die Schimmer im Antlitz
Davids wurden, so freut' er sich! Glanz, die Bewegung, der Athem
Harmonieen! Er schwebt' und erklang! Nun beseelt' er die Harfe.
Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß die goldene Harfe
Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmlischen Psalmen Begeistrung
Ganz! Ein Strom ertönte der Saite Gesang und der Stimme:

Also sieht der Seher der Offenbarung auf Sion
Einst in dem Himmel ein Lamm mit schimmernden Wunden bedeckt stehn,
Und mit schönem Blute des Heils. Dann stehn um den Hügel
Zahllose feyrende Schaaren, sie Alle Versöhnte! die haben
Hell an ihrer Stirne des Vaters Namen geschrieben.
Und wie Meere, wie Stimmen der Donner, erklingen die Harfen
In der beseelenden Hand der feyrenden Schaaren um Sion!
Denn, dem Sohne, sie singen dem Sohne! denn ewiges Leben
Strömt von den schimmernden Wunden des Lamms in die Seelen herunter.
Also starb er! So sahen wir ihn! O Leichnam, du schlummerst,
Leichnam des Unerschaffnen! Noch war't ihr nicht, Engel, da warf er
Auch dieß Licht, wir sahens wie Dämmrung vordem! auf der Schöpfung
Urgestalt, die Strahlen, als er der langen Aeonen
Reihen dachte: Sterbliche sollten entschlummern! Er selber!
Dann erwachen! Verkündets in allen Himmeln, ihr Zeugen

Seines Todes! erzählts in jeder Hütte des Friedens!
Keiner würdige sie, von allen Seligen Keiner!
Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr sie würdiget, donnert
Schreckende Halleluja hinab, daß sie weiter hinüber
Weiter vom Himmel ins Unermeßliche fliehe! Der Gottmensch
Wird erwachen! nun bald hoch über dem Staube des Grabes
Stehen! und Herrlichkeit seyn! und Herrlichkeit! Halleluja!
Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine Zeugen auf Erden,
Schon sind Hütten der Ruhe für euch geöffnet! die Palme
Winket euch schon! Bald habt ihr euer Zeugniß gezeuget,
Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Märtyrer, rufe
Nicht der Rache, der Rache! wie Abels, rufe der Krone!
Stephanus! und Jakobus! ihr Ersten! die Morgenröthe
Seines verkündigten Heils kaum bricht sie hervor, und ihr siegt schon!
Stephanus! und Jakobus! verlaß denn Canaan! Joseph
Kann sich länger nicht halten! nun länger nicht! Halleluja!

David sangs, und erlag der Entzückung. Das Halleluja
Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde Harf' entsank ihm.
Und in seines Lichtes Gewande, die Palme weht' ihm
In der Rechten, ihm wehte sein goldenes Haar, sang Joseph
Gegen den Bruder, der einst in seinen Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungestüm, der das Herz mir erschüttert,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in welcher der Vater
Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch zu entdecken, erlaubte.
Süsseste meiner Stunden im ersten Leben, du wirst mir
Also wiedergedacht, der Stunden des ewigen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete Brüder, euch zurief:
Ich bin Joseph! . . . Lebet mein Vater noch? . . . Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöster unzählbarer Brüder, du Erstling
Unter den Erben des Lichts, o laß die Hülle des Blutes
Und des Staubes von deinem Antlitz fallen, und zeige

Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dürsten wir, dürsten,
Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn, den Sieger des Todes
Jenes nicht nur, der liegt, und verwest, des ewigen Todes
Sieger! Auch derer, die einst, o du, der ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich verkennen, nicht dürsten,
Derer erbarme dich auch, und gieb ihm Flügel zu eilen
Jenem Tage der letzten Enthüllung der Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht, um Mitleid zu haben,
Ueberwinder, versucht, wie der Sterblichen keiner versucht ward?
Der geschaffen das Aug' hat, sieht! geschaffen das Ohr, hört!
Der dich geschaffen hat, Herz! ach sollte sich der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Versöhnung Blute,
Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie nicht ewig
Deine Versöhnung, die du, der Gerechteste, selbst erfandest?

Selbst vollbrachtest! . . . Wenn sie nun kömmt die Stunde der Wonne
Auch den Himmeln verborgen, verborgner der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und Isaks und Jakobs
Ach zum Gekreuzigten bringt; wenn nun der Völker Füll' ist
Eingegangen, nun Israel auch eingehet, und Jesus
Sich nicht halten mehr kann, und laut zu weinen beginnet:
Ich bin Jesus! . . . ihm dann die Geliebteren weinend am Halse
Hangen, er Feyerkleider der Unschuld Allen austheilt,
Jedem ein helles Gewand mit Blute besprengt, und Kronen,
Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Belohnungen Größe,
Freudig die Thronen erschrecken! wenn Er dieß Alles vollendet;
O wie werden die himmlischen Boten von Sternen zu Sternen
Eilen, verkündigen, was vor ein Licht aus der Tiefe der Weisheit,
Was vor ein Strahl aus der Nacht des göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden alsdann ihr Antlitz die Aeltsten am Throne

Neigen, und niederwerfen die Kronen, und feyren, und danken,
Danken dem Einen, der ewig ist, und der Vater der Tage!
Siehe, du hast es vollendet! und wirst noch mehr es vollenden!
Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! o dem Namen
Deiner Herrlichkeit Preis von Aeonen Preis in Aeonen!
Mit des feyrenden Liedes Strome lispelt' und hallte
Harf' und Posaune. Wie er in seinen Gestaden einherfloß,
(Gleich dem sterbenden Widerhalle sang ihn mein Lied nach)
Sanfter itzt floß, und fliegender jetzt, so schwebte der Harfe
Lispel auf ihm, und der Hall der Posaune, mit Harmonieen,
Die der Seligen Ohr nur hört. Die Gesänge der Himmel
Sind nicht Kinder der langsamen, oft entseelten Begeistrung,
Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne, der Wonne
Erstgebohrne! Wir kennen sie nicht. Bisweilen nur hört sie
Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben beginnet.

Nur der Prophet des verstummenden Lamms Jesaia vernahm sie
Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz
Deckten, und gegen einander flogen, und sangen: Heilig,
Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und alle Lande
Sind der Herrlichkeit Gottes Zebaoth voll! daß erbebten
Vor der Rufenden Stimme die Ueberschwellen des Tempels.
Voll von dem süssen Erwarten der Auferstehung des Mittlers
Fuhren die Heiligen fort, sich, was sie empfanden, zu sagen
Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem feyerlichen Halle,
Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freude,
Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der göttliche Todte
Schlummerte noch . . . Hesekiel stieg auf ein Grabmahl am Oelberg
Aus den Wolken herunter, und sang: Verdorrte Gebeine
Sah ich um mich, und wurde des großen Befehles gewürdigt,
Ihnen zu rufen: Verdorrte Gebeine, höret des Herrn Wort!

Als ich rief den Befehl, da rauschte das weite
Gefilde!
Siehe da regt' es sich, als ich den großen Befehl
um mich ausrief,
Und die Gebeine kamen zusammen, jedes Gebeine
Kam zu dem seinen, und Leben kam mit den flie-
genden Winden
In die Todten. Nun standen sie all' auf dem
weiten Gefilde,
Sieh ein unzählbares Heer! . . . Das wurd ich
zu sehen gewürdigt!
Noch entzückt mich das Bild von dieser Rettung
Gesichte;
Aber wie war mir, als ich auch selber ins Leben
herauf kam,
Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank meinem
Erwecker,
Dessen Leichnam noch schlummert, und der doch
Todten erwecket!
Er verwest nicht, wie wir. Das war der Wille
des Vaters,
Sterben sollt' er, am Kreuze sterben! aber
verwesen
Sollte sein Heiliger nicht! O Erndte viel größer,
als jene,
Die ich sah, viel größer, als die, zu welcher wir
kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Po-
saunen erschallen!
Zwar nur Eine Aehre; doch ist die Erndte viel
größer,

Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluten,
Als das ganze Gefilde der Auferstehung voll Garben!
Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du Eine! Die Himmel
Aller Himmel werden sich unter deinen Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod, der letzte
Aller Feinde, wird dieses Schattens allmächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirst du die Herrschaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in Allen!
Halleluja! dem Vater, daß Er sey Alles in Allen!
Und die Schnitter am Tage der Erndte sahn dem Propheten
Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom Grabe des göttlichen Todten,
Schnell, wie ein Wink, nicht länger, dahin, wo Hesekiel feyrte,
Gabriel sich. Indeß erscholls gleich Stimmen der Meere:
Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles in Allen!
Amos Sohn verließ die Versammlung der Heiligen, schwebte
Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreuze des göttlichen Todten.

Auch du liessest der frommen Versammlung, und schwebtest herunter,
Daniel, Gottes Geliebter, und standest am Kreuze des Todten.
Und sie ergriffen die Psalter, und sangen gegen einander:
Hier, hier trug Er unsere Krankheit, unsere Schmerzen
Lud er hier auf sich. Die Menschen wähnten, er würde,
Weil er gesündiget hätte, von Gott geschlagen! gemartert!
Ach, um unsertwillen ist Er verwundet! geschlagen
Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe geworfen,
Daß wir Frieden hätten! Uns heilen die Wunden des Dulders!
Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüter ihn quälten!
Da er geführet ward gleich einem Lamme zur Schlachtbank!
Aus der Angst und aus dem Gericht ist Jesus genommen!
Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist auf der Erde
Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten
Auszusprechen vermag, die Jesus, der Todte, dann lebt?

Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde
Alle trug, er ist gleich einem Verbrecher gestorben
Ach vollendet ist nun vollendet sein göttliches Opfer
Für die Sünden! Ihm werden nun gleich dem Thaue der Morgen
Seine Kinder geboren! und Ewigkeit ist sein Leben!
Ewigkeit! denn wie hat, in unaussprechlicher Arbeit,
Seine Seele gerungen! dafür ist Wonne dein Erbe!
Gottes Knecht, der Gerechte, durch seine himmlische Weisheit
Wird er viel zu Gerechten, und Erben der Herrlichkeit machen!
Denn die Sünde, die Sünde der Welt hat Er getragen!
Siehe, wer kam von dem Kidron herauf aus des ersten Gerichts Nacht?
Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die Sünde zu tragen?
Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Leiden der Seele?
Christus wars, der Gerechtigkeit lehrte, zu helfen ein Starker!
Wessen Wunden troffen auf diesen Hügel des Todes?
Himmel der Himmel! o wessen Blut rann hin auf den ernsten

Sühnaltar? Sein Blut! sein Blut, vor welchem sich Aller
Knie einst beuget! vor dem einst Aller Zunge bekennet,
Daß er Herrscher sey zu der Ehre Gottes des Vaters!

Nun, nun ist der Uebertretung gewehrt! und die Sünde
Zugesiegelt! versöhnet die Missethat! und geworden
Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt der Seher
Offenbarung! nun ist, Preis sey dem großen Vollender!
Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten Mittlers
Wiederholten, den Lüften gleich, die in Bäumen des Lebens
Säuseln! die Heiligen: Ja, auf diesem Hügel des Todes
Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Und die Wache des Grabs ging ab. Die kommende Wache
Führte der Hauptmann, der Jesus auf Golgatha sterben, den Hügel
Unter ihm hatte beben, und stürzen die Felsen gesehen.

Und am versiegelten Stein, dem Bewahrer des Leichnams, blieben
Wundernd die Römer stehen, und unter ihnen ihr Hauptmann.
Cneus, so hieß sein Name, vertiefte sich bald in die Zweifel
Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht, und des wandelnden Mondes
Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich weiter und weiter
Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein Leiter ihn führte.
Und er lehnete sich an den Felsen. Ein Göttersohn denn?
Aber welches Gottes? des Gottes der Israeliten?
Dieses? . . . O warum zweifl' ich an unsers Jupiters Größe;
Denk' ich an den, den Jehova dieß leichtbezwungene Volk nennt,
Den es nicht zu kennen verdient? wie niedrig, und sclavisch
Ist es! Wie klein durch sich selber, wie groß durch Jehova, der Götter
Gott! So nennt er sich selbst, und nennt sich nicht nur; er zeigt sich
So durch Thaten! denn wär die Geschichte der Wunder Jehova
Zweifelhaft; so wär die Erzählung von Jupiters Thaten
Mehr, als zweifelhaft! doch ein Sohn des großen Jehova;

Und doch sterblich? Und, wenn nur ein Mensch, wie könnt er so groß seyn?

Also dacht er, indem ihn ein Bote, den Portia sandte,
Seinem Grübeln entriß. Mich sendet Portia, Eneus,
Dich zu fragen: Ob Ruh am Grabe gewesen? und ob sich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erst selber entschlossen,
Herzueilen, allein sie entschloß sich anders . . . Hier herrschet,
Sage Portia dieß, die Stille der Gräber, und keiner
Naht sich dem Todten. Er eilete. Wart, und sag ihr auch dieses,
Sag ihr: Er komme wieder ins Leben; er komme nicht wieder;
Beydes verwirre mich! geh! ... Sie quälet, wie mich, die Entwicklung
Dieser verborgnen Geschichte des unterliegenden Frommen.
Denn dieß war er gewiß! Ein frommer Sterblicher war er;
War er kein Sohn des Gottes der Götter! Des Gottes der Götter?
Also verläugn' ich Jupiter? setz' ihn unter Jehova,

Den

Den ich nicht kenne, den ich viel mehr, als Jupiter, kenne!
Denn viel mehr ist Wahrheit in dem, das Jehova gethan hat,
Als in dem, das der Donnerer that! Nur mehr? Ist nicht Alles
Wahrheit? O hätten des liegenden Israels Ueberwinder
Jupiter angebetet; so wäre das Bild des Gottes,
Wie das Bild des Dagon, in stumme Trümmern zerfallen
Ja, aus der Hand des Schwachen, in stumme Trümmern die Donner
Ha! was hab' ich gedacht! was dringt mich, Zevs zu verläugnen?
Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen Unbekannten,
Aufzuopfern? und weß ist die Stimm' in der innersten Seele,
Der ich zu widerstehn nicht vermag? Wenn du, Jupiter, mehr bist,
Als der Gott der Götter; so donnr' in den Abgrund mich nieder;
Ach, wo bin ich? O Wut der furchtbaren Ungewißheit!
Nein! Nicht Ungewißheit! So hätt ich Jehova beleidigt!
Bey dem Strome Cocytus, bey dem nur, Jupiter, du schwörst,

Fleh ich: Donnre mich nieder! O du, nach dessen Erkenntniß
Ich mit dieser entflammten Begier verlange, Jehova,
Offenbare dich mir! bin ichs werth?... kanns ein Sterblicher werth seyn?
Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Himmel, und senkte
Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, warum sah ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun? und warum säumt' ich, zu hören,
Was er, von Gott, und von sich, und den Menschen sagte; so kennt' ich
Nun die Menschen, und ihn, und Gott!... Die am meisten ihn hörten,
Waren Männer voll Einfalt. Ach besser, als wären sie Weise
Die so selten sich nicht verirren, und Grübler gewesen!
Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und wird mich nicht lehren!
Und sie find ich nicht! Doch in jenem besserem Leben,
Wo er jetzt ist, wird er mich lehren! Im besseren Leben?
Ist denn ein künftiges? wirds, wenn es ist, denn besser für mich seyn?
Da, der so unschuldig gewesen, so vieles gelitten;
Ach, was wird der Schuldige leiden! Du Unbekannter!

O du Unbekannter! ja meine Seele verirrt sich
In dem Forschen nach dir! O könnt ich deiner Propheten
Offenbarung und Lehren verstehn, aufdecken die Hülle,
Welche sie meinem Auge verbirgt! So gar noch am Kreuze
Hätt' ich ihn fragen können! nun ist er verstummt! auf ewig?
Der nur weiß es, der ihn gesandt hat! Können die Todten
Auferstehen? Der Heilige Todte dort hat den Seinen,
Wieder ins Leben zu kommen, verheissen! Das sagen ja selber
Seine Verfolger, und darum bewachen wir seinen Leichnam.
Kommt er nun nicht zurück; so verwirren mich seine Geschichte,
Die mich, weiter erforscht, von Gott mehr hätte gelehret,
Seine Wunder, sein Leiden, noch mehr! Zu welchem Kummer
Ist mein Leben gemacht? und warum schonten die Schlachten
Meiner immer? der fallende Pfeil, und der zuckende Wurfspieß!
Warum hört ich nicht lange den letzten schmetternden Bogen

Tönen? Ha Brutus, als du zuletzt an der Tugend Belohnung
Zweifeltest, nahmst du dein Schwert! Und ich seh größere Tugend
Unbelohnter, und säume? Was hält mich? Nicht Furcht vor dem Tode!
Denn ihn hab ich zu oft in blutigem Felde gesehen!
Bin ihm entgegen unter sinkenden Adlern gegangen!
Nein! ihn fürcht' ich nicht! Doch was ist es denn, das mich aufhält?
Warum entsetz' ich mich, wenn ich mich nun dem ernsten Entschlusse
Völlig nahe? Beleidigt' ich etwa den Unbekannten?
Und ist Warnung vielleicht die geheime Gewalt, die mich fesselt?
Wenn mein Tod ihn beleidigt; so müsse meinem Entschlusse
Immer etwas zur Reife fehlen! Wie aber ergründ ich:
Ob ich dadurch ihn beleidige? Sollte die bebende Frage:
Ob ich ihn beleidige? Furcht des Todes in mir seyn?
Furcht so tief verborgen? O wüßt ichs, wie wollt ich des Lebens
Weiche Liebe strafen, und dir zum Opfer sie bringen,
Tod! So verlor sich Eneus auf seinem finstern Wege

Nach der Gottheit, indem noch nicht die Rechte des Helfers
Seine Führerinn ward, ihn, nach der Höhe der Weisheit,
Auf den schmalen Weg, durch die enge Pforte, zu leiten.
Hinter ihr war die Pforte zur Höhe, der schmale Weg war
Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht' itzt ihr Engel,
Chebar in die erhabne Versammlung der Auferstandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da er hinglitt
Von der leichten Wolke. Du hast ihn nicht sterben gesehen;
Dort, dort starb er! allein du siehst ihn erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab ihn nicht sterben gesehen;
Ach dort starb er! allein ich seh ihn, Benoni, erwachen!
Ueberwunden hast du, durch das Blut des Lammes, Maria!
Nimm den Psalter, und sey auch eine Sängerinn Gottes!
Darf ich wagen, mich unter die Chöre der Sieger zu mischen,
Welche schon Jahrhunderte Palmen tragen, und Kronen?
Sing du dem Herrn! Ich lehre dich, was ich lernte. Verwesen

Soll der Heilige nicht! O Erndte viel größer,
als jene,
Die Hesekiel sah, als jene, zu welcher wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen!
Zwar nur Eine Aehre; doch ist die Erndte viel
größer,
Als der unzählbaren Aehren unübersehliche Fluten,
Als voll Garben, voll Garben der Auferstehung
Gefilde!
Wüchse die Eine nicht auf; so würden die Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen! O Heil dir, du
Eine! die Himmel
Aller Himmel werden sich unter deinen Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furchtbare Tod,
der letzte
Aller Feinde wird dieses Schattens allmächtiges
Labsal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn! dann wirst
du die Herrschaft
Uebergeben dem Vater, daß Gott sey Alles in
Allen!
Halleluja dem Vater, daß er sey Alles in Allen!
Und die Hörerinn hört' entzückt nach der
Stimme Benoni,
Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit welcher Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und Todes
die Stunde

Meines Todes gewählt. Den Versöhner erwachen zu sehen,
Und in dieser Versammlung! Ihr Heiligen Gottes, ihr Brüder
Christus, und meine Brüder, ihr nun auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der Erbarmer gesendet,
Euer Erbarmer, und meiner! O du der Himmel Gemeine,
Du des Bräutigams Braut, welch großer Lohn ist dein Erbe!
Wie geniessen wir Alle vorher nicht empfundene Ruhen,
Freuden nicht einmal von fern, und dunkel vermuthet, wie trinken
Wir die Ströme des Lebens umsonst! Was gabst du vor Gaben,
Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöpflicher Geber!
Welche Seligkeiten, zu diesen Gaben! Ihr Dauern
Machtest du ewig, allmächtiger Geber! Mit dir, den wir lieben,
Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den Wonnegedanken,
Die Entzückungen aus, wer dieser Ewigkeit Aussicht?
Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfinder! Vollender

Alles dieses! Ich war nicht, und nicht der Himmel der Himmel;
Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden, wir leben, und steigen
All' auf unzählbaren Stufen, auf einer anderen jeder,
Immer auf neuen Stufen der Seligkeit, von der Aeone
Zu der Aeon', empor, und hören nicht auf zu steigen!
Denn ein unendlicher Geber bist du! ein unendlicher! Bebend
Schwieg sie, und schon auf ihrer jetzigen Stufe zu stehen,
Wonne voll. Sie entzückte den Kreis der Erben des Lebens,
Und sie sangen ihr zu, und Donner wurde das Zittern
Ihrer Harfen: Unendlich ist er! unendlich der Geber!
Ist unendlich! Und wir sind endlich! Gefühl voll Entzückung
Von dem großen Geber, dem Vater der Wesen, der Liebe,
Gnad' um Gnade zu nehmen! du Durst, der ewig gestillt wird!
Ach, eh werden in Nacht die neuen Erden, in Dämmrung
Eh der neue Himmel verlöschen, eh deiner Erbarmung

Unversiegender, ewiger Strom die Dürstenden leer
läßt!
Sieh, am Fuße des Throns entspringet sein Quell'
ein Weltmeer,
Rauschet, und fällt, in Gefilden der Nacht, in
Gefilden des Tages,
Fällt von Erde zu Erde, zu Sonne von Sonne
die Himmel
Aller Himmel herab! Der durch Sich Selige
höret
Seines Rauschens Getön! Ihn hören die Söhne
des Lebens
Durch die Welten umher, und kommen, und
schöpfen Entzückung!
Ach erlöstes Geschlecht, ihr Brüder des Todten,
und unsre,
Säumet nicht, kommt zu dem Strome des Heils.
Das wankende Straucheln
Eures Fusses leitet ein Starker! ein Helfer voll
Hülfe!
Der, obwohl sein Herz schon brach, mit mächti-
gem Rufen
Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweissen
ein Müder
In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur
der Starke
Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert
in Schatten.
Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der
Rache,

Würdest du verstummen, damit der schlafende Starke
Aus dem Schlummer sich nicht, und aus den Schatten erhübe.
Aber er wird sich erheben, und eh er, in seiner Erhöhung,
Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit, fortsteigt;
Wird ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten, des Löwen,
Oder, vernimms, du Ueberwundne! des Lammes im Zorne!
Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken
Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritte des Lammes im Zorne!
Mit den Worten verließ der Todesengel Obaddon
Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen der Hölle nahes Gericht droht,
Eil du dann zu Satan und Adramelech im Meere!
Und er hüllte sich ein in Nacht, und stand am Gestade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thürmender Woge,
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todesengel enthüllte
Aus der Nacht sich. An seiner Stirne nur säumte noch dunkel

Einer Donnerwolke, die sich, von ihm weg, am Meer hin
Langsam zog. Jetzt rufte die niedergeschmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen, und sprach zu dem Engel des Todes:
Glücklicher, fast allmächtiger Sclav, was bringst du vor Botschaft?
Auf dein Schmähn antwortet' ich dir seit Aeonen nicht! werd ich
Heut dir darauf antworten? Vernehmt Befehle! Der Todte,
Welcher auferstehet, gebeut: Entweder entfliehet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuziget ward! Er steht bey dem Hügel vom Tod' auf.
Diesen Flammenschwung, denn ich schwinge mein Schwert, und nicht länger,
Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzet ihr hin auf die Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht also! Daß Er euch anzubeten geböte,
Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der Allmächtige nieder!
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr nicht! Wenn ihr mir folget;
Bleibt ihr noch hier! und folget ihr nicht; so entflieht ihr zur Hölle!
Zischender Spott, und brüllendes Hohngelächter erwarten

Euch in der Hölle. Denn viele der eurigen sahns, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jetzo, Empörer!
Satan blickte mit Grimm auf ihn her; doch blieb er entfernt stehn.
Denn dem furchtbaren Schwerte des Todesengels entströmten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser Gottes und Satans
Riß vom Gestad' ein Felsenstück, und zermalmts an der Stirne,
Stampft' auf die fallende Trümmer, und wollte den Ewigen lästern;
Aber er schwieg! Wählt! rufte der Engel des Todes, und hüllte
Seines Schwertes drohende Strahlen in Wolken, die dampften.
Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahte sich Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan
Ohn' ihr Wüten zu fürchten, und ohne rächenden Stolz an.
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat er zum himmlischen Seraph
Näher, als sie vor ihm standen, und sprach: Ein Bote der Rache
Bist du, aber du kennst auch, o Engel Gottes, das Mitleid!
Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dürfen, den Gottmensch,

Sehn, wenn er auferstehet? Wie könnt ich es wagen zu wähnen,
Daß ich ihn anzubeten vermöge? Willkommen, willkommen
Ungesehne Hand, die mit ihnen auch mich in den Staub stürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! daß ich ihn nur seh, wenn er aufsteht
Aus dem Grabe, der Sündeversöhner, der Ueberwinder!

Satan hört' ihn, und rief ihm entflammt mit stammlendem Grimm zu:
Sclav, nicht Gottes, der Höll'! elendester unter den Sclaven!

Doch schon unterbrach ihn der schreckende Todesengel:
Satan, verstumme vor mir! Ich habe keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob dir, den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, zu sehen vergönnt sey. Ich kann dir nur sagen,
Daß der Hügel von Schaaren der auferstandnen Gerechten,
Und von Schaaren der Engel umringt ist. Diese Verworfne
Sehn ihn, wenn sie dieß wählen, damit des Erwachten Triumphe

Sie zu strafen beginnen, für jeden Entschluß, den Gefallnen
Ihren Erlöser zu nehmen! du hattest an diesem Entschlusse,
Abbadona, kein Theil! Ihn aber mit meiner Entzückung,
Mit der Wonne der auferstandnen Erlösten zu sehen,
Abdiel, könntest du dich mit diesem Wunsche wohl täuschen?
Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel: Nicht, mit Entzückung
Ach! mit Wonne nicht! allein nur sehen, nur sehen!
Ha! du Niedrigster! ruft' ihm Adramelech entgegen,
Ja, du warst es! du nanntest den Namen Eloa der Hölle!
Engel des Todes! ich geh zu der Hölle! Wehe dem Stolzen,
Der mein spottet! den sollen geschleuderte Felsen begraben!
Warum folgst du mir nicht, verworfenster unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine Seele! Du fürchtest,
Und du täuschest dich nicht, daß ich an die untersten Stufen
Meiner Throne mit diamantnen Ketten dich feßle,
Und, indem ich in große Gedanken vertieft, auf den Höhen

Meiner Throne sitze, den Fuß auf deinem Nacken
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor an dem Hügel ein Opfer
Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zürnender Traurigkeit schüttelt
Abbadona sein Haupt: Nicht deine flammenden Worte
Schrecken, Wütender, mich! die gerechten Engel und Seelen
Schrecken mich, und Jehova mein Feind! ... Er wandte sein Antlitz.
Adramelech verließ sie. Ich folge dir! stammelte Satan
Wütend zum Todesengel. Die Stirne voll Donnernarben
Wurd ihm dunkler, indem er folgte. Sie schwebten. Voll Zweifels
Stand noch Abdiel. Ungestüm wandt' itzt Adramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasenden Felsenherzen
Eine Lästerung, schwarz, wie die Nacht der untersten Hölle.
Und entschlossen, herauszuströmen das Ungeheuer
In der Versammlung der Heiligen, schrie er: Ich folge dir, Engel!
Wende dich! rief mit des Donners Ruf der Verderber, die Schöpfung
Sollst du nicht sehn! Dein Auge wird Blindheit schlagen! dich führen,

Beb' ihm nach! ein Geheul! ... Schon starrte sein Aug' ihm in Nacht hin,
Und schon rauscht' es um ihn, und heult' in dem führenden Sturme.
Jammernd Geheul, er folgte; das mußt' er! itzt fernersterbend,
Dann erschütternd nah, war in dem geflügelten Sturme
Schnelles, unwiderstehliches, unnennbares Entsetzen
Faßt' ihn, wenn das Geheul, wie Gerichtsposaunen, ihm zurief:
Weh dir! Weh! Weh dir! und es dann ihm dauchte, Gebirge
Naher Sterne wankten davon, und schmetterten krachend
Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in dampfenden Trümmern!
  Aber die Väter und Seraphim hörten fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter Jehova's
Kommen! Die Harmonieen der wandelnden Welten verstummten
Wenn der Donner, ein neues Erstaunen ihrer Bewohner,
Redete! Denn schon war zu dem tiefen Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn wandeln gesehen!
Schon aus seinen Schranken ein Stern zu der Sonne geeilet;

Still war schon die ganze Schöpfung gestanden! Die Väter
Hörten das Wetter fliegen, und huben freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Himmel. Es nahte sich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es jetzt durch die Ruhstatt Gottes
Schweben, und, als von Bergen zu Bergen, wieder von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde. Mit glühender Stirne,
Schimmernden Augen, entzückt von jeder Wonne des Himmels,
Eine Flamme des Herrn, den Sonnen gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Erden zu herrschen,
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen Versammlung,
Rufte: Die Stund ist gekommen, der Herrlichkeit Stund ist gekommen!
Mit der Morgendämmrung wird der Versöhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den Göttlichen wandeln!
Und er schwebt' hinunter zum Grabe. Das mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewiglebenden, mildert

Jetzo seine Gewalt, daß die Erde vor ihm nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück. Sturmwinde nur rauschten,
Daß von Libanon an vor ihnen die Wälder Judäa
Gegen das Grab sich beugten! Die Erde ward nur erschüttert,
Däß, von Seirs Gebirge, der Phasga, der Arnon, der Hermon
Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken des Libanon bebten!
Daß, von Seirs Gebirge, das Wasser Aegyptus, das Weltmeer,
Und der Carmel, und wieder des Libanon Höhen erschracken,
Und der wankendströmende Jordan hinauf bis zur Quelle
Und Amana! Allein noch bebte das Grab nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offne Grab war.
Gabriel sah mit Entzückung hinab auf den liegenden Felsen,
Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von dem Todten verheissen.
Aber die Himmlischen, sie, die lauter die Ström', und das Weltmeer
Rauschen hörten, die Wälder erschallen, lauter die Berge
Beben, als sie ein menschliches Ohr zu hören vermochte;

Freudig sanken die Engel aufs Antlitz und die
Erstandnen
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sündever-
söhners.
Adam betete laut wie im Jubelgesang. So er-
schallen
Mit dem Getöne der wandelnden Welten der En-
gel Posaunen,
Wenn sie die großen Thaten des Allerheiligsten
feyern;
Wie des Seligen Stimme vermischt mit den we-
henden Lüften,
Und mit den rauschenden Palmen, den Wieder-
hallen der Berge,
Und, sie stürzten, und flohn, mit den Strömen
erscholl. Unerschaffner!
Dann ein weinendes Kind, ein weiser Knabe, die
Wonne
Gottes, und derer, die sündigten! dann ein himm-
lischer Lehrer,
Und mitleidiger, menschenfreundlicher Wunder-
thäter!
Dann ein Hoherpriester, der selbst sich opfert', und
einging
In das Allerheiligste, Fluch und Sünde für
Sünder!
Ach! ein Gekreuzigter! und ein Todter! wie kön-
nen wir würdig,
Gott, du Liebe! dich preisen für das, so du
thatest, und thun wirst!

O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun, und erwachen!
Siehe des Todes Schmach, die Schmach des Kreuzes sie liegt dann
Unter deinen Füssen! allgegenwärtiger Mittler!
Aber uns offenbarter Allgegenwärtiger, Heil uns,
Daß wir, dich erwachen zu sehn, gewürdiget werden;
Ach, wir haben dich sterben gesehn! Erwachen, erwachen
Wird der große Todte nun bald, der Schlummernde Gottes!
Wie du kamest, als du aus der Nacht die Sonnen hervorriefst,
Siehe, so kommst du, mit tausendmal tausend Leben umströmet,
Und vor dir beseelender Sturm her! Himmlisches Säuseln
Wird von dem Sturme nun bald sich sondern, und deinen Leichnam
Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die äussersten Schimmer
Seiner Herrlichkeit? die dort neben den Sternen herabstrahlt?
Und die röthlichen Morgen vor ihm, die seiner Gottheit
Strahlen mildern! O daß vor Ihm die Geschaffenen alle
Beugen ihr Knie! vor ihm, vor ihm der Begnadigten Kronen

Alle sinken! Er kömmt, das Gefängniß gefangen zu führen!
Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die er versöhnt hat!
Säusle, beseelende Kraft, Hauch Gottes, und wecke den Leichnam,
Dessen Wunden zur Rechte des Vaters mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der Erstgeborne des Lichts, der Himmel der Gottheit,
Strahlen werden! Und du, verstummende Wonne, lege
Deine Hand auf den Mund, und wart anbetend der Stunde,
Die er aufsteht! . . . O ihr noch Söhne des Staubes,
Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen, die er gewählt hat,
Seiner Auferstehung, in allen Landen der Gräber,
Zeugen zu seyn, ihr deren Auge noch Thränen der Wehmut
Weinet, die ihr den unterliegenden Todten nur kennet;
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit welcher er lohnet!
Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaussprechlichen Segen
Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der Fülle,
Aller dieser Ueberschwenglichkeit, segn' ich, o Kinder,

Euch zu dem ewigen Leben! Gesegnet sey euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg der Gestärkten!
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen, der euch die Kraft giebt!
Jeder Tropfen der Angst, der Thränen, oder des Blutes,
So wie der sie zählt, es beschleußt! gesegnet die Weisheit
Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wandels! im Himmel
Sey er! gesegnet die Wunder, womit des Vaters und Sohnes
Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren Segen nicht haben,
Die vergehen; allein in dem Namen Jesus Christus,
Heißt aufstehn, und wandeln, die Sterbenden, und die Todten!
Seyd, wenn einst ihr selber entschlafet, o dann vor allen
Unaussprechlich gesegnet! Euch werd', am Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, die Krone der Sieger,
Und der Aeltesten Thron die Geschlechte der Menschen zu richten!
Sie, die neben ihm strahlender ward, indem sie ihr Auge

Nach der Herrlichkeit wendete, die in den Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Auferstehende gebe,
Eva streckte die Hand auch nach des Göttlichen Grab' aus:
Fleuß, fleuß, ewiger Quell! zerreiß den Felsen, und ströme,
Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch den Felsen, und ströme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und labe die Seelen
Aller Durstenden, aller, die gleich dem brennenden Rehe
Schreyen nach dir! O Strom, der in die bessere Welt strömt,
Nimm in deiner Gestade beseelenden Hauch, in die Kühle
Deiner Schatten, den Waller nach Canaan auf, daß ihm Labsal
Werd, und Stärkung zur weiteren Pilgerschaft, daß ihn Hoffnung
Seiner eigenen Auferstehung mächtig erquicke!
Hoffnung, himmlisches Licht in des Sterbenden brechendem Auge
Ja, du Hoffnung, auch zu erwachen, mit Christus zu leben!
Geuß du deine Freuden auf die, die in Christus entschlafen,
Gnadevoll aus, damit sie das Graun der Verwesung nicht schrecke!

Selige Stunde, welche nun bald, zu entzücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Leben, aller,
Welche, jenseits der Gräber, die Kinder Adams einst leben,
Liegen, o Stunde seines Erwachens, in dir verborgen!
Welche Leben! und welche Besitzer der Leben ohn' Ende!
Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Felsen, und ströme,
Ewiger Quell der ewigen Leben! zu großen Wassern
Wirst du werden, o Quell, zu Gottes Ocean! ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe des Todten
Schwebt' in die Wolken hinauf der Herrlichkeit Christus entgegen.

Wie es den tausendmal tausend der Todten Gottes einst seyn wird,
Hat das große Wehe vom Falle bis an den Gerichtstag
Ausgeklagt; steigt nicht mit jedem Tropfen der Zeit mehr,
Der hinträuft in das Meer der Vergänglichkeit, eines Gebohrnen
Weinen, oder eines Sterbenden Röcheln gen Himmel
Unter die Preisgesänge der Unentweihten vom Tode,

Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des letzten der Tage
Morgendämmrung nun das lange Wehe des Weinens,
Und des Röchelns auf ewig verstummt; sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken! aus ihrem erhobnen dankendem Auge
Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenweckerinn, streiten,
Streiten, und überwinden! wie dann es wird der Gerechten
Tausendmal Tausend seyn, so war es der kleineren Schaar jetzt,
Die am Grabe des Herrn, vor Hoffen, und vor Erwarten
Deß, das kommen sollte, verschmachtet war, da die Wolken
Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme Gottes, herabfuhr!
Da er von Bethlehem, über die Schädelstäte, zum Grabe
Flog! da von Ephratas Hütte, bis hin zu dem Kreuze, vom Kreuze,
Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da Satan,
Wie ein Gebirge dahin, des Leichnames Hüter, wie Hügel,

Stürzten! da weg von dem Grabe den Fels der Unsterbliche wälzte!
Da mit Freuden Gottes, Jehova sich freute! da Jesus
Auferstand!
Auszusprechen was jetzo geschah! mit dem Liede von fern nur
Dieser Höhe zu nahn! davon, wie der leisere Nachhall,
Nur zu stammeln, von jener Wonne, Erstandner, von deiner!
Und von deren Freude, die jetzt dich sahen! zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch, und, indem ich vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm, vergebens! ein mächtiger Ueberzeuger,
Daß ich am Grabe noch walle, noch nicht der Erndte gesät bin,
Welche die große Folge der Auferstehung des Herrn ist.
Stille war erst am verlassenen Grabe. Nicht lange, so wurde
Deiner begnadeten Kreis vor Seligkeit heller, und jauchzte,
Wie die Morgensterne, die Erstgebohrnen der Schöpfung.
Denn sie sahen den Sohn nach seinen Todeskämpfen,
Auferstanden! . . . nicht mehr, wie am Kreuze, mit sinkendem Haupte!

Herrlich schwebtest du über dem Felsen des offenen Grabes,
Göttlich, unaussprechlich geschmückt mit Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes Triumphe,
Du der mächtig ist, du, deß Namen heilig ist! dem sich
Aller Kniee beugen, im Himmel Aller, auf Erden
Aller, und unter der Erde! den Ephrata Bethlem gebohren,
Den Gethsemane, den die Schädelstäte getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat! Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr Ersten der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor! und, Stimmen des Menschen,
Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! Vor des Ewiglebenden Throne
Werdet ihr einst, die jetzt die beklomne Freude nur seufzen,
Unaussprechliche Wonne dem großen Begnadiger singen,
Ihm, der uns, als Brüder, der euch, als Brüder, nicht aufnahm,

Engel! dem Fleisch und Gebein von Adams Fleisch
und Gebeine.

Du, der mächtig ist! riefen mit lauterem
Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Namen heilig ist!
dem sich
Unsre Kniee beugen, dem unser geheimstes Gefühle
In die Tiefe der Tiefen sich wirft, den Namen
nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht, und hocherhabner vor
allen,
Großer Beginner, und großer Vollender, getödtet
vom Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und vom An-
beginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz, nachdem
du nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todesstunde, sie
war sonst
Keine Stunde der Nacht, entschlafen warst, zu
erwachen
Schnell, wie du schufst, da, gerufen von deiner
Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden, du gött-
licher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der Alles
verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind Letzte.
Wir leben

Sind unsterblich durch dich, und bleiben in jeder Aeone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange du Gott bist,
Gott, bey dir!... Sie verstummten. Denn seines göttlichen Anblicks
Würdigte sie der Auferstandne. Von dieser Entzückung
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie alle. So rauschen
Dann Gefilde der Erndte nicht mehr, und senken sich erdwärts,
Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Himmel ergossen.
Wenige Halme nur heben etwa die Aehre, die zittert,
Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in der Heiligen Kreise
Neben der Mutter die sieben Söhne, Märtyrer alle,
Bebend empor, und verstummten nicht mehr, und feyrten, und sangen:
Mache dich auf, und jauchze, du wurdest, o Erde, gewürdigt,
Jesus Christus Gebein in deine geöffnete Tiefen,
Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist er erstanden
Hoch von dem zitternden Staube der Erstgebohrne der Todten.
Alle Himmel sahen dich kommen. Vom Fusse des Siegers

Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz und die Zinne des Tempels.
Mach in deiner Schöne dich auf, o Erde! dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Christus, du jüngstgebohrne der Schöpfung,
Gehet über dir auf. Man wird dich Königinn nennen,
Und die Gesegnete deß, der dich schuf. Du warest so schön nicht,
Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Himmel besungen,
Als, nach deiner Geburt, du am ersten Morgen heraufstiegst.
Deiner Söhne sind viel, sehr viel Gerechte. Du wirst sie,
Mutter unsterblicher Kinder, in alle Himmel versenden;
Daß sie im Feyerkleide der Unschuld den Sieger, mit neuen
Festlichen Namen genannt, den, der sie errettete, singen.
Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen Hügeln der Erde!
Freut euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen! die Schlummernde liegen
Unter euch, daß sie erwachen. Du hebst dann! Erde, den letzten

Aller Tage, dich aus dem Staube des Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine Tiefen bedeckten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Erde geschaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herrscherinn mehr, noch der Mond dein Gefährt seyn,
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Gottes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht seyn, Er, deß Blut auf Golgatha träufte!
Also sangen die früheren Märtyrer, welche schon Palmen
Trugen, da Stephanus den, wie in dunkler Ferne, kaum kannte,
Dessen Triumph er mit seinem Blute, der Märtyrer Erstling,
Unter den Christen, zu zeugen erwählt war. Allein wie nahe
Warst du gleichwohl, o Stephanus, deiner Palme! wie kurz war,
Ueberwinder, dein Lauf, von deiner Berufung zum Himmel,
Bis in den Himmel. Ihn sahest du offen, und Jesus zur Rechte
Gottes! da rann von schmetternden Steinen dein Blut, da entschliefst du.
Aber Jedydoth, der jüngste der Märtyrer, und Benoni,

Uad Maria entrissen sich jetzt dem Staunen der Freude,
Faßten bey ihren Palmen einander, und schwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab, und knieten leis' an den Fels hin,
Der ach nun nicht mehr das Grab bedeckte. Sie blickten
Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer Liebe dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch, und unaussprechlich.

Wenn ich in jenem ersten Leben noch lebte, Maria
Sprachs zu den Mitgenossen des besten Theiles, und wenn auch
Meine Jahre die frühere Blüthe noch blühten; so wär mir
Jeder Augenblick doch selbst dieser innigen Liebe
Dieser Begnadung Tod! Siehst du, Benoni? Jedidoth,
Siehst du den Herrlichen? seine sanft gemilderte Schimmer?
Uns, den zarten Blumen im himmlischen Saron gemildert?
Und für jene Ceder zwar auch gemildert, denn endlich
Schuf er Eloa! doch ist er gewiß ein Anderer diesem

Großen Erwählten! . . . Ein Anderer, rief Eloa, indem er
Freudig kam, und neben sie hinsank, jedem ein Andrer!
So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Daniel, Moses,
Abraham! dir, du erster der Todesengel, dir, Salem,
Denn auch diese waren herab zu ihnen gekommen,
Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni, Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein unerschöpflicher Geber,
Jedem der Beste, der Beste, der Liebenswürdigste jedem!
Und . . . auch dieser erhabne, nie ganz durchschaute Gedanke
Trag auf seinem Flug euch empor! des ewigen Vaters
Eingebohrner, geliebter, die Ewigkeiten geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlieren sich alle
Unsre Gedanken, und schwindeln an ihrer Endlichkeit Grenze!

Hoher Engel Gottes, du Frühgebohrner der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Entzückung; wie weit auch

Ich von deiner Endlichkeit Schranken, mir sind sie nicht Schranken!
An den meinen schwindle. So sprachen die Seel', und der Engel.
Und stets kamen der Seligen mehr zu dem Felsen herunter;
Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser, und Bruder!
Freuten sich anderer Freuden, als diese Welt hat, und als sie
Der zu wünschen vermag, der hier in den Nächten noch wandelt.
  Abraham faltete hoch die Hände gen Himmel, und rufte:
Sohn Jehova's! und ... singt mir es nach, ihr feyrenden Harfen
Meiner Kinder um mich mit Wonnelauten! und meiner!
Sohn! wie begann der Vater der Wesen dir zu belohnen
Deine That! Du kamest aus deinen Himmeln herunter,
Stiegest von deinem Thron, und starbst! ... In den Welten allen
Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die Aeonen der Zukunft
Keine That, wie deine, geschehen! ... Wir sehn des Versöhners
Gottesthat, von der Sonnenheere Schimmer umleuchtet;

Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach seiner
Jubel! sie sieht, umstrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!

Endlich erhub aus seiner Entzückungen Meere sich Adam,
Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank. Die Gedanken
Waren zu tausenden schon ihm durch die Seele geflogen,
Schnell wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge vorauseilt,
Und er schwebte zum Todeshügel herab von den Wolken
Stand bey dem Kreuz, und streckte die Arme nach Jesus, des Todes
Sieger aus: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!
Daß nun Tod nicht mehr der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung sie Alle, die schlafen, erwachen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem Erwachen
Von dem Tod' am Kreuz; sie stieg auf Stufen zum Throne,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo Preis und Ehre
Dem es lohnen sollte, der frey sich erniedriget hatte,

Ach von dort herab in den Staub der Schädelstäte.
Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe der Feyer
Sich im Psalme, der Psalm entströmte vergebens des Geistes
Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren zu singen.
Lehre mich, Sionitinn, nur einige Laute von jener
Großen Erhöhung, die neben den Hütten sterblicher Sünder
Doch nun auch versöhnter begann, und immer sich weiter
Auf stets höheren Stufen erhub, o lehre von fern mich
Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Thron den Lichtweg wandelt.
Liebend sahe der Mittler herab auf Adam, indem winkt
Er dem Engel; der brachte die Seele. Sie sprach zu dem Führer:
Wer, o du strahlender Unbekannter, ist jener erhabne
Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel? . . . Und blickest du, Seele,
Denn nicht auch auf die Schaaren um ihn, die leuchtender schimmern?
Ach ich kann nicht wenden von dem mein Auge, zu dem du
Hin mich führest. Er ist in dieser Götterversammlung,

Auf, und bete mit an! der oberste Gott! ... Und dein Richter! . . .
Weh mir! Jupiter! Jupiter! du der herrscht im Olympus!
Größter! Herrlichster! O mein Führer! was blicket dein Auge
Mir vor Schrecken zu? Ists Minos furchtbare Gottheit?
Oeffnet irgendwo hier die Erde Thore des Abgrunds?
Rauscht hier nah der Cocytus? und donnern über dem Strome
Jupiters Eide? Zu grausamer Führer, noch immer verstummst du
Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den letzten geschworen,
Als ich starb? und stürzet mich der in Phlegetons Tiefe?
Jetzo sprach zu dem Todten der Mittler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es schreyet laut von dem schmachtenden Lande,
Herrscher, zu mir das Volk! Er sprachs, und nannte des Todten
Künftige Stäte dem Engel . . . So stieg die Erhebung des Sohnes
Einen leisen Tritt, wie große Thaten beginnen.
Jesus sprach zu den Zeugen: Eh ich zu dem Vater gehe,
Weil' ich auf Thabor oft, der ist der Ort der Versammlung.

Und sie sahn ihn nicht mehr, und schwebten nach Tabor hinüber.
Wie er niederstürzte, so sinnlos lag an des Grabmahls
Felsen Satan noch, von des Auferstehenden Anblick,
Gabriel hört' er gegen sich her, wie Wetter, kommen;
Endlich sah er ihn auch, indem er, mit schwerer Arbeit,
Sich aufrichtete. Stürze, so sagt' ihm der Engel des Siegers,
Dich in deine Tiefen hinab! Was säumst du auf Erden?
Wenn du lernen könntest; so würdest du einmal lernen,
Daß der Streit des Endlichen mit dem Unendlichen Qual ist
Für den immer Besiegten, und immer wieder Empörten!
Aber du lernst es nie. So fleuch denn hinunter, und krümme
Dich in neuen Entwürfen herum zur neuen Empörung.
Aber wisse. . . . Doch laß mich die neuen Donner der Rache
Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh, doch zögert' er wieder
In der Einöd', hielt sich an einem thürmenden Felsen,

Blickte von da mit starrendem Aug' hinaus in die Wüste.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rief, indem er in Sturm ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem Felsen, und rauschte
Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle. Doch, eh er hineintrat,
Weilet' er der belastenden Tage viel an der Pforte.
Schon zwo Mitternächte war nun der Priester Versammlung
Bey einander im Hause des Hohenpriesters gewesen.
Und sie begannen, des Schlafes beraubt, den werdenden Morgen
Wieder zu sehn. Sie saßen verstummt, und dachten den Ausgang.
Jener besiegelte Stein, der Römer Wache, der Todte!
Waren das bleibende Bild vor ihren zerrütteten Seelen.
Ungewißheit! du warfst sie mit jeder gewaltigen Unruh,
Welche du hast, mit deinen gethürmten Wogen, mit allen
Deinen Stürmen herum. Der dritte furchtbare Tag kam!
An dem Grabe des Herrn begann die Wache der Römer
Zu sich selber zu kommen, und einer sprach zu dem andern:

Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Erde beben, da stürzt' ich
Schnell in den Staub. Sein Genoß antwortet' ihm: Also geschah es.
Und ein Anderer sprach, indem er auf seinen Gefährten
Bang sich lehnte: Wir wars? Die Erde bebte mir, warf mich
An den Felsen. Der Andere sprach: Ich glaubte zu sterben,
Da der Sturmwind wirbelt', und heult', und den Felsen zermalmte.
Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt er nicht mehr vor dem Grabe.
Jetzo rufte geführt von einem der Wache der Hauptmann:
Lebt ihr, so nennet mir eure Namen. Sie nannten die Namen.
Eneus ging in das Grab, und sah es leer, und den Felsen
Weg von dem Grabe gewälzt. Das that auch wundernd die Wache.
Geht aus einander. Er sprachs; drauf nahm er einen, und sagt' ihm:
Geh du voran zum Pallast des Priesters, und bring mir Nachricht,
Ob bey ihm Versammlungen sind? Ich komme den Weg auch.
Sage wo gehest du hin? befragten den Boten die Andern.

Nach der Priester Pallast. Er eilte weiter. Sie folgten.
Wie, von keinem andern erregt, ein schneller Gedanke
Denen, die in der Nacht des melancholischen Grübelns
Weit verloren, umirren, die Seel auf Einmal erschüttert,
Unvermuthet kam, und mit athemlosen Entsetzen,
So in die stumme Versammlung der Bote. . . .
Beym Grabe zu wachen,
Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Erde bebt', und der Fels sprang
Weg von dem Grab, und leer ist es nun! Er riefs, und verließ sie.
Und sie taumelten auf von ihren Sitzen, und standen
Starr, Denkmale des Schreckens. Drey Römer folgten dem ersten,
Eilten den offenen Saal hinein, und riefen zusammen:
Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels! was ihr thut! und die Erde
Hub sich empor! Das Grab, ein Sturmwind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie Todte, ja leer sahn
Wir das Grab hernach. . . . Schnell niederfallende Donner
War den Priestern ihr Zeugniß! Da traf sie der letzt', und der stärkste.

Denn ein fürchterliches Gelächter erhub, in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweiget der Tod, so schwiegen die Priester;
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell ließ er die Aeltesten rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch Andre der Wache.
Und sie traten herein. . . . Wir sehns, ihr habts schon vernommen!
Dank, den Göttern Dank, wir leben! Warum erkühntet
Ihr euch, Priester! den Sohn des Donnergottes zu tödten?
Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir lebend entronnen!
Und der Hohepriester erhub sich, und sprach zu der Wache:
Geht zu den Meinen hinab, ihr Römer, und wärmt euch am Feuer.
War auch euer Hauptmann bey euch? . . . Das war er, und stürzte
Nieder mit uns und sahe, wie wir, das geöffnete Grabmahl.
Und er führte sie weg, und gebot den Seinen, mit Speise
Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung der Traube.

Und die Seinen leiteten ihn zurück, er setzte
Wankend sich nieder, und sprach: Wir müssen die Römer erkaufen;
Oder Juda empört sich! Allein was ist mir das Leben
Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle?
Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben
Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?

Als er noch redete, kam der Hauptmann der Wache. Sie standen
Schnell vor ihm auf, und traten zurück. Ihr kennt mich. Ich sah ihn
Auch am Kreuz, und glaubte schon damals, ein Sohn der Götter
Stürbe!... Ihr wißt nun auch, was am Grabe geschah!... In dem trat
Philos Engel, der fünfte Verderber am Throne des Richters,
Ephod Obaddon herein. Von dem hohen, treffenden Auge
Strömt' er Rache; sein Haar fiel ihm in Locken der Nacht gleich,
Auf die Schulter; sein Fuß stand wie ein ruhender Fels da.
Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ er nicht rauschen

Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre Todestöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todesstunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Benhinnon, gegrüsset,
Sey mir gegrüsset, Benhinnon! Indem er dieß in sich selber
Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schrecken, die stürzten
All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlich lachender Ruhe,
Gegen Eneus, und fragte mit dumpfer langsamer Stimm' ihn:

Offen das Grab? und ohne den Todten?... Ja, ohne den Todten!...
Römer! bezeugst du bey Jupiter dieß? . . . Bey Jupiter, zeugt' ichs
Nicht! bey Jehova, den ich anbete, beschwür ichs, wofern ich
Mich's zu beschwören entschlöß, und dir, Elender, mein Wort nicht,
Eidlos, gelten müßte!... Da rief mit Ungestüm Philo:

Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und ohne den Todten!
Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschworen, o Römer!
Rufts, und reißt dem Hauptmann sein Schwert von den Hüften, und stößt sichs

Wütend ins Eingeweide mit beyden Armen hinunter,
Schleudert es weit von sich weg, und taumelt nieder zu sterben!
Als er sich wälzt in rauchendem Blute, riß er die Wund' auf,
Spritzte Blut gen Himmel: Ha Nazaräer! so rief er,
Starb! . . . Und Eneus ergriff sein liegendes Schwert, und nahte
Sich dem Todten, und ließ es auf ihn, wie es blutete, fallen.

Schrecken, euch, und, ewige Nacht, und dir, o Verzweiflung,
Weih ich dieß Schwert! . . . Da wandt' er sich schnell, und verließ die Versammlung.
Auch die entrüstete Seele des Todten entfloh ihr, und mußte
Einem Schatten folgen, der sie durch Finsterniß führte.
Aber nun war der Engel des Todes im Thale Benhinnon,
Und da wandt' er auf Einmal sich um, da erblickt' ihn die Seele.
Wer vermag das furchtbare Schaun des richtenden Engels,
Wer zu beschreiben die Donnerstimme, mit welcher er rufte?

Ephod Obaddon, so heißt der siebenfältigen Rache
Namen, und mein Namen! Ich bin der Verderber Einer!
Bins, der die Erstgeburt an dem Strome schlug. Von Gehenna,
Blick umher, du bist in Gehenna! bring' ich dich weiter,
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie entschwebten dem Thale.

---

# Der
# Messias.

## Vierzehnter Gesang.

## Inhalt des vierzehnten Gesangs.

Jesus erscheint Maria Magdalena, neun andern frommen Weibern, und Petrus. Diese erzählen es der Versammlung. Thomas Zweifel. Jesus entdecket sich Matthias, und Kleophas in Emaus. Thomas geht in ein Grab am Oelberge, klagt, und betet dort. Ein Auferstandner, den er nicht erkennt, redet mit ihm. Matthias, und Kleophas kommen zurück. Auch Lebbäus wird noch nicht überzeugt. Jesus erscheint der Versammlung.

---

Der

# Der Messias.

## Vierzehnter Gesang.

Immer noch in ihr Leiden versenkt, und schmachtend nach Troste
War in der Hütt' am Tempel die jammervolle Versammlung,
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln, und dennoch weinen!
Und die heiligen Weiber vermischten mit Oele, der Würze
Blume, zur Salbung des Mittlers, und Thränen rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams wachsam
Waren, und ämsig, die Flamme der Lampe zu nähren, damit sie
Ihm entgegen kämen, so bald er erschiene; so wart ihr

Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bey der Dämmrung
Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge beschäftigt.
Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft;
Nacht noch war es beynah, da sie die Jünger verliessen.
Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib, Maria,
Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden Mutter,
Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden
Waren Führerinnen... Ihr Lieben, ihr seht ihn noch Einmal,
Sprach bey dem Abschied die Mutter, ich aber seh ihn nicht wieder.
Geht denn hin im Namen des Herrn. Sie schwiegen, und gingen.
Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten, und sprachen:
Aber wer wälzet den Stein vom Grabe? Doch dieser Kummer
Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena Maria,
Was wir können, und schützen, so lange das Salben vermögen,
Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach sie, und eilte.

Gabriel saß auf dem weggewälzten Felsen, und sagte
Zu Eloa, und Abdiel, welche neben ihm schwebten:

Ach kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so beb ich vor Freuden!
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als Jüngling erscheinen,
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheint ihr ihnen als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu tragen vermögen.

Aber der Mittler schaut', aus seiner Verborgenheit Hüllen,
Auf die Engel herab, und auf die kommenden Menschen,
Freute sich jene göttlichen Freuden, die Blut ihm erkaufte!
Und die Bewohnerinn Magdala's kam, sah offen das Grabmahl,
Weggewälzet den Fels, floh, riefs den Andern entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommenden liessen
Sich nicht schrecken, und gingen heran. Da erblickten sie schleunig
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Oeffnung des Grabs lag,

Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt war dem Blitze,
Gleich dem Schnee sein Gewand. Er sprach mit der Stimme der Wonne:

Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Gekreuzigten suchet,
Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den Todten erstanden,
Wie er verkündiget hat. Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führt' er sie in das Grabmahl.
Gehet eilend nun hin, und sagt es den Jüngern, und sagt es
Kephas: Er sey von den Todten auferstanden. Und siehe,
Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet
Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets den Zwölfen.... Sie blieben
Unentschlossen, und zitterten säumend. In Strahlengewanden
Traten noch zween der Engel herein. Sie erschracken, und schlugen
Zu der Erd' ihr Angesicht nieder. Was sucht ihr, so sprachen
Diese Männer, unter den Todten, den Lebenden? Hier ist
Jesus nicht. Erstanden ist er. Gedenkt, was er sagte,

Als er in Galiläa noch war. In die Hände der Sünder
Muß der Sohn des Menschen gegeben werden, gekreuzigt
Muß er werden, erwachen am dritten Tage vom Tode!
Jetzo eileten sie mit Beben, und großer Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indeß mit Magdale wieder.
Als sie aus Jerusalem gingen, sagte Johannes
Seinen Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen hinunter
Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm folgten die Andern.
Wo einander am meisten die beyden Wege sich nahten,
Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel geschieden,
Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen Weiber,
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger nach Salem,
Deren Seelen sich gleich, und für einander gemacht sind,
Sich in diesem Leben, und fehlen sich dennoch. In Salem
Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier nicht fanden.

Kephas sprach zur Gefährtinn, indem sie dem Führer mit Mühe
Und von ferne nur folgte: Genommen wäre der Leichnam?
Von den Priestern? Allein die haben, sagt man, den Grabstein
Ja versiegelt! So haben ihn denn elende genommen,
Ihn des Todtengewands zu berauben. Er sprachs, und Johannes
War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er die Leinen,
Aber er ging, voll unentschlossenen Kummers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus, und eilte
So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch, das des Todten
Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bey den Leinen,
Fand es zusammen gewickelt. Ihm folgte Johannes ins Grabmahl,
Sahs, und überzeugte sich ganz von Magdale's Botschaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten Gesichte, der Mittler
Aufstehn müsse, wußten sie nichts. Sie liessen das Grabmahl,
Und Maria. Wofern, sprach Petrus im Gehn zu Johannes,

Sich die Priester anders entschlossen, und ihrer Versieglung
Nicht genug trauten, gewiß ihn zu haben; so nahmen die Wüter
Ihm das Todtengewand, um seine Wunden noch Einmal,
Heiß vom Durste der Rache, zu sehn. Sie gingen verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab, und blickt' und wischte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu sehen, sie blickt', und starrte
Aengstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel im Grabe,
Und die erschienen ihr; doch kaum sah sie die Engel. Denn Jesus
Sahe sie nicht! nicht Jesus! So sucht, mit lechzender Zunge,
Nur die Quelle das schreyende Reh; die Sonne, die aufgeht,
Sieht es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schatten des Waldes.

Weib, was weinest du? sprachen zu ihr die Boten der Wonne,
Ach, sie haben, den meine Seele liebet, genommen,
Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? So sprach sie, und wandte

Sich von dem Grabe. Da sieht sie Jesus stehen, und weiß nicht,
Daß es Jesus ist. Was weinest du, Weib? wen suchst du?
Doch dieß sprach er noch nicht mit der Stimme des ewigen Lebens!
Und sie erwiedert dem Gärtner, sie meinte, sie sähe den Gärtner:
Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn getragen?
Ach in welche Finsterniß, daß ich eil', und ihn suche.
Nahe, wie sie, der unaussprechlichsten Seligkeit, weint so
Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterblichkeit letztes,
Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel' ihm erschüttert.
Ach er liegt, und ringt mit dem Tod', und dürstet nach Hülfe!
Weint zu Christus, und kennt, so schreckt ihn der Prüfungen letzte!
Kennt den Liebenden kaum; sieht nur den Richter der Welten!
Doch zwo Thränen nur nach; und welche Wonn ist die seine!
Selber von dem, mit dem sie von Jesus redete, wendet,
In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz,

Aber wie Harfen am Throne, wie Jubel der
Ueberwinder,
Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm,
das erwürgt ward,
Nicht wie Harfen der Ueberwinder, und Jubel am
Throne,
Inniger, herzlicher, liebevoller, erscholl des Er-
standnen,
Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme:
Maria! . . .
Und sie hört', und erkannte die Stimme des
Herrn, und indem sie
Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst der Freude
hinsank,
Bebend, und bleich in den Staub hinsank zu den
Füssen Christus,
Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen
zuzurufen,
Aber sie stammelt', und athmete kaum, und blickte
den Herrn an,
Weint', und stammelte nur mit leisem Erstaunen:
Rabbuni! . . .
Und sie hielt mit wankender Hand des Gött-
lichen Füsse.
Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah sie der Herr
an, und sagte:
Halt mich nicht also! Noch bleib ich bey euch.
Du siehst mich noch wieder!
Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater
erhoben!

Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht sich. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!

Jesus verschwand, und sie ging mit der Botschaft der Wonne belastet.
Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.
Aber, der Maria verschwand, begegnet den Andern,
In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,
Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit strahlte,
Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht
Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüsset! so sagte
Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,
Hielten ihm seine Füsse. Seyd nicht erschrocken, und gehet
Und verkündigt es meinen Brüdern. In Galiläa
Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit den Worten.

Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud auf,

Gingen eilend nach Salem, die Botschaft der Wonne zu bringen.
Petrus war vor ihnen zurück und Johannes gekommen,
Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen dessen, der lebte!
Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben ihn lebend gesehen,
Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel am Grabe;
Und denn zweene mit diesem darinn, die sprachen, was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken, der Boten
Himmlische Stimme recht zu verstehn.... Ihr wart zu erschrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr hörtet? Vielleicht auch
Recht zu sehn, was ihr saht?... Ach Jünger Jesus, erschreck du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind ja, vor Freuden,
Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, erschreckst uns von neuem.
Ach ich wollte das nicht, Geliebte. Doch laßt mich euch fragen,

Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit erforsche.
Einen Engel saht ihr zuerst? wie war er gestaltet?
Sieh ein Jüngling! sein Antlitz dem Blitze, dem Schnee sein Gewand gleich!...
Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden. War denn;
Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du hast nicht vernommen,
Salome, daß ein römischer Hauptmann mit einer Wache,
Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wütenden Priestern,
Gestern das Grab des Todten umringte. Die Rüstung der Römer
Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer des Tags fällt.
Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug, und ihr brauchtet
Keines Glanzes in Fernen, um Engelgestalten zu sehen.
Aber es war erst Dämmerung, o Didymus, und der Jüngling
War kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rüstung, er hatte
Keine Rüstung, schimmerte! Was den Unsterblichen deckte,
War ein weißes Gewand.... Wohlan, was sagt' er zu euch denn,

Dieser Unsterbliche? . . . Fürchten sollten wir uns nicht, er wüßte,
Daß wir Jesus von Nazareth suchten, der wär von den Todten
Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet die Stäte,
Wo er lag. So sprach er, und führt uns hinein in das Grabmahl.
Eilt nun, sprach er darauf, und sagt es den Jüngern, und sagt es
Kephas, er sey von den Todten auferstanden! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nennte, vor Aller Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders? Ach himmlische Tröstung.
Hättest du, Bote des Herrn, wärst du wahrhaftig erschienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein daß er mich nur
Und Maria nicht nennt', und nicht Johannes, das selber
Stürzt mich in Zweifel. Und Didymus stand nachdenkend, und fragte
Endlich wieder: Das wars, das der Engel euch sagte?... Noch sprach er:
Jesus geht vor euch hin in Galliläa, da werdet
Ihr ihn sehen. . . . Die übrigen Engel, erwiederte Thomas,

Waren gestaltet, wie der? . . . Sie waren noch himmlischer, riefen
Zwo von Ihnen, allein wir sahen Jesus auch selber!

Mit den Engeln? Sie sprachen: die Engel waren verschwunden,
Als wir am Thor ihn sahn, wie er uns begegnend daherkam,
So gestaltet wie sonst, in seinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Geberde was Himmlisches. Bey der Erscheinung auf Tabor,
Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüsset! so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und hielten
Seine Füsse. Seyd nicht erschrocken, und geht, und verkündets
Meinen Brüdern. In Galliläa sollen sie gehen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprachs, und verschwand mit den Worten.

Ihn, ihn selber habt ihr gesehn? ihr Alle? so sagte
Thomas, und blieb mit grübelnder Stirn und ernstem Auge
Stehn. Es war des Todten Gestalt, und Gewand, die Stimm' auch?
Aber er schwieg jetzt, und immer weiter im Strome der Zweifel

Fortgerissen, begann er von neuem: Jetzt seyd ihr zu lebhaft
Durch das alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich will euch
Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel Ursach,
Die mir anders zu denken gebieten, offen entdecken,
Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus, die Mährlein,
Die sie erzählen, doch nicht? Er sprachs, und setzte sich wieder.

Und der stürzenden Freudenthräne der Zeuginnen folgte
Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie schwiegen.

Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die Stirne, die Wange
Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender Zunge,
Trat Maria Magdala, unter die Weinenden, strebte
Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr nieder,
Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden! erstanden!
Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen Schreckens,
Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Gesang ausdrückte.

Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen. Johannes
Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden vermochte,
Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel gesehen?

Sanfter schlug itzt ihr Herz. Sie sprach mit himmlischem Lächeln:
Ach nicht Engel nur, Ihn! Da huben Alle die Augen
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte sich, sagte
Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht, daß sein Auge
Engel erblickt, der kann auch wähnen, ihn selber zu sehen.

Didymus ach! was haben wir dir, was hat dir Geliebter,
Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.
Dieß mein Auge sah ihn! am Fusse des Auferstandnen
Weinete dieß mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht
Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?
Waren Strahlen sein Kleid? . . . Er war ein Mensch, doch erblickt' ich

Gnaden

Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,
Selbst nicht an ihm. Jetzt naht sich auch Simon Petrus. Unzählbar
Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm ließ
Endlich ihn reden. Er fragt', und bebte, die Antwort zu hören.
Hast du auch seine Stimme gehört?... Ja, Simon Johanna,
Seine Stimme, des Göttlichen Stimme, des Auferstandnen!
Ach! was sagt' er zu dir? ... Ich fühl' es, nein, ich vermag nicht
Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.
Jener glich sie, womit er in seinem Blute zu Gott rief:
Vater, sie wissen es nicht, was sie thun, erbarme dich ihrer!
Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!
Und ich erkannt' ihn. Mir wars, als wär ich im Himmel! Rabbuni!
Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand des Göttlichen Füsse,
Liebend, und ganz Barmherzigkeit sah mich der Herr an, und sagte:
Halt mich nicht also. Noch bleib ich bey euch. Du siehst mich noch wieder,

Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater erhoben!
Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht sich. Ich gehe zu meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sinkendem Haupte
Niedergesehn. Sie erhub ihr helleres Aug, und blickte
Sanft auf Magdale, stand dann mühsam auf, und hielt sich,
Und sie leiteten sie. Sie ging zu Magdale, reicht ihr
Ihre Hand, und hielt die Hand der Geliebten, und sah sie
Wieder mit innigem Blick an, und sagte mit leisem Laute;

Du hast Christus gesehn, und seine Stimme gehöret?
Meinen Sohn? . . . Doch darf ich, (hier sah sie mit himmlischer Demut
Forschend sich um,) darf ich noch Sohn ihn nennen? Geliebte,
Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nennen? Du sagtest,

Daß mein Sohn ein Mensch war! O Magdale; hatt' er auch Male
Seiner Wunden? Sie wandte sich weg, und weinte, doch hielt sie
Noch die Hand der Geliebten. O Mutter des größten der Söhne,
Weine nicht. Er ist von dem Tod erstanden. Ich weiß nicht,
Ob ich Male der Wunden sah. Von Freuden erschüttert,
Sah ich beynah nur allein sein Antlitz, und himmlische Gnaden!
In des Göttlichen Antlitz, und unaussprechliche Gnaden
Siehe so stand er umgeben von Duft, und Schimmern der Dämmrung.
Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt die Geliebte
Jetzt bey beyden Händen, und sieht gen Himmel. Sie ließ ihr
Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zurücke,
Sah mit Bewunderung sie an, und sagte: Begnadigte, Christus
Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme gehöret?
Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren Zeuginnen traten
Freudig um sie herum, und erzählten ihr, welcher Erscheinung

Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.
Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel, Maria
Magdale?... Kaum erblickt' ich die Engel. Mein Auge war finster
Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn eines, dem Gärtner
Gleichenden wurd ich gewahr. Ich erkannt' ihn sogleich nicht, erkannt' ihn
Erst, als er bey dem Namen, mit seiner Stimme, mich nannte.
Also sahst du die kaum, die du doch Unsterbliche nennest?
Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest zuerst ihn,
Für den Gärtner? Die andern erzählen, er wäre bekleidet
Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Gewand denn
Wie das seine sonst war? Wie viel der Unsterblichen warens,
Magdale, die du sahst?... Zween sah ich... Die andern erblickten
Einen erst, dann noch zween. Er sagt es, und wandte sein Antlitz.
Magdalena erhub ihr hohes Auge gen Himmel:
Wenn er euch nur nicht irrt, o du, des Lebenden Mutter,

Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit jetzt mich,
Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da nahm sie die Mutter
Jesus, und führte sie weg, mehr Wonnegespräche zu halten.
Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und dem es noch immer
Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern sagt es, und sagt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er ließ die Versammlung,
Eilt' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten; dann Galiläa;
Dann das Grab. Jetzt hatt' er den Weg der Wüste genommen,
Aber er kam auf den Weg, der zum Grab' ihn führte, zurücke.
Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden Erde,
Und der frühen Erfrischung des werdenden Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in das offne,
Leere Grab hinunter; und diese Kummer empörten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn also
Weggenommen, damit sie ihn hier bey den Schädeln begrüben?

Bey der Verfluchten Gebein? Du schwarze Rache, der tiefsten
Untersten Hölle Rache, dir wärs gelungen, und Joseph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir hätten vergebens,
Unter die Thränen unsers Jammers einige Zähren
Trüber Freude gemischt? Denn ach, wie kann ich es glauben:
Auferstanden sey er? erschienen so gar? das glauben?
Bängster unter den Schmerzen, du hast die blutenden Seelen
Ueberströmt, sie dahin in deinen Fluthen gerissen,
Und sie haben, getäuscht von der Angst, ihn erstanden gesehen!
Auferstanden! erschienen! und ich wär dieser Wonne
Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieser Entzückung,
Diesem Gefühle des ewigen Lebens, noch nicht versunken?
Kreuz des Todten! (er hub sein trübes Auge zum Kreuz auf,)
Kreuz des Todten! du zeugest zu laut, und Himmel und Erde
Haben dein furchtbares Zeugniß gehört! Gestorben, gestorben,
Ja, gestorben ist er! Da ging ein Schwert durch die Seele

Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch
seine Seele!
Wiedersehen? ach das werd ich einst wahrhaftig,
ich werd ihn
Wiedersehen! allein am Throne des Ewigen!
hier nicht.
Warum zitterst du, meine Seele, vor dieser Ruhe,
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr
nur,
Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und
dein Richter
Hat die Reue, mit der du büßtest, erbarmend
gesehen;
Aber du darfst dich nicht freun! Noch steht der
furchtbare Zeuge
Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berge,
die Felsen,
Und die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte
zermalmte!
Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht', und
stammelt', und rief er,
Starrte wieder ins offne Grab. Nicht ferne vom
Grabe
Sah er Magdale, die gen Himmel weinend kniete,
Und in den Staub mit der Rechte sich stützte.
Maria, Maria
Magdale! rief der gerührte Jünger. Endlich
erkennt sie
Seine Stimm', und kommt. Glückselige! glaubst
du noch immer,

Daß du ihn erstanden gesehn?... Mit der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bey welchem sein Fuß stand!
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worinn sein Fuß stand!
Heb, o Maria, dein Aug auf, schau zu dem Kreuze! da starb er!
Und erstanden ist er, erstanden, o Simon, vom Tode!
Beym lebendigen Gott beschwör' ich dich: Hat ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich stehn sieht?
Ob mein Aug' ihn sah? O bey des Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit Jesus Christus
Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes Gottes
Hat mein Ohr vernommen! und Wonne der Himmel empfand ich!
Sprachlos blieb sie stehen, auch Petrus. Jetzt redet' er wieder
Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in Stillem
Meine Traurigkeit weinen. O hätt' ein freudig Gesicht mich,
Wie es dich täuschte, getäuscht, und meine Seele gelindert!

Ach, ich glaube dir nicht! ... So glaube denn auch nicht, du habest
Auf dem Meer ihn wandeln gesehn! Auf Tabors Gebirge
Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehen!
Sie verließen einander. Ach könnt ich ihr glauben! so dacht' er
Bey sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe zurück ging,
Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus ganzer Seele.
Wie voll Zuversicht ist sie, und Wonne! wie breitet
Ruh und Hoheit über sie aus, die feste Gewißheit!
Grab und Verwesung erschüttern sie nicht! Sie lächelt dem Sturme,
Der in der nächtlichen Tiefe der Todesthale daherrauscht!
Und ach warum glaub ich ihr nicht? Kann der nicht erwachen,
Der auf dem Meere ging? und mich hielt auf der wütenden Woge?
Ja, du Todter Gottes, vergieb, vergieb es dem Trauren,
Meiner Seele Jammer, wofern du lebst! Ach, du hieltst mich,
Als ich vor der kommenden Woge zweifelnd dahinsank;
Rett' auch jetzt mich! Ich bin, das weißt du, viel bänger, als damals,
Und du hilfst mir nicht, Herr, und reichst mir nicht deine Rechte,

Deine göttliche Rechte! Bey deiner erbarmenden Liebe,
Bey dem Blicke voll Gnade, voll Gnade, womit du mich ansahst,
Als nun meiner Verleugnung zu schwere Last auf mich stürzte!
Ach bey der Barmherzigkeit, fleh ich dich an: O erbarm dich
Meiner Angst! und erschein auch mir, wofern du erscheinest.
Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagts den Jüngern, und Petrus!
Sprach der Engel. War dieses nicht schon unaussprechliche Gnade?
Herr, ach solltest du mir, der dich verleugnet', erscheinen?
Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht Jakobus erschienen,
Nicht Johannes, nicht ihr der liebevollsten der Mütter!
Aber auch Magdale hat gesündigt? Wenn hat sie gesündigt?
Eh sie ihn kannte! Und hab ich geliebt, wie Magdale liebte?

Also dacht er, und stieg mit schwerem Schritte den Hügel
Langsam hinauf, und sank auf seine Knie zu beten,
Schaute nieder, und flehte zu Gott. . . . Da er aufsah, erblickt' er

Christus unter dem Kreuz! . . . Wer faßt das
Erstaunen, die Wonne
Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn
sah!
Und ihm reichte, mit göttlicher Huld, der Sün-
deversöhner
Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht auf-
zustehen,
Strebt, und sucht mit der andern Hand nach
Christus Arme,
Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den
Staub ihm.
Jetzt erhub er sich wieder, umschlang mit beyden
Armen
Jesus Rechte, bebte daran, und drückte sie innig
An sein Herz, und senkte die Stirn auf den Arm
des Erstandnen.
Erde, so daucht es ihm, wollten um ihn, und
Himmel vergehen!
Endlich schaut er hinauf in des Göttlichen Antlitz,
begann denn
Mit der stammelnden Stimme der ersten Freude
zu rufen:
Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig!
und blickt' und schaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr Gott, barmherzig,
und gnädig!
Ruft' er noch einmal, und bebte nicht mehr, und
empfand des Erstandnen
Ueberschwenglich tröstenden, unaussprechlichen
Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Orion umschwebten
Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr: Ach Orion,
Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der Wonne
Werden ihn oft uns wiederholen, ihn feyrend besingen!
Auferstanden erscheinet der Herr dem geretteten Sünder,
Christus Kephas!... Du fühlst, was ich empfinde, Geliebter,
Unserem Jünger! O komm, und freu dich in meiner Umarmung
Deiner, und meiner Wonne! Gesündigt haben, ist furchtbar,
Voll von Entsetzen, Ithuriel; und, an dem Sündeversöhner,
Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein begnadigter Jünger!
Können wir uns kaum denken; allein die erweinte Vergebung
So erlangen!... O Seraph, wie selig sind die Versöhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Erstandne den Hügel.
Petrus sah, und betet' ihm nach mit gefalteten Händen,
Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes sein Aug' ihn

Schnell verlor. Und Petrus erhub die verbreiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn Gottes, Erstandner,
Inniger, ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat
Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem Durste nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst du im Tod' einst,
Herr, mich trösten! Wer bin ich? ach, meine furchtbare Sünde
Büßt' ich zwar, die Verleugnung deiner, aber wer bin ich,
Daß du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn Gottes, erbarmt hast!
Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge gesehen,
Ihn in das Leben erwacht, so hat ihn mein Auge gesehen!
Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner innersten Seele,
Heisser, herzlicher Dank! Die Gnaden der Himmel alle,
Ja die ganze Fülle der Wonne, die selige Fülle
Aller deiner Erbarmungen, hoff' ich nun! Das Geheimniß
Deines Todes, wirst du mir, Sohn des Vaters, enthüllen.
Nicht das Heer ohne Zahl, die Mächte, die Schaaren, die Thronen,

Nicht Erzengel können von dem, deß Antlitz sie
schauen,
Mehr empfahn, wie ich nun von ihm hoffe! Den
sah ich lebend,
Der des Ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze
des Todes
Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du
Reichthum
Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß
enthüllen
Der auf ewig nun lebt! Ich hab ihn lebend gesehen
Jesus Christus! O sagts an dem ewigen Throne,
verkündets
Allen Himmeln: Er lebt! singts laut in Jubel-
gesängen,
Söhne des Lichts! . . . Er schwieg, und schaute
lange gen Himmel.
Schnell stand er auf. Auch ihr sollt schöpfen,
o meine Brüder,
Aus der Quelle des Trostes, auch eure bluten-
den Wunden
Sollen heilen. Er dachts, und eilte. Schon hatt'
er die Mauren
Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder
Versammlung,
Die voll Erwartungen war, und Zweifel und
Freud' und Erstaunen.
Und er trat mit gefalteten Händen in die Ver-
sammlung:

Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbetung, und Dank sey
Gottes Sohn, der uns mit einer Liebe geliebt hat,
Die ein Jubelgesang, im Leben, und Tod uns seyn wird!
Ihm, der des wunderbaren Todes gestorben, erstanden
Ist, und erschienen!... Auch mir ist Christus erschienen!... Am Kreuze
Stand er, da sah ihn mein Auge, da sah ich des Göttlichen Antlitz.

Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, preisen ihn selig,
Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des Kreuzes
Auferstand! und tiefanbetendes Schweigen fesselt
Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen,
Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll Wonn' ihn,
Drücken ihn an ihr Herz, und weinen. Des Lebenden Mutter
Hielt ihn bey der Rechten, und Magdale bey der Linken.

Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Johanna, gesehen!
Magdale sprachs. Dann sagte mit himmlischem Lächeln die Mutter:

Gottes Sohn, und meinen! Lebbäus stammelt', und wandte
Sich zu Maria: Vor Trauren nicht mehr, vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach du Wundenvoller,
Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes, der drückt' ihn
Innig ans Herz, und sagt ihm leise: Er ist erstanden!
Ließ ihn, und ging zu Maria: O du des Göttlichen Mutter,
Freu dich wieder! Nun geht durch deine Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! . . . Mit Freuden der Himmel
Freu ich mich, Sohn. Ach auferstanden ist Jesus Christus!
Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus erscheinen.
Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom Kreuze mich ansahst.
Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers, des Zeugen,
Sagte mit sanfter Wehmut: O Simon, mein graues Haupt wird
Eher nicht in die Grube sich neigen, als auch mein Auge
Unsern göttlichen Meister vom Tod erstanden gesehn hat.

Kephas

Kephas hielt ihm die Hand, und sah ihn mit glaubendem Muth an:
Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller erbarmen.

Wie an heiterem Himmel sich eine Wolk' heraufzieht,
Einsam, und trüb, und ernst, so nahte sich Didymus Kepha.

Selber Simon! ja wenn es möglich wäre, so glaubt' ich
Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame sein Antlitz.

Wende dich, Thomas, und danke mit uns! Der Herr ist erstanden!
Ja Anbetung, und Ehr' und Preis, und Jubel, und Dank sey
Ihm, der wunderbar starb, vom Tode wunderbar aufstand,
Und erscheint! Er wird sich unser Aller erbarmen!

Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus des Zeugen
Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien, und breitet
Freudig die Arme gen Himmel, und ruft mit der Stimme der Wonne;

Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein Innerstes freut sich

Gottes meines Erlösers! Du hast die Thränen der Mutter,
Deiner traurenden Magd, von deinem Kreuze gesehen!
Hast sie all' erbarmend gezählt! die Enkel der Enkel
Werden mich selig preisen! Wie wunderbar ist er, wie groß ist
Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist! Ach heilig
Ist sein Name, heilig! und ewig ist er Erbarmer!
Allmacht ist sein Arm! Er stürzet blutdürstende Stolze!
Mächtige stößt er vom Thron, und erhebt die niedrige Demut.
Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich genug sind,
Läßt er leer! Ach ewig ist Er Barmherzigkeit! tröstet
Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams Kindern
Diß geschworen. Er hält den theuren Eid der Erbarmung!
Ja Anbetung, und Lob, und Preis, und Jubel, und Dank sey
Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen. Ihm folgten die andern,

Durch die Schöne des Tags, und das lebende Wehen der Lüfte
Sich zu erquicken, und durch der gotterfüllten Schöpfung
Anblick, deß sich zu freun, der so sie begnadiget hatte.
Und sie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus der Betäubung
Seines Tiefsinns. Er bebte vor ihnen zurück, da er aufsah,
Und auf Einmal um sich die ganze Versammlung erblickte.
Und er eilt' hinunter zu steigen. . . . O, flieh du Geliebter,
Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch dein sich erbarmen!
Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein sich erbarmet!
Doch wer wandelt in jener Ferne? Trügt mich mein Blick nicht,
Siehe so ist es Matthias, und Kleophas. Theure, Geliebte,
Wärt ihr noch hier; ach unaussprechlich, wie unsere Seele,
Würd' auch eure Seele sich freun! die mächtigen Freuden
Ja sie warten eurer, die Freuden des ewigen Lebens.
Aber wer kommt zu ihnen aus jenen Schatten herüber?

Nein! ich kenn ihn nicht. Voll Hoheit scheint mir das Ansehn
Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie grüssen mit Ehrfurcht
Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. . . . Ich kenn ihn nicht, Simon.
Aber lange hab ich so viele Hoheit, und Einfalt
Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiederte: Möcht ihn
Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie kehrten zugleich um.
Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.
Seht den Weg, der sich krümmt, bringt jetzt sie uns näher, doch werden
Jene Palmen sie bald vor unserem Augen verbergen.
Seht ihr ihren Begleiter, mit welcher Würd' und Ernste,
Welcher Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert, er anhört,
Was sie ihm traurig erzählen; vielleicht die Geschichte vom Tode
Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden gesehen.
Ist er einer der Engel, die ihr bey dem Grabe gesehen habt?

Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch! doch sein Ansehn

Ist erhabner, als anderer Menschen. . . . Du kennest der Freude
Süße Vermuthungen nicht, o Thomas. Ich hab es empfunden,
Was du fühlst! Was erwartet' ich minder, als Jesus zu sehen,
Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreuze mein Auge
Müd erhub, und auf Einmal vor mir den Lebenden stehn sah.
Sieh, o Thomas, mich täuschte nicht Freude. . . .
So täuschte dein Schmerz dich!
Rief der Zweifelnde feurig. . . . Der Herr wird dein sich erbarmen!
Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des Auferstandnen.

Gott, ja Gott wird mein sich erbarmen! allein der Messias
Ach der göttliche Mann hat gelitten, was alle Propheten
Einst auch litten, und ist gestorben! . . . Er weint', und verstummte.

Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahrhaftig erstanden!
Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint' und verstummte.
Kleophas hatt' indeß, und Matthias mit ihren Gefährten

Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die Beyden aus Salems
Mauren gingen, und noch bey ihnen nicht ihr Gefährt war,
Sprachen sie unter einander: Wie kann ich irren, Matthias,
O du kennst ja die Wuth, die heisse Rache der Priester,
Wie sie ergrimmten, als sie es nun nicht zu wehren vermochten,
Daß ihn Joseph begrübe. Sie haben den Hauptmann gewonnen,
Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch auf dem Hügel
Bey der Verfluchten Gebeine begraben! Vielleicht, o du Bester!
Heiligster! deckt schon Golgatha deinen starrenden Leichnam!
Aber die Engel am Grab', o Kleophas? Hat sie denn Alle
Trübes Trauren getäuscht? Und kann denn Traurigkeit wirken,
Das wir Engel sehen? Warum nicht bange Gestalten?
Nacht? der Gerichteten Schatten vielmehr? Ischariots Seele? . . .
Kleophas bebte zurück, darauf antwortet' er: Löse
Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erscheinet

Unser Meister nicht selbst? Wie kenn' ich Engel? Wie weiß ich,
Kennt' ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach, Theurer!
Würd er uns nicht erscheinen, wär er von den Todten erstanden?
Ihn, ihn kennen wir! ... Aber, o Kleophas, glaubte Maria
Gabriel nicht? Und kannte sie denn die Engel? und können
Gottes höhere Geister was anders sagen, als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine? Wir wären
Wie die Zwölfe geflohn, da laut von den stürmenden Schaaren,
Ihrem Grimm, und Wuth, und Geschrey, Gethsemane schalte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein Todesurtheil
Schrecklich vom Richtstuhl scholl! ach, ferne des Sterbenden Kreuze!
Kleophas sprach: Ich bewein' es mit dir! Doch können wir jemals,
Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden;
Und erscheint er: ach, so erscheint er allein aus Erbarmung,
Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er zählet

Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die Haare
Alle gezählt hat! . . . O Kleophas! und du zweifelst? . . . Du zweifelst
Also nicht, Matthias? . . . Du weißt, daß ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke; so glaub ich!
Aber wenn mich die Angst der Hoffnung, und Furcht, und Erwartung,
Wenn die Freud' ihn wiederzusehn, das ist Freude der Himmel!
Ungestüm mich ergreifen, und meine Seele durchbeben,
Wenn sie in mir der Wahrheit Stimme betäuben; so zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an, und sagte: du Lieber!
Aber wenn wir wirklich ihn sähn, dann würde der Himmel
Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens
Wonne würde, kaum find ich Worte! wenn wir ihn sähen,
O das würd uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,
Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit

Ueberströmt! . . . Matthias erwiederte: Möcht er erscheinen!
Unsere blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!
Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du Geliebter! Der Freuden
Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?
Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!
Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels
Schatten gegangen. Des Weges gewandte Krümmungen zeigten
Seitwärts jetzo des schattenden Hang. Dort sahen sie langsam
Einen Wanderer kommen. Erhabnen, männlichen Ansehns
War der Fremdling, und schien in ernste Gedanken verloren.
Laßt uns langsamer gehn, Matthias. Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquickt. Denn weise scheint er, und edel.
Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? . . . Indem kommt

Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie mit Liebe. Mit Ehrfurcht
Grüßen sie ihn.... Wo gehet ihr hin?... Nach Emaus.... Darf ich
Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus.... Sey, o du Theurer!
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt.... Was spracht ihr so feurig
Unter einander? Ich sahs, ganz hingen an diesen Gesprächen
Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit.... Kleophas sagte:
Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es allein, der nicht wisse,
Was in Jerusalem diese Tage des Traurens geschehn ist?
Was geschah denn?... O Fremdling! du kennest also, du kennest
Jesus von Nazareth nicht? den Propheten Gottes? der mächtig
Vor dem Herrn, und dem Volke, durch Wunder, und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war? Allein ach, unsre Beherrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth der untersten Hölle,
Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode
Uebergeben! Der hat gesprochen sein Todesurtheil!

Hat, o dürft' ich die Art des furchtbaren Todes nicht nennen!
Ihn gekreuzigt! . . . Ach, fodre nicht, daß ich wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreisse, dir seinen Tod zu beschreiben,
Wie er am Kreuze schwebt'! und wie der Hügel sein Blut trank!
Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe! zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn für den Messias!
Israel, hofften wir, sollte er erlösen! Und über das alles
Brach der dritte der Tage schon an, seit dieses geschehn ist.
Und Matthias begann: Auch haben die Weiber der Unsern
Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum Grabe.
Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit Zittern,
Hatten Gesichte der Engel gesehn, die sagten, Er lebe!
Ach, wir vermochten uns nicht zu freuen! Einige gingen
Auch zu dem Grab', und fanden es offen, und ohne den Todten!
Jetzo kamen sie unter umschattende Palmen. Der Wandrer

Sah sie mit der Erhabenheit an, die Größe der Seele,
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweisen! und langsamen, harten Herzen zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben!
Mußte nicht dieß der Messias leiden? und nach der Vollendung
Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit eingehn?
Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender Ehrfurcht,
Ihn! . . . Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke, verlassen,
Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trübes Auge
Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen:
O, wer ist er, wer ist, der unsre Seele mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? . . . Doch hatt' er nur angefangen
Ueber sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit zu herrschen.
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille ruhet

Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,
Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes Wolken umnachtet!
Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lange, so führt' er
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den Messias
Zeigt' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der Tiefen.
Und sie vermochten nicht mehr zu wiederstehen. So reißt sich
Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume des Waldes
Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle,
Vor dem herrschenden Sturme, den Donnerwolken, und Fluten
Himmelstürzender Meere, von Berge begleiten zu Berge!
Und sie standen ermattet, und baten um Ruh, und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn!... Mann Gottes! wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir mit Ehrfurcht anschaun,
Wahrlich ein göttlicher Mann! Bleib, ach! und laß an der Kühle
Dieses Brunnen uns ruhn! . . Sie setzten sich neben einander,

Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen; der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des großen Hirten
Tod, mit heiterer Seele, gelabt von inniger Ruhe.
Wie nach einem strahlenden Tage, die Abenddämmerung
Luftiger über die Müden sich geußt; so goß er Erquickung
In ihr Herz. . . . Und liebt ihr ihn auch? Dieß fragt' er sie jetzo.
Sollten wir ihn nicht lieben? . . ! Sie sprachens mit eilender Stimme.
Habt ihr ihn immer geliebt? . . . Wir verließen ihn, als sie zum Tod' ihn
Führten, hinauf zum Kreuz! das verstummende Lamm, zum Altare!
Da verließen wir ihn! . . . Doch jetzo, da ihr es wisset,
Daß er um eurentwillen gestorben ist! wolltet ihr jetzo,
Auch um seinetwillen, wenn er es foderte, sterben?
O du Theurer! wir hoffen zu Gott, der Liebende würd uns
Stärken, daß wir es könnten! Allein, o zürne, mit Ehrfurcht
Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstanden? du weißt ja

Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Gottes, des Heils freun,
Jesus Christus wiederzusehn? ... Der Wanderer sagte:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! ... Er sagt' es, erhub sich,
Ging. Sie folgten ihm freudig erschrocken, in Zweifel verloren,
Was sie glauben? nicht glauben sollten? Er wars ja doch Selbst nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder.... Ach, dürfen
Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich verehren,
Unaussprechlicher lieben! wer bist du? o sage, wer bist du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O sag es uns: Bist du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab' erschienen? ... Umarmt mich!
Und sie umarmten ihn lang, und weinten an seinem Halse.
Jetzo nahten sie Emaus.... Meine Brüder, ich gehe

Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter.
Ihr sehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus sich. . . . O bleib bey uns, du Geliebter!
Sieh, es will Abend werden. Der Tag hat schon sich geneiget.
Und sie hielten ihn zitternd bey beyden Händen, und baten.
Laßt mich! die Meinen sind fern. Sie warten meiner mit Schmerze.
Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Du siehst ja, wie herzlich
Wir dich lieben. O bleib! Und warum wolltest du, Theurer!
Dich in der Nacht Gefahren begeben? Auch mußt du von Jesus
Noch mit uns reden! O bleib bey uns! . . . So will ich denn bleiben,
Meine Brüder. . . . Kleophas dankte, mit Freud' in den Blicken,
Nicht mit Worten, und eilte voran, ein Mahl zu bereiten.
Kleophas hat, so heißt mein Gefährt der redliche Jüngling,
Seine Hütt' in Emaus, deren Eingang der Schatten
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell rinnt,
Wo der Schatten am lustigsten kühlt. Er eilte, das sah ich,

Etwas

Etwas Speise für uns zu bereiten, und unsere Herzen
Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquicken. O stiller
Heiterer Abend, nach diesen Tagen der Angst und des Traurens!"
Und, o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst uns, kehrest
Ein bey uns, verachtest die niedrige Hütte der Einfalt
Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Christus noch lebte,
War er, wie du, ein Menschenfreund, der zur Demut in Staube
Nieder sich ließ, und gern mit seiner Weisheit uns labte.
Doch ich schweige von ihm. Denn über das alles erhaben,
Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus Christus!
Engel dieneten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach
Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrigkeit selbst schien.
Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders eröffnet.
Möcht ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, leben! und möchtest

Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sündeversöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!
Denn ach, daurenden Dank, den innigsten, liebevollsten,
Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere Sünde
Also versöhnt, und, bis zu diesem Tode, geliebt hat.
Und schon nahten sie Kleophas Hütte. Sie sahn, er entschöpfte
Wasser zum Trinken der Mündung des Quells, dann setzt' er es eilend
Bey sich nieder, und wusch balsamische duftende Kräuter.
Seine Hand umflossen mit abgerissene Blumen;
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches Gelispel;
Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen Fremdling
Nahen, und schnell sprang er auf!... Sey mir, Mann Gottes, willkommen!
Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete, gehe,
Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte!... Matthias
Folgt', und trug das Gefäß, und darinn die lebende Quelle,
Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleophas hatte

Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen
Reichthum
Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Honig,
und Feigen,
Und mit stärkendem Brod, und herzerfreuendem
Weine;
Hatte die Teppiche schon umhergebreitet. Sie
legten
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie
gegen ihn über.
Und der Fremdling begann auf sie sein Auge
zu richten
Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit
feyrlichem Anstand,
Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu halten!
und blickte
Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel Jesus
zu blicken!
Und sie starrten sich an, und ihn. Er betete. Jesus
War die Stimme des Betenden! und, auf
Einmal, das Antlitz
Jesus Christus des Betenden Antlitz! Er betet'
also:
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe
gepriesen,
Die er mild' uns gibt, den dürftigen Leib zu
erhalten.
Vielen scheint sie gering; doch hat, mit eben der
Allmacht,
Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.

Ach! auch seine Worte so gar! Und bleich vor Freude
Sanken sie hin, mit anzubeten. Er redete wieder:
Preis sey ihm! Er rief der Sonn', uns zu leuchten, dem Monde,
Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocknen. Er schuf uns
Unser tägliches Brod. Preis sey ihm, und Anbetung!
Jetzo brach er das Brod, und gab es ihnen. Sie nahmens
Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an, und wollten reden;
Konnten nicht reden! Er sah sie noch Einmal mit segnender Huld an,
Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und folgten ihm, eilten,
Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kamen mit Ruhe zurücke.
Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd', im Himmel! ach, Kleophas!... Kleophas sank ihm
An sein Herz, und schwieg. Darauf umarmt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang, und umarmt' ihn von neuem.... Matthias, o brannte
Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von Gott sprach?
Da er die Offenbarung uns aufschloß.... Aber wir säumen?

Schon ergriff er den Stab. Auch thats
Matthias. Sie gingen.
Unterdeß da die Beyden von Emous eilten, be-
sprachen
Petrus, und Didymus sich. . . . Verbirgs denn
ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und
lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Gen Himmel
Könnt' er flammen; du löschest ihn aus. . . . So
soll ich denn, Simon,
Unsern Freunden nicht mehr, was ich denke,
sagen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen,
zu wähnen,
Und von dem freudigen Wahne mit desto grö-
ßerem Trauren
Aufzuwachen, je froher der süßbetäubende Wahn
war?
Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder! Bey
dem, der ewig lebet!
Ach bey Jesus, der todt war, und ewig lebet!
beschwör' ich
Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was
die Rechte Jehova
That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offen-
barung!
Heilig ist jene Stäte, wo ich ihn sahe. Da brannte
Mir der Busch! da sah ich im Busche die Herr-
lichkeit Gottes!

Da, da war die Pforte des offnen Himmels! Hier stehn wir!
Schau die Zeugen um dich! hier stehn wir Alle, die Neune!
Magdale dann! dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,
Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, alle gesehen!
 Meine Seele bewegt sich in mir vor Wehmut, indem ich
Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,
Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.
Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Erstandner,
Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus Jammer der Seele;
Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstossene Rohr nicht.
Lösche den glimmenden Tocht nicht aus. Erbarme, Rabbuni,
Seiner dich, wie du dich meiner erbarmtest! Ach Thomas,
Meinst du, daß ein Engel im Himmel mit dieser Stimme,
Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens, die Chöre
Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden vermöge?
Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne, beym Namen

Mich, ich lechzte wie du, ihn zu sehn, beym Namen mich nannte!
Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt mich Verlaßnen noch tiefer
In die Tiefen der Angst, die meine Seele verschlingen!
Blendete sich die Heftigkeit nicht, mit welcher ihr redet?
Thomas sprachs mit innigem Grame, der Thränen zurückhielt.
Simon rang die gefalteten Hände, ward ernster, und sagte:
Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst! Wir sahen!
Und wir wurden entzückt! Wer ist im Himmel, und flammet
Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaffest dir Schatten,
Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschreckende Zweifel!
Redest entflammter davon, als wir von dem Auferstandnen,
Denn wir sahen und hörten, und dessen Leib wir berührten!
Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm kannten,
Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanntest.
Geh zu den Sadducäern zurück, und glaube mit ihnen,

Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung vom Tode!
Mit den Worten entstürzten dem Auge Didymus Thränen.
Salome sah es, und wollt' ihn trösten. Indem sie zu reden
Anfieng, sagte der Jünger: Verstoß mich so nicht, Geliebter!
Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten, göttlichen Todten,
Simon Petrus. Jetzt redete Salome. Lindert, ihr Lieben,
Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der Geängstete leidet.
Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Todten nanntest,
Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu führen,
Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reissen vermögen?
Er, des Todesmut an dem Kreuze von eben der Hoheit
Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Leben der Engel,
Dem er auferstand! ... Ja, dieses Leben der Engel!
Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,
Diese sahn wir an ihm. Zwar nicht wie Gabriel, strahlt' er,

Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um Beth-
lehems Hütte;
Aber was anders, als da er mit uns in dem
Leben am Grabe
Unser Erbarmer lebte, war nun in des Gött-
lichen Antlitz!
Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von
mir will ich schweigen!
Nicht der weinenden Mutter? Nicht ihrem Sohne
Johannes?
Dem nicht, den er der heiligen Mutter am Kreuze
zum Sohne,
Der nicht, die er dem Sohne zur Mutter in
seinem Blut gab?
Also sprachen sie untereinander. Die Hören-
den rissen
Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder siegen-
der Glaube.
Beyde wechselten oft, und durchflammten die
Seele. Wenn Petrus,
Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn
Magdale redte;
Gingen sie auf dem Meere! wenn Didymus redte,
sanken
Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde
Jünger verließ sie
Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern
des Oelbergs,
Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit
Qualen

Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht; er wollte die müde,
Tiefverwundete Seele durch Ruh der Einsamkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rechten; der Linken
Einen wütenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem Beglückten
Ihren Becher; dem Leidenden reicht sie den wütenden Dolch hin!
In der nächtlichsten eines der fernen Todtengewölbe
War jetzt Thomas gekommen; und seiner Traurigkeit Lasten
Wurden schwerer auf ihm, die Gedanken schwärzer, des Herzens
Qualen trostbedürftiger. Seine Seel' arbeitet,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken, zu heben;
Und arbeitet umsonst. Hätt' er nicht zu Gott sich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden; er wär erlegen!
Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß wandeln,
Und, an das weichende Rohr nur unserer Tröstung uns lehnen.
Thomas empfands. So wendet' er sich zu dem, der allein hilft:
Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Dunkel die Tiefen

Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem Zagen
Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich wenden!
Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl', ist noch mehr Nacht,
Als die Pfade des Todes! Unauszuforschender Herrscher
Dessen, was ist, und was seyn wird! ach schau herunter ins Elend,
Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten sich windet.
Hätt ich dich nicht, und starrte mein hülfeverlangendes Auge,
Einziger Fels, nach dir nicht empor; die gerungnen, die matten,
Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor; so wär ich
Lange der Angst der wütenden Zweifel erlegen! ich wäre
Schon vergangen! ... Wie sie, die um ihn jetzt blutet, ihn liebte
Meine Seele, wie sie an ihm hieng, das weist du, Jehova!
Weist, Er war mir Alles! Du hattest ihn, Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns gesendet, mit jeder Erbarmung!
Alles war er mir! den hast du kreuzigen lassen,
Sterben! Ach, er ist todt! mir mehr, wie den Uebrigen allen

Todt! . . . O Mitternacht, die ihn auf der Schädelhöh deckt,
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die die Erd' Erschütterung
Nicht zerrüttete, möchtest bey ihm auch mich du decken!
Möcht' ich liegen bey ihm, und schlummern, müde von Wunden
Meiner Seele! . . . So bin ich ohn' ihn denn? Ich leb', und ich sterbe,
Ach ohn' ihn? du schreckliche Nacht, die mich ringsum einschließt,
Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen, Gebirg', und Abgrund
Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht! . . . Mein dunkles Gefühl, ach!
Warum quälest auch du mich: Er würde mir einst noch mehr seyn,
Als er mir war? warum durchgräbst auch du mir die Seele?
Bist du unsterblich, o Seel' in mir, o fallt mich entflohne,
Schwarze Zweifel, mit eurem Grimme nicht an, und wütet,
Wütet nicht wieder! o die du in mir unsterblich bist, Seele,
Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend! zerrißne,
Wundenvolle, du bist ohn' ihn! . . . So hättst du an ihm denn
Keinen Theil, elende, so lang ich im Staube mich krümme?

Aber vielleicht ist er auch todt mein Helfer? . . . Wie kenn' ich
Ueber dem Grabe die dunkleren Labyrinthe, die bängern
Schwermutsvolleren Pfade, zu denen des Todes Thal führt,
Da ich die trüben Wege des Lebens im Staube nicht kenne?
Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Donner! im Sturme!
Vater, wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Donner? wo schliefen
Deine Wetter? als nun das Hohe Kreuz sich emporhub!
Zwar sie zitterte laut in ihrem Entsetzen die Erde,
Warf die Felsen von sich, daß die Himmel erschollen, und Aller
Zagende Seele vom Schrecken vor dem, das geschah, zermalmt ward;
Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die Würger,
Keine Kluft verschlang ihr Gebein! . . . Allmächtiger Vater!
Gott durch des Engels Gericht, der die Erstgebohrnen Aegyptus
Schlug, doch die blutbesprengten Hütten in Ramses vorbeyging!
Gott im Strome, der stand, daß Israel wunderbar durchzog!
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen

Daß sie die hohe thürmende Stadt in das Palmenthal stürzten!
Herr, Herr! Gott, barmherzig, und gnädig, daß Moses Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höle verborgen,
Mit Anbetung von fern, Gott! deiner Herrlichkeit nachsah.
Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere daher ging,
Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glaubender Jünger!
Blinden das Aug' aufthat, daß die Schöpfung es sah, und ihn sah,
Ach zu dem erstenmale! Den todten Geliebten erweckt' er,
Ihn, der schon zu verwesen begann! Der weinenden Mutter
Gab er dich, mein Semida, wieder. Da weinte sie Freude!
Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmlischer Ruhe,
Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden
Aushielt, Schmach, auf Schmach, ach Wunden, auf Wunden! auf Tod, Tod!
Gott Weltrichter, wo ist dein Sohn?... Erbarmender, wirst du?
Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit Tode?

Diesem Graun, den Finsternissen der quälenden Zweifel?
Wo? wo wend ich mich hin? Er liegt, und verweset, und, Gott, du,
Ach, du schweigst mir! Ich dürste, kaum bin ich noch! lechze nach Hülfe!
Auferstanden wär er.... An diesem sinkenden Halme
Soll ich mich halten, Verborgner! da alle deine Fluten
Ueber die Seele mir gehn?... So stammelt' er noch, verstummte,
Faltete fester die Händ', und rang sie. Ach, möcht' ich ruhen
Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun nicht erwecken.
Und wie möcht ich zurück in ein Leben kommen, in welchem
Er nicht ist! Glückselige Todte, die neben mir schlummern,
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den Göttlichen kanntet,
Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kanntet, und liebtet;
Ach so seyd ihr bey ihm! Allein ihr verstummt mir, ach alles
Ist mir verstummt!... Verdorrtes Gebein, das hier um mich Staub wird,
Wenn du dereinst die Stimme des Herrn vernimmst, und erwachest;

Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an welchem Jehova,
Dir zu rufen, dich würdigt: Ich will dich mit Odem des Lebens
Wieder beseelen! ach dann erwach ich mit dir! es erwachen
Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wut nicht zermalmte;
Aber die doch in dem Schoosse der Nacht und der Erde verwesten!
Dann! . . . O welche Reihen, vielleicht von Ewigkeiten,
Eh ich erwache! doch bis zu dem Tod ist nicht lange! Des Lebens
Zeit ist flüchtig und kurz, ein Traum, ein Flug, ein Gedanke! . . .
Doch nur wenn es vorübergeeilt ist! Liegt auf der Schulter
Seine Last uns noch, wie langsamträg' ist das Leben!
Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn' ihn! O vernimmst du
Hier aus der Mitternacht, o du, der das Ohr gemacht hat,
Eines Lebenden Jammern, der nach dem Tode dürstet?
Seyd mir gesegnet, ihr übrigen Freunde des Todten am Kreuze,
Seyd mir zu eurer Ruhe gesegnet! Ihr wähnt ihn erstanden.

Und

Und ihr freut euch nicht minder, obwohl ein Traum euch getäuscht hat,
Ach ein seliger Traum, wie die Seele Jakobs erquickte,
Zwar so wahr nicht; allein der euch mit Wonne, wie ihn, labt!
Nein, ich will nicht weinen! . . . O du, der das Auge gemacht hat,
Und den Jammer erblickt, der mir in dem Innersten wütet!
Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein göttlicher Wille.
Ich Verlaßner, wie würd ich mich freun! Ach, wenn ich ihn sähe;
Sterben, nicht leben würd ich! Mit erschütternder Stimme der Wonne
Würd ich entgegen ihm rufen, in Rufe verstummen, und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben! Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die Seele der Mutter
Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; meine blutet!
Ach so erscheine mir denn, wofern du erscheinest. Erscheine?
Welche Bitte! zurück von diesem blendenden Wahne,
Meine Seele! was steigst du empor, um tiefer zu sinken?

Ja, er kann es, er kann aus den Schatten des Todes heraufgehn;
Wenn er will! Wie kann er wollen? Zu sterben, um Stunden
Todt zu seyn? nur wenige Stunden? Er wäre vom Kreuze,
Hätt er leben gewollt, triumphirend herunter gestiegen!
Würdest du mir nicht erscheinen, wofern du lebtest? wer schmachtet
So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du lebst nicht!
Wenn ich dich sehe, so glaub ich! Ja, wenn ich in deine Wunden
Meine Rechte lege; doch hat ein Erstandener Wunden?
Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füsse mich winde,
Und sie halte; dann will ich glauben! Ich werde nicht glauben!
Denn ich werde mich, Herr, um deine Füsse nicht winden,
Und sie halten! denn, ach, du bist gestorben, und lebst nicht!
Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch am Kidron,
Dann . . . wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze vorübergegangen!
Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach ist er gestorben?

Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und nun schon
Wieder in einer anderen Höle des Todes begraben!
Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater, und meiner!
Ich vergehe vor Angst! . . . Er rufts mit gebrochnen Worten,
Schwankt', und hielt an ein Felsstück sich, das von einem der Gräber
Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub der bebenden Erde
Ueber Jerusalem zog, und ihrer Mauren Gebirge
In Entsetzen verhüllte. Der Traurende hielt an dem Felsen
Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finsterniß Stille
Eine Stimme durchscholl, die immer näher heraufkam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern hervorschallt?
Hat dich ein Mörder verwundet? und kann ich dir helfen, o Fremdling?
Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunde verbinden.

Didymus redete nicht. Wo bist du? Ich hörte die Stimme
Deiner Angst, und bin, daß ich dir helfe, gekommen.
Fremdling, ich bin kein Mörder! ich hörte fern in dem Thale,

Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter, wofern dich
Menschen zu retten vermögen! . . . Ich freue mich, sagte Thomas,
Wer du auch seyst, daß du, o Wandrer, ein redliches Herz hast.
Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.
Zarte, blühende Kinder, und ihre liebende Mutter
Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen. Die Wunden
Ueber die du mich jammern gehört, sind Wunden der Seele!
Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter!
Dich umarme! Didymus thats. Sie umarmten einander.
Bist du ein Israelit, o Wanderer? einer der Männer,
Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Jerusalem kommen?
Und wie heisset dein Namen? . . . Ich bin der Söhne von Jakob
Einer. Ich komme aus fernen, sehr fernen Landen. Mein Nam' ist
Joseph; und deiner, mein Bruder? . . . Mein Name, Joseph, ist Thomas.
Aber was weilen wir hier im Schauer der Nacht und der Gräber,

Thomas? O komm, laß uns aus dieser dunkleren Nacht gehn.
Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch schwärzere Schatten
Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewölken.
Diese Still', o Joseph, und diese noch schwärzeren Schatten,
Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewölken,
Diese lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die Gräber!
Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Friedens
Aufgenommen; so wär ich nicht mehr der Söhne des Elends
Letzter! läg' ich nicht mehr, in des Jammers Tiefen, der tiefste!
Thomas, mein Bruder, o heb aus diesem Staube dein Haupt auf,
Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und Zittern klagen!
Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zittern, so sollen
Wir auch klagen! Wer ist es, der das Elend zuließ?
Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben gemacht hat?
Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten Ohre
Deiner Klagen Geschrey mit ihrem Ungestüme
Käm', und sich unter die Chöre der Dankenden mischt', und die Wonne

Ihrer Freudenthränen und Halleluja entweihte!
Kann denn Gott nicht erretten? und will denn Gott nicht erretten?
Lerne mit Furcht, ich sag' es noch Einmal, lerne mit Zittern
Trauren! Es ist der stets Anbetungswürdige, der uns
Elend sendet. Verehre, mein Bruder, den göttlichen Boten!
Joseph, du bist ein Mann nach meinem Herzen. Indem du
Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zur Flamme!
Werde mit Freude von Gott, und werde mit Schmerze gesegnet,
Aber mit keinem Schmerze, wie meiner ist! Ach du erlägest
Dann, wie ich erliege! . . . So rede denn, nenne die Lasten,
Welche dich niederstürzen! . . . Ja, welche mich niederstürzen!
Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was zuletzt? O du kanntest
Jesus, den Göttlichen, nicht! Wie lange verweilst du in Juda?
Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Boten aus Juda
Nach den Hütten der Freude gekommen, in welchen ich wohne.
Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohne Jehova,

Viel geredet. Zuletzt sind wir herunter gekommen,
Jesus sterben zu sehn, und auferstehen vom Tode!
Auferstehen vom Tode? Wer bist du, Joseph? . . . Auch hatt' ich,
Didymus, einen vertrauten Freund in Juda, von dem ich
Lange getrennt war, er trennte sich schon im Lande des Nilus.
Den gab mir der Göttliche wieder, indem er in Schrecken
Und Erdbeben nicht mehr, noch Finsternissen daherging;
Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säuseln heraufkam,
Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den lange verlornen,
Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jetzo verlassen;
Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe dich wieder.
Joseph, bleib! Wo bist du, o Joseph? wo bist du? Ach, haben
Diesen Namen auch Engel? den süssen Namen des Lieblings
Seines Vaters, und Gottes? Nur Einen Laut noch, o Joseph,
Deiner himmlischen Stimme nur Einen! Allein du schweigst mir!
Darf ich, wie du mich nanntest, dich nennen? mein Bruder! du schweigst mir!

Wo, wo gehest du hin? wo bist du? Ach, ohne Mitleid,
Fähreſt du fort, mich nicht zu hören! ... Er ist kein Engel!
Könnte so hart ein Engel seyn? das können nur Menschen!
Aber ... er wohnt in Hütten der Freude! Die Boten aus Juda,
Die von dem Göttlichen sprachen! ... Wer sind die Boten aus Juda?
Sandte sie Gott? ... Gewiß, der Herr kann Engel aus Juda
Zu den Himmlischen senden. Er kam herunter. Vom Himmel? ...
Jesus sterben zu sehn! So wußten die Boten aus Juda
Was geschahe vorher? Und auferstehen vom Tode! ...
Aber dieses geschahe ja nicht! Wer kann ihn begreifen?
Jünger nennet er mich? und dann ist Jesus vom Kidron
Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säuseln, gekommen,
Einen vertrauteren Freund auf immer ihm wieder zu geben?
Aber wenn? eh er starb? Warum denn in sanftem Säuseln?
Auch da säuselt' es sanft, und die Woge schwieg, da von neuem

Unser Leben Er uns gab, und jeden dem andern.
Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.
Also hätt er ihm erst den lange verlornen, und jetzo
Ewigen Freund, nach seinem Tode, wieder gegeben?
Und so thät er, auch todt, der Gnade Wunder, und Hülfe?
Aber warum denn todt? Sah ihn nicht Joseph erstanden?
Nein, ich begreif ihn nicht! ... Wär Jesus erstanden; wie wüßt es
Selbst ein Engel vorher? Auch Gottes geheimstes Geheimniß
Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Unerforschte
Nichts verborgnes? ... Je weiter ich forsche, je tiefer versink ich!
Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht an dem Felsen,
Da ich mich hielt, und beynahe nicht mehr mir meiner bewußt war?
Ja, ich bin niedergesunken, und eingeschlummert, und habe
Diesen Fremdling im Traume gesehn! Er war ja voll Mitleid;
Warum wär er auf Einmal geflohn? So entfliehen nur Träume,
Aber kein redlicher Freund, Mensch, oder Engel! Nun seh ichs,

Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit wirket,
Und wie die Andern sich täuschen, wenn sie Erscheinungen sehen.
Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure tröstenden Schatten
Wandelt in wahre Gestalt! ... Doch ich gehe den Weg, den mich Gott führt!
Sind nur meine Betäubung, und ihre Qualen vorüber;
O so geh ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich leitet.
Finsterniß sey er, und Dunkel und Nacht! Er führet! ich gehe!
  Also entschloß sich Thomas, und horchte nach dem Geräusche
Kidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Gethsemane's Hütten.
  Hinter ihm hatte, da er der Jünger Versammlung verlassen,
Einer die Thüre geschlossen. Als dieser wieder zurückkam,
Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thüre geschlossen,
Daß wir entrinnen, wofern die Priester senden. Denn glaubt nicht,
Daß ihr wütender Durst mit Jesus Blute gestillt sey.
Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die Thüre verschliesset.

Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr ist erstanden!
Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen getödtet!
Nun so will ich sterben, wofern es sein göttlicher Will' ist!
Schließt die Thüre nicht! Kleinmut, wie die, entehrt den Erstandnen!
Müssen wir sterben, o Simon, so helfen geschlossene Thüren
Uns ja nicht. Allein daß zu kühn in Gefahr wir uns wagen,
Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über die Mauer
Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thüre die Wütenden aufhält!
Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die Wütenden aufhält!
Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüre sie schliessen.
Aber nicht lange, so scholl das Haus von eiligem Klopfen.
Und sie erschracken. Da scholls von neuem. Jakobus erhub sich,
Eilt' hinunter, und fragte. Matthias, und Kleophas warens.
Und er ließ sie herein die glücklichen Beyden. Sie sanken
Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen langsam,
Trockneten sich die Stirne. Wen floht ihr? sagte Jakobus.

Und sie lächelten sanft, ermannten sich, eilten, und stiegen
Mit Jakobus hinauf, und traten in die Versammlung.
Und des Lebenden Mutter, und Magdalena Maria
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr, den Beyden entgegen,
Traten um sie, und riefen mit freudestrahlendem Auge,
Riefen: Der Herr ist wahrhaftig erstanden, und Simon erschienen.
Kleophas hub die Hände mit Staunen gen Himmel, und sagte:
Heil uns! Er ist erstanden! er ist erstanden! Auch wir sind
Seine Zeugen! Auch uns ist Jesus Christus erschienen!
Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder, und meine!
Simon, er hat uns also genennt! er nennt' uns Brüder!
Petrus redete weiter: Auch diese, die euch umgeben,
Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Maria. Er wird dir,
Hoff es freudig zu ihm, du seine Mutter, erscheinen!
Magdale sah ihn zuerst, und allein, dann sahn ihn die Neune,
Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versammlung verliesset,

Dann erschien er auch mir. Ach namenlos ist die Entzückung,
Die das Herz nns erschütterte, da wir nun sahn, daß er lebte!
Aber, o sehet um uns die Traurenden. Unsere Brüder
Trauren, indem wir uns freun. Schon fingen sie an uns zu glauben;
Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie in Jammer versunken!
Thomas hat sie verwirrt! Der beweinenswürdige Jünger
Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt! O sie freuten
Schon mit unsern Freuden sich. Herr, erbarme dich ihrer!
Und vor allen des grübelnden, tiefverwundeten Thomas!

Aber Johannes erhub sich, und trat zu ihnen, und sagte:
Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,
Daß der Lebende mir nicht erscheint! . . . Er ist ja, du Theurer,
Seiner und deiner Mutter so gar noch nicht erschienen!
Sagts denn, erzählts den Betrübten, o Christus Brüder, und meine,
Daß ihr lebend, lebend ihn saht! . . . Geliebte, wir gingen

Traurend und angstvoll, ach ihr seyds noch! nach Emaus; wollten
Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfrischen, den Kummer
Unsrer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,
Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen, und hörten!
Der . . . o was sag ich zuerst? was zuletzt? der uns der Propheten
Tiefen eröffnete! der des Messias furchtbare Leiden,
Seine Leiden, er wars, ach er war es selber! uns zeigte,
Wie sie der Vater vorhergesehn, und verkündiget hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch kannten wir ihn nicht;
Fremd war seine Gestalt, und verhüllt' ihn uns. Jetzo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,
Weiß ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich sprechen, wie er sprach?
Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir flehten. Er ließ sich
Endlich erweichen, und blieb, Ich hatt aus der Quelle geschöpfet,
Hatte Speise gebracht. Nun . . . ach, noch seh ich das Brod ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da, als er betete, war es

Jesus Stimme, die betete, warens die feyerlichen
Worte
Seines Segens so gar! da wars des Göttlichen
Antlitz!
In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.
Und er brach, und reicht' uns das Brod, und
blickte noch Einmal
Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten
ihm, suchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang, und
gingen, und eilten,
Euch die Bothschaft der Wonne zu bringen. . . .
Lebbäus von Thomas
Mehr, wie die Andern, erschüttert, und noch
in Zweifel verloren,
Saß mit hangendem Haupt, und blickte starr
auf den Boden.
Er, deß Seele so viel, so stark zu empfinden
vermochte,
Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte
vernommen.
Jetzt verstummt' er nicht mehr, er sprach: Ich
glaub euch, Geliebte,
Ja, ich glaube, daß ihr, mit einem Manne voll
Weisheit,
Oder wohl gar mit einem der Engel nach Emaus
ginget.
Sahn die Weiber, und saht ihr Engel; so sandte
der Herr sie,
Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu
lindern,

Unsre Traurigkeit, daß uns sogar sein Leichnam geraubt ist!
Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat, sendet uns Engel,
Daß uns ihr himmlischer Anblick tröste, mächtig erinnre,
Jesus Seele sey nun im Schooße der ewigen Ruhe!
Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte, den habe
Gott gesendet, euch aufzurichten; er sey nun ein Engel,
Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht, er sehe
Tiefer, als wir, in die Offenbarung, und die Propheten
Haben uns verkündigt: es sey der Wille des Vaters
Und des Richters der Welt, daß, ach den Größten der Menschen,
Siehe, den Unschuldsvollsten der Tod auf Golgatha tödte!
Seht, ihr Theuren, das glaub ich mit euch. Doch daß er es endlich
Selbst ward, da ers vorher doch nicht war, das kann ich nicht glauben!
Sagt, wie konnt es geschehn, daß ihr ihn zuerst nicht erkanntet?
Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude
Hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremdling das Brod hielt,

Etwas

Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jesus, womit er
Sonst, eh wir assen, das Brod gen Himmel dankend emporhielt,
Dieß nur saht ihr, und glaubtet zu schnell, ihn selber zu sehen.
Und nun wurd es euch leicht, auch Jesus Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete ... Trübe, verfinsternde Zweifel
Ließ in den Seelen, die schon verwundet waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Und Kleophas sah ihn, mit Wehmut,
Und mit Zärtlichkeit an. Matthias umarmt' ihn, und sagte:
Jünger des Auferstandnen, als wir noch ihn nicht erkannten,
Und ihn fragten, ob Jesus lebe? und, ob wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da sprach der Erstandne:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der Wonn' und des Weinens
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! ... Mit himmlischer Ruhe
Sprachs Matthias.... O Jesus, wofern du lebtest, du könntest,

Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus riefs, und verhüllte
Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus, und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauren! Er fragte die Beyden:
Als ihr den hangenden Felsen verließt, wir sahn euch vom Söller,
Und zu den Palmen hinübereiltet, kam der Erstandne
Da zu euch? . . . Sie sprachen: Er kam, der Göttliche kam schon
Bey dem Felsen zu uns! Und Petrus rief in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle gesehen!
Hört ihr die Zeugen? Ihr habt schon Jesus Christus gesehen!
Thomas auch. Ach, wär er bey uns! Des Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen, und süsser Verwundrung: Ich habe
Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt mehr!
Wie ein einsamer Uebriger, der durch den Tod den letzten
Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt', und nicht zu erreichen vermochte,

Halberwachend, das dunklere Bild des Freundes noch suchet,
Klagt, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er wache, das Herz schlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm die Gebeine,
Also waren noch Viele der thränenvollen Versammlung.
Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eileten, wurden
Immer mehr! . . . Und Simon Johanna blickt die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern! Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück, und betete schweigend:
O du Verborgner, und doch stets Gnädiger, ewig, und ewig
Gnädiger! nun, o mein Erbarmer, erbarmst du dich ihrer!
Kephas dankt', und betete noch, da trat der Gottmensch
In die Versammlung. . . . Wie Felsen, Ein Erstaunen, standen,
Starrten sie All' um ihn. Der Auferstandene sagte:
Friede sey mit euch! . . . Sie sahn ihn, und sahn ihn nicht, standen,

Blickten ihn an. Von Strömen zu vieler Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche sänken,
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und wähnten,
Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme, mit seiner,
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrocken, ihr Lieben?
Warum kommen diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände, und meine Füsse, Geliebte!
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr seht, daß ich habe.
Und sie bebten herzu. Maria sank vor ihm nieder,
Hielt die Füsse des Auferstandnen, und sahe die Wunden,
Faßt ihn bey der Rechten, und sah die Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in des Sohnes
Antlitz hinaufzuschaun. Wie das Angesicht eines Engels
Wurd ihr Angesicht, als sie hinaufsah.... Meine Mutter,
Hier auch wurd ich durchstochen. Er zeigt' ihr das Maal der Wunde,.
Aus der Wasser herab und Blut floß, als ihn des Todes

Nacht schon umgab. Ihr ward, wie das Angesicht eines Engels
Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die Meisten ihn, sahen
Seine Wunden, und reichten ihm die Hände. Die nahmst du,
Sohn des Vaters, und hieltest, und liessest sie sinken, der Andern
Ausgestreckte, zitternde Hände zu nehmen, Erbarmer!
Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhub sich,
Mit gebrochenen Worten, die Stimme des sanften Weinens.
Ueber die Wange des Göttlichen rann jetzt eine Thräne.
Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden, lange
Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antlitz, und wollt' ihn
Fragen, und fragt' ihn nicht! ihm sagen, wie innig, wie herzlich
Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und thats nicht!
Jetzo begann er, und schnell verstummt' er noch mehr. Denn der Gottmensch
Redet' ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst bis zum Tode!
Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der Erde,
Hielt, und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da stand er

Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey dem Namen ihn nannte,
Nahte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude. Der Göttliche sagte:
Hier ist meine Rechte, Lebbäus. Und reicht ihm die Rechte.
Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach dem Herrn aus!
Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich vorwärts
Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des Sinkenden, hielt sie
Lange mit Liebe. Die Seele des Freudigerschrocknen, sein Mund nicht,
Stammelte: Gnade du bist ganz Gnade!... Der Kananite
Simon, Jakobus der Alpheid' umarmten einander,
Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich, und den Herrn an,
Auch die Andern begannen vom Herrn auf einander zu blicken,
Und sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget hatte!
Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhub sich von neuem,
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften Weinens.
Um sie knieten die früheren Zeugen, Petrus, Matthias,

Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Heldenseelen,
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden folgten!
Unter ihnen stehet der Ueberwinder des Todes,
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit, und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlete zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war, in seinem Antlitz voll Gnade.
Mehr als jemals Göttlichkeit. Und sie vermochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus neigte sich tiefer
Gegen die Erd', und wagt' es, und rief mit flehender Stimme:
Herr, Herr Gott, noch erhebe dich nicht zu deinem Vater!
Ach, erhöre. . . . Der Göttliche sprach: Ich bleibe bey euch noch,
Kindlein, . . . Er sprachs, und jetzt ergriffen zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dachten, und sagten.
Ach ists möglich, daß Jesus es selbst ist? ihr Engel! ists möglich?
Rief der eine, der andere rief: O sind wir im Himmel?

Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist du es selber,
Der auf Golgatha blutete? Bist du es selber, Erbarmer?
Sehn wir? oder verlieren wir uns in süssen Gesichten?
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tisch, und legte
Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu ihnen:
  Habt ihr etwas Speise für mich? . . . Sie erhuben sich eilend,
Traten herzu, und waren beschäftigt, ihm Speise zu bringen.
Aber Johannes drang sich hervor vor den Andern, und brachte
Honigseims, und gerösteten Fisches, und setzte die Speise
Vor den Herrn. Mit schweigender Ehrfurcht trat er zurücke.
Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auferstandne:
  Nahe dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr meine Geliebte,
Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm denn,
Meine Mutter, und ruh bey deinem Sohne.... Da kam sie
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über dem Anblick

Seiner vertraulichen Liebe, daß sie, an Einem Tische
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen, wie sonst, aß,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm. Stillere Freuden
Kamen in ihre besänftigten Herzen, und völliger Glaube!
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die euch sagten, Ich lebte!
Mich, mich hätt ihr Auge vom Tod' erstanden gesehen!
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet, und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaubtet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam, Geliebte, war eure Seele.
Weint nicht, Kindlein! Ich habe ja euer doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne mich sey!
Hatt ich es euch nicht gesagt, oft wiederholet: Gekreuzigt
Würd ich werden! vom Tode, der Tage dritten, erwachen!
Hat dieß Moses nicht auch gesagt? die Propheten, die Psalmen

Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle der Schrift auf?
Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen. Getödtet
Müßt ich werden! vom Tod erstehn! In Jerusalem sollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu der Erde Völkern
Gehn, und ihnen die beyden erhabensten Seligkeiten:
Wiederkehr zu dem, der sie schuf, und den sie verliessen;
Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die Zeugen. Ihr sollt mich
Auf der Erde verkündigen. Siehe des Vaters Verheissung
Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem Vater gegangen,
In Jerusalem bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe
Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt, und getauft wird,
Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der Glaubenden Viele
Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen vertreiben
Sie den Satan aus den Beseßnen; und reden in Sprachen,

Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie. Ohne zu sterben,
Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Händ' auf die Kranken,
Und die Kranken genesen.... Der Mittler erhub sich mit Wonne,
Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie drangen um ihn sich
Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Liebende sagte:
Naht euch, meine Jünger! Die Andern traten zurücke,
Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie vollendete Fromme
Sich im Himmel des Heils der Mehrbegnadeten freuen,
Ueber die Gnade, die Jesus gab den Erstgebohrnen.
Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.
Auch sie sollten bluten! Er sah im Geiste sie bluten.
Und, erschüttert von inniger Liebe, sprach er zu ihnen:
Friede sey mit euch! . . . So sprach des Göttlichen Stimme.
Und wie einer, deß Seele der Freuden zu viel belasten,
Athmet' er tiefer herauf, und blies sie an, und sagte:

Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In reicherer Fülle
Werdet ihr bald ihn empfahn. Wem ihr die Sünden erlasset,
Sind sie erlassen. Wem ihr sie behaltet, sind sie behalten!
Und sie vernahmen den grossen Befehl mit Erstaunen, und Demut.
Jetzo daucht' es ihnen, als wollte sie Jesus verlassen.
Und sie standen um ihn, und wagten es nicht zu bitten,
Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch fleht' ihm ihr Auge.
Petrus gefaßt von Gedanken, die seine Seele wie Flammen
Ueberströmeten, warf zu den Füssen Jesus sich nieder,
Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erden nicht danken!
Herr! im Himmel will ich dir danken! Ich weiß es, Erbarmer;
Denn so sprach dein Gesendeter: Sagts den Jüngern, und Petrus!
Denn du erschienst mir! und du erscheinst mir! ich weiß es, Erbarmer,
Göttlicher Sündeversöhner, du hast mir meine Verleugnung,
Mein Erretter, und aller Gefallnen Erretter, vergeben;

Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch Einmal bekennen,
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der Gnade
Stimme mich hören! Vergebung aus deinem göttlichen Munde,
Deine Himmelsstimme, daß du in das Leben mich aufnimmst,
Hören, eh ich von dir, zu denen, die du versöhnt hast,
Geh, und in deinem Namen den Sündern Sünde vergebe!

Und er sahe mit vollem Vertraun, und inniger Demut
In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Geopferte Gottes:

Siehe, das weist du, ich habe für deine Seele gebeten,
Daß ihr Glaube nicht ganz sie verliesse. Mich hörte mein Vater.
Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde vergeben!

Also sprach der Geopferte Gottes mit einer Stimme,
Die ihr Mark und Gebein durchdrang, und die innerste Seele,
Und sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der begnadete Petrus:

Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! . . .
Des Grabes
Engel erschien. . . . Noch seht ihr den Herrn
in Jerusalem wieder,
Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa in sehn
sollt.

Und der Engel verschwand mit langsam ver-
löschendem Schimmer.

---

# Der
# Messias.

## Fünfzehnter Gesang.

## Inhalt des fünfzehnten Gesangs.

Einige der Auferstandnen erscheinen. Erscheinungen sehen: Nephthoa, einer der Knaben, die Jesus unter das Volk stellte; Dilean; Tabitha, die Petrus auferweckte; Eidli; Stephanus; Barnabas Joses, der Levit aus Cypern; Portia; Beor, der Blindgebohrne, den Jesus sehend machte; Abraham, und Moses wollen Saulo erscheinen, Gabriel verbietet es ihnen; Samma, Joel, Elkanan, Simeons Bruder, und Boa zugleich; Maria, die Mutter Jesu; Eidli, Jairus Tochter, und Semida, der Jüngling von Nain.

---

Der

# Der Messias.

## Fünfzehnter Gesang.

Komm, die meine Seele mir oft, mit sanfter Wehmut,
Und mit ihrer großen Erwartungen Schauer erfüllte,
Komm, Betrachtung der künftigen Welt. Die künftige Welt war
Auf der Erde, da das, wovon ich singe, geschahe.
Denn die Todten erschienen den ersten Christen, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum ewigen Leben.

Klein war nur die selige Schaar; doch aus dieser Wurzel
Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen Himmeln, ein Baum auf,
Voll von dichten Zweigen: Die Hundert und vierzig Tausend,
Alle Versöhnte! Das Heer ohne Zahl am krystallenen Meere,

Alle Versöhnte! Die Schaar der Hundert und vierzig Tausend
Sangen, als sie der Himmlische sah, der bis ans Gericht blieb
Ueber das Schauthal, sangen das neue Lied vor dem Throne,
Welches keiner zu lernen vermag. Sie waren erkaufte
Von der Erde, von keiner Liebe des Eiteln befleckt,
Folger des Lamms, wohin es auch ging, die Erstlinge Gottes,
Und des Lamms, unsträflich vor Gott, in Worten, und Thaten!
Siehe das Heer ohne Zahl, da der Zeuge des Herrn es erblickte,
Rief, wie es war, aus allen Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern,
An dem Throne versammelt, in weißem Gewand', in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lauten Jubels: Dem Herrscher
Auf dem Throne sey Heil! Heil unserm Gott, und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel, und Aeltesten nieder,
Und da rauschte das Meer, da wehten die Palmen der Sieger.
Denn gen Himmel hinauf, aus großer Trübsal gen Himmel,

Sind sie gekommen, sie haben gewaschen ihr Gewande,
Hell sie gemacht im Blute des Lamms, die seligen Dulder!

Aber itzt war die kleinere Schaar, die Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen noch unter den Hüllen
Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal sie Erstandne
Wecken, dann Kephas in seiner Rede der Salbung von Christus!
Und zu deren Gemeine, die selig wurden, hinzuthun
Sie dreytausend auf Einmal. Noch schlummerten selbst, die von ihnen
Sollten Erstlinge werden, verstanden noch nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne; Noch schliefen die anderen Sieger,
Ohne Palmen, und hellgemachte Kleider im Blute.

Ach! noch schlafen wir Letzten der Erde! Werden wir Armen
Auch erwachen vom Schlafe, damit uns Christus erleuchte?

Siehe! das Werk des Erstandnen begann. Die verklärten Gerechten
Schwebten Tabor hinab, zu erscheinen den künftigen Christen.

Aber eh noch der Erscheinungen Schaar nach Salem hinabstieg,
Sammelt' um sich sie herum der Auferstandnen, der Todten,
Und der Sterblichen Vater, und sprach: Nun sind sie gekommen,
Freut euch, Kinder, nun sind des Heiles Stunden gekommen,
Da wir gewürdigt werden, die ersten Winke zu winken,
Nach dem schmalen Wege! den ersten Durst zu entzünden,
Nach der Quelle des Lebens! Der Stifter der himmlischen Kindschaft
Hat es eurem Gefühl, und Erforschungen überlassen
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr wählet, die Kinder
Werden, und Erben! ihr wählt der Vorbereitungen Weise.
Doch nicht allein, die ihr der hohen Erscheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und wenn ihr beriefet, die Gott nicht
Auch berufet; so würden der Thronen Engel euch warnen.
Eilt denn, genießt den Wonnegedanken, euch Brüder zu wählen
Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh, die werdet ihr wählen,

Welch' in ihrer Finsterniß schon, die Gnaden empfingen,
Daß sie, wiewohl mit Straucheln, den Wandel im Himmel begangen;
Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnaden empfingen.

Tiefsinn war in der Seele des Knabens geblieben, den Jesus
Unter die Hörer gestellt, und gesegnet hatte. Nephthoa
Nach der Quelle genannt an Ephrons Gränzengebirge,
Liebte minder seitdem die Gespielen, und Einsamkeit war ihm
Süsser, als alle Freuden der frohen Jahre geworden.
Blüte trug er, und Frucht, in beginnendem Lenze des Lebens
Reif wie Jünglinge, voll Verstandes, und göttlicher Gnade.
Sieben Jahr' entflohen ihm erst, und er hatte das letzte
Betend verlängert, ein Jahr voll reicher Saaten, unkennbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das Eitle, nur dachten;
Aber mit Segen von Gott zu der Ewigkeit Erndte gesegnet.
Auch in dem achten säte Nephthoa der Erndte. Das hatt' er

Mit dem strahlenden Tage der Auferstehung begonnen.

Und er betete jetzt in der Abenddämmerung, gesunken
Auf sein Knie in den Staub, in einem Winkel des Hauses,
Wo er wußte, daß keiner ihn fände. So flehte der Knabe:

Herr, du hörst mich gewiß, ob ich es gleich nicht erfahre,
Daß du mich hörst. Stets komm ich von neuem, und flehe von neuem,
Daß du mich hören mögest, o aller Kinder im Himmel
Vater, und aller auf Erden! Vor deinem leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden, denen ihr Erbe
Thränen sind, wir knien in Staube; die ausgeweinet
Haben, auf schimmernden Wolken; und jene, die niemals weinten,
In den Strahlen der Sterne, die ungefallnen Engel.
Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber mit Ruhe
Flehen sie jene dort oben. Denn sie labt Fülle der Freuden.
Wir, wir flehen weinend dich an, um Erlösung vom Bösen,

Ach Erlösung vom Elend, und Segen zum
ewigen Leben.
Unvollendet kann der nicht bleiben, den über
mich aussprach
Dein erhabner Prophet in jener seligsten Stunde
Meines Lebens, als er in die große Versammlung
mich stellte.
Würd' er vollendet, wenn er vergängliche Dinge
nur gäbe?
Nur Versorgung des Lebens, das schnell, wie
die Blume verblühet!
Nein, du steigest hinauf in die Ewigkeit, himm-
lischer Segen
Dessen, den Gott nicht nur, die Kranken zu hei-
len, gesandt hat;
Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der Erbarmer
gesendet.
Ach ich kenn' ihn noch nicht den Segen zum
ewigen Leben,
Weiß es noch nicht, wie mich, der einst mich
segnete, leiten,
Welchen Weg er zu gehn, mir gebieten wird.
Aber ich will mich
Doch auf Gott verlassen. Dein Wille, nicht
meiner, geschehe!
Ach, noch ist mir kein Tag in meiner Seele
geworden
Jener großen Erkenntniß des Ewigen! Aber ich
will mich
Dennoch verlassen auf dich! Herr, Herr dein
Wille geschehe!

Liessest du leuchten auf mich, Gott, deines Antlitzes Freuden;
O so trüg' ich leichter die Last des Irrens im Dunkeln:
Aber ich will mich dennoch auf dich, auf dich verlassen!
Ach das kurze, das fliehende Leben, die Knospe, die aufblüht,
Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig Erde beworfen,
Und verborgen zu werden, auch meins? Was treibt mich vor Unruh,
Immer Erkenntniß, und Freude, durch Gott zu suchen? Ich sollte
Still erwarten, bis ich mich niedersenkte, zu welken,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts und der Ruhe zu werden;
Hier ist doch keine Erkenntniß, und keine Rettung ins Helle,
Aus der deckenden Nacht, die unsre Seelen umhüllet.
Sind sie nicht zahllos die Dinge, die ich nicht kenne? Sie werden
Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein Geist sich erweitert,
Und ins Höhere schwingt, von reiferem Alter erhoben.
Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst nach seiner Erkenntniß

Stillet gewiß, der dich hat mit diesem Durste
geschaffen.
Wenn ich, vergönnst du es mir, der mich zu dem
Ernste geweckt hat,
Und dem Blicke des Knaben nur sanftes Lächeln
gelassen?
Wenn ich zurück zu meinen Gespielen kehrte? mit
ihnen
Blühte, wie Rosen? mit ihnen von leichten Dingen nur spräche?
Nicht von der künftigen Welt, und jener großen
Erkenntniß?
Und so wartete, bis mit Weisheit von oben der
Vater
Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich
ja also,
Da er mich in die Versammlung rief, und segnend mich aufnahm.

Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben
ihm schwebte,
Hört' ihn beten, und schrieb mit unauslöschlichen
Zügen,
Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens, das alles,
Was mit Gnade vernahm der große Hörer des
Himmels
In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde
Schrift flog
Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni,
und nahte

Sich dem Beter, und ihm. Willst du ihm erscheinen, Benoni?
Rief mit Entzückung der Engel, und reicht' ihm das wehende Buch hin.
Und der Erstandne las. Der Immerunsterbliche hält sich
In der Freude nicht mehr, und umarmt den himmlischen Jüngling.
Ach Erhörung, Erhörung, von Gottes Throne gesendet,
Rief der freudige Seraph, du bist schon heute gekommen!
Und Benoni nahete mehr. Noch kniete Nephthoa.
Und begann von neuem zu beten. Mit herzlicher Freude,
Innigem, ewigem Dank seyst du, o Vater, gepriesen,
Der der Gnaden so viele mir gab. Wie hast du mit Huld mich
Ueberschüttet! Du warst es, du hast mir des großen Propheten
Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesendet, du Vater
Aller Kinder im Himmel, und aller Kinder auf Erden!
Wer beginnet, und wer vollendet, genug dich zu preisen,
Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Auge voll Thränen erhebe?

In der Säuglinge Munde so gar hast du dir bereitet,
Herr, dein göttliches Lob. Ich will, wills nicht verschweigen.
Denn du hast dir auch Lob in der Kinde Munde bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni, wie einer der Pilgerknaben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen. Doch als er des Preises
Freudenthränen erblickte, vermocht' er sich so nicht zu halten,
Und er erschien Nephthoa in seiner Herrlichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings.
Und Nephthoa erschrack nicht. So war die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnt, die ihm von dem Himmel kamen,
Oft in Träumen, und oft in fast erwachendem Schlummer.
Und er lockte das Haar des himmlischen Jünglings, und redte
Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat der Prophet mir gesendet!
Salems Jüngling, wo schwebest du her? dich hat mir gesendet
Jesus! Du bist ein Bote des Segens, des Friedens, der Wonne!

Rede, sings in die schimmernde Harfe, worauf du dich lehnest,
Sage, wo schwebest du her? Erzähl, erzähle von Gott mir,
Sohn des Lichts! erzähle von meinen Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden, von meiner entschlummerten Schwester voll Unschuld,
Die mir bey Rosen entschlief, in der Morgendämmerung Duften,
Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange schon todt war.
Bringst du mir keinen himmlischen Gruß von Dimna Kedemoth?
Oder wie sonst im Himmel ihr neuer Namen jetzt heisset;
Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der Herr sey gepriesen,
Daß ich todt bin, und daß auch mein Nephthoa wird sterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth. Verzeih, du Bewohner
Jener Hütten, daß ich es wagte, so lange zu reden.
Ach, du schweigst mir, Bote von Gott! Jetzt redte Benoni.
Daß ich, Nephthoa, dich seh', und deiner Freuden Entzückung
Hat mich schweigen gemacht. Der Herr hat dir mich gesendet.
Jesus war todt, das wußtest du nicht! und ist schon erstanden

Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf in die Herrlichkeit gehen!
Seine Geliebten werden alsdann in Jerusalem zeugen,
Von dem Tode, der Auferstehung, und von der Erhebung
Jesus Christus! Die höre. Sie werden von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen dir, zu wissen, vergönnt ist.
Deine Schwester empfängt dich dereinst in der Lebensbäume
Duftenden Schatten! . . . Doch, nun muß ich Nephthoa verlassen.
Ach noch nicht, du Himmlischer, bleib noch, du Fremdling aus Salem,
Wende noch nicht von dem Sterblichen weg dein schimmerndes Auge,
Diese Morgenröthe der Wangen, dieß Lächeln der Wonne.
Aber Benoni verschwand. Nephthoa blieb mit Entzückung
Stehn, und mit ausgebreiteten Armen, das Bild zu umfassen
Seines himmlischen Freundes, das zwar von Schimmer entkleidet,
Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand. Auch dieses verschwand ihm,
Und ihm sanken die Arme nieder. Da faltet' er betend
Seine Händ', und blickte gen Himmel, und lächelte weinend,

Nicht so einsam, wie es ihm dauchte. Noch hatt' ihn sein Engel
Nicht verlassen, noch nicht der unsichtbare Benoni.
Und sie hörten den Knaben den Namen des Gnädigen preisen,
Ihn aus inniger Seele dem Allbarmherzigen danken,
Der die Erscheinung ihm gab, und die Hoffnung der großen Erkenntniß.
Dilean war der einzige Freund, den er hatte, gestorben,
Und die Geliebte dazu. Er kannte Gottes Propheten,
War, mit brennendem Durste, gewiß zu werden, in Salem
Lange geirrt, und hatte geforscht: Ob Jesus erwacht sey?
Oder noch todt? Die Nacht hing über sein Haupt, die Ströme
Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung sucht' er, und fand sie
Auch nicht auf den Gefilden voll Frühling. Itzt kehrt' er verspätet
Zwischen den Gräbern am Oelberg um. Verirrendes Dunkel
War sein Führer. Er ging in den tiefen Krümmen, und suchte.
Ist das Kidrons Geräusch? und jenes Wehen, der Palmen
In Gethsemane? Nein! das ist ein Brausen in Klüften.

Sind das Menschenstimmen? Indem erblickt' er
ein Schimmern,
Das beynahe verlosch, geweht vom Winde. Dem
folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb', aus welchen
sie Leichen
Trugen. Ein Reicher erkaufte den Felsen von
einem Armen.
Und sie trugen ein ganzes Geschlecht, des Dürf-
tigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der Oeffnung
des Grabmahls.
Und sie gingen mit ächzendem Schritt' heraus,
mit verdroßnem
Langsam wieder hinein, bewundne Gebeine zu
hohlen.
Glückliche sinds, die ihr tragt! Gebt mir der
Todtenfackeln
Eine, damit dort hinten ich sie bey den Leichen
euch halte.
Und sie gaben ihm eine, da ging er hinter ins
Grabmahl.
Und er hielt die Flamme, gelehnt an den Fel-
sen, und dachte:
Glückliche, glückliche Todte!... Die seyd ihr
auch, ihr Geliebten,
Die mich verließen. Wenn erst auch eure Lei-
chengewande
Einst veralten, wie dieser, so bin ich, wie ihr,
auch glücklich!

Aber nun . . . Euch hab ich Verlaßner verloren, ihr Lieben,
Meine Seligkeit hier! . . . und, meine Seligkeit künftig,
Gottes Propheten, verlor ich auch! . . . Ist eine nun künftig,
Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie ewig zu machen,
Ach für die, bey denen die Besten den Schlimmsten erliegen?
Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Erstand er? verwest er?
Diese sind die bebenden Fragen, die Keiner mir auflöst,
Auch, ihr Stummen da, nicht! Ihr müsset es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese Gebeine vermöchtens;
Aber der Geist! Wo seyd ihr, ihr abgeschiednen Genossen
Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Wohnung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch nur von eurem Geschlechte
Sich mit diesen Zweifeln die Seele martert? Er dacht' es.
Und nun war von Leichen das Grab und von Todtengräbern
Leer! Kaum merkt' er es. Endlich erweckt' ihn die tiefe Stille.

Siehe,

Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschiednen Genossen
Eurer Leichen, wer seyd ihr? Elisa Gebein erweckte
Einen Todten. So war ja bey diesem Gebeine die Seele!
Denn der Staub erweckte doch nicht! Wenn auch Eine nur hier ist:
Komm, du Eine! damit ich lerne, was künftig mein Loos sey!
Komm, ich will mich vor dir nicht, Seele des Todten, entsetzen.
Auf! ich beschwöre dich, Seele, bey deinem letzten Erseufzen,
Als du rangst mit dem Tode! bey deiner Hoffnung, unsterblich,
Oder bey deiner erschütternden Angst, vernichtet zu werden,
Als du rangst mit dem Tode! So rief er, und sah in das Grabmahl.

Thirza war schon um ihn, der sieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes, und seiner Geliebten gewesen.
Diese hatten ihn schon durch das Thal der Gräber begleitet
Bis zu dem Felsen, in welchem er war. Darf ich ihm erscheinen?
Fragte die treue Geliebte. Doch würd er sich nicht entsetzen,

Wenn er mich säh? Ich will ihm erscheinen!
erwiederte Thirza.
Ohne Hoffnung, zu sehn, wornach er verlangte, bemühte
Dilean sich zu schlummern, und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, bedeckten.
Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom Elend.
Wehmut füllte von neuem sein Herz. Euch hab ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund in weiblicher Bildung!
Ach ihr ließt mich zurück. Nun bin ich allein auf der Erde!
Bin . . . Wer tritt da herein? Wer bist du, der sich mir nähert?
Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen. Auf Einmal
Ward zur unsterblichen Thirza aus einer Sterblichen. Schauernd
Stund er. So schnell ist der Wink, so schnell ermannt' er sich wieder,
Ging, und betrachtete schweigend die Strahlengestalt, und redte
Bald sie an. Wirst du mein Danken, Erscheinung, verstehen?
Oder bist du ein Dunst der Nacht, den Flammen beseelen?
Oder ein Bild in meinem Gehirn? . . . Ihm lächelte Thirza

Sanft mit der Himmelsgebehrde, mit so viel Seel' in dem Auge,
Daß er den flammenden Dunst vergaß, und das Bild im Gehirne.
Laut, mit Schnelligkeit, rief er: Erscheinung, Erscheinung, wer bist du?
Und melodisch erscholls in dem wiederhallenden Felsen:
Wer ich sey, vernimmst du hernach. Jetzt lerne, Beglückter!
Halt dich nicht vollkommner, als Andre, weil du die Gnade
Dieser Erscheinung empfähst. Nicht unvollkommner, als Andre,
War der Blinde von seiner Geburt, dem Jesus den Tag gab.
Daß er ein Zeuge der Herrlichkeit Jesus würde, bedeckt' ihn
Blindheit lange! Daß du, wie er, zu zeugen vermöchtest,
Sandte mich Jesus zu dir, der Auferstandne vom Tode.
Nicht, weil du mir riefst, dich zum Zeugen zu machen! erschein' ich!
Wäre dir ohne dein Rufen erschienen! Dein Zweifeln verdiente
Zwar Vergebung, allein Belohnung nicht! Und Belohnung
Wär ich, Dilean, dir, wärst du nicht zum Zeugen erkohren.

Was geschehn soll, geschieht; ihr zweifelt! oder ihr leugnet!
Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der sterblichen Sünder
An der künftigen Welt; sie würden dennoch erfahren,
Daß geschieht, was geschehn soll! erfahren, daß über den Gräbern
Leben wohnt; wie verwundernd sie auch die Erfahrung erführen.
Bleich stand Dilean, als die Erscheinung endete. Nein, ich
Unterwinde mich nicht, noch mehr zu fragen? Ich beuge
Mich im Staube vor dem, der dich mir gesandt hat, Erscheinung!
Und er kniete nieder, und wandte sich weg von Thirza.
Herr der Herrlichkeit, du, der erstand! vergieb mir mein Zweifeln!
Meine Thränen dazu! Du würdest, Göttlicher, wissen,
Was ich bete; vernähms auch dein Bote nicht! den du mir sandtest!
Herr der Herrlichkeit, laß das große Ziel mich erreichen,
Das du durch diese Sendung mir zeigst; so wall ich in Frieden,
Wenn ich sterbe, zu dir hinauf und den Meinen im Himmel!

Und er richtet sich auf. Noch schwebte vor ihm die Erscheinung.
Also floß mit lieblichem Wehn der Unsterblichen Stimme:
Siehe, du unterwandest dich nicht zu fragen! ich aber
Will antworten. Ich bin der sieben Märtyrer Mutter,
Thirza. Bey diesem Felsen schwebt die glückliche Seele
Deiner Geliebten, an jenem des Freundes, die liebend dein warten.
Aber vernimm der Seligkeit mehr. Der Messias erscheinet,
Eh er zum Throne sich schwingt, in Galiläa den Schaaren
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal. Da wirst du ihn sehen!
Mit dem Worte verschwand die erhabne Thirza. Ihm deucht es,
Als ob er dreyer Unsterblichen Rauschen von ferne vernähme.
Und er kam der Sonne, die jetzt aufging, aus der Höhle
Freudeweinend, entgegen. Noch blieb er dankend am Eingang,
Daß du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst, und des Himmels Vorschmack,
Ewiger Quell des ewigen Lichts, da er durstet' im Elend!

Daß du ihm halfst, da ihm Menschen nicht mehr zu helfen vermochten.
Mit nachahmender Hand Gemälde von Seide zu sticken,
Saß an einem tyrischen Purpurteppich erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Benoni's, dein Grabmahl
War ihr ernster Geschäft, als sonst vielfarbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie dachte beym Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruhte die bleiche Rahel. Benoni
Kniete bey ihr, und stieß mit weggewendetem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Jetzt eben rannen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur Tabitha aufsprang,
Eilet', und, die Ermattete lief zu empfangen, die ankam.
In dem Gewande der Leichengefolge, mit blässerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die Leiden der Freundschaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendlichen Debora
Auszulöschen vermocht. Gleich einem trüben Morgen
War sie, doch einem Morgen des Frühlings. Ich komme, so sagte
Sie zu Tabitha, hier von dem schweren Gange zu ruhen;

Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn. Ach meine Geliebte
Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste meiner Geliebten.
Bleib du bey deinem Geschäft; laß mich nur ruhen, und weinen.
Und sie saß, und lehnte sich sanft auf eine Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem sich Debora
Auf sie lehnt'. Umsonst ward Tabitha dieser Betrübten
Trösterinn. Laß mich allein, und jene Wunde da bluten!
Meine blute für sich. Und Tabitha ging zu den Schmerzen,
Die sie nun weniger rührten, zurück, und versuchte zu sticken.
Aber jetzo ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherweinender Bach, wenn vor dem Gewitter
Todesstille die Wälder beherrscht, erklangs in den Saiten
Und die sinkende Hand der grabverlangenden Freundinn.
Tabitha hörete nur, und vergaß der Leidenden Thränen,
Als ihr Gesang, die Seele der Saiten, mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vollendete Todte.

Doch sind Leiden der Zeit der Herrlichkeit würdig, zu der du
Gott, Belohner erhebst? Sie starb in der Blüthe des Lebens!
Aber was ist die Blume, die sank von Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf Golgatha stürzte?
Die vom Himmel herab des Allmächtigen Wetter zermalmte,
Daß die Felsen umher, und die Gräber der Todten erbebten?
Wie von dem Bilde geschreckt, verstummte Debora. Nur einzle,
Starke Schütterungen rauscheten noch durch die Nerven der Harfe
Weiter herunter, bis endlich, die hohe Seele der Saiten,
Bis der Gesang, von neuem begann. Das Leichengefolge
Deß, der auf Golgatha starb, war ein kleiner weinender Haufe
Sterbliche; waren, verloschen an Schimmer, Himmelsbewohner!
Und der Todtengesang der unsichtbaren Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am siebenarmigen Strome,
Als von der niedrigsten Hütte der Würger hinauf zu dem Thron stieg!
Ach, Ein Schlag des Verderbers! alsdann Ein Seufzer! der Tod dann!

Hörerinn ihres Gesangs war nicht die Erde; die Sterne
Waren Hörer! Orion und du, des Richtenden Wage!
Die vernahmen sie nur. Da schloß ein gewälzter Felsen
Dumpferschütternd sein Grab! da stieg mit des sinkenden Felsen
Dumpfem Schall gen Himmel Staub. Da ruhte der Todte.
Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Gottes. Der Todte
Schlief nicht lange. Mit Herrlichkeit, Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Einige Schritte nur wart ihr,
Du Orion, und du, des Richtenden Wage, gestiegen,
Als er erstand! O feyerts in allen Himmeln, ihr Zeugen,
Daß er erstand! Und die auf dem einsamen Grab' hier blutet,
War auch Zeuginn, und Zeuge, der ihr den Dolch in das Herz stößt.
Wähnest du, Sterbliche, daß der Schlaf der Verwesenden ewig,
Daß auf immer daure der Schlummer im Schooße der Erde?
Tabitha sah zur Prophetinn hinauf, und verstummte zu fragen.

Irr' und wundernd hielt sie sich an dem Rahmen des Teppichs!
Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur Prophetinn; vermochts nicht!
Und Debora stützete sich auf die Harfe. So sprach sie:
Lerne! Denn viel mußt du von der Auferstehung der Todten
Lernen! Du brauchst viel Trost des Todes, denn, Tabitha, zweymal
Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgebohrne der Todten
War, und ist dereinst der Entschlafnen allmächtiger Wecker.
Nur mit leiser Klage, daß du zu der Erde zurückkehrst,
Und mit süssem Erwarten der zweyten Schöpfung aus Staube,
Mußt du nieder dich legen, und sterben. Den schreckt nicht des Grabes
Offne Nacht, nicht Erd auf den Leichnam mit dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht Stille verlaßner einsamer Gräber,
Noch der Verwesung Bild, wer, wenn dieß alles sein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen Himmel hinaufruft,
An dem Tage der großen Geburt in das Leben der Engel.

Also sagte Debora, und nahm die Harfe von neuem,
Und sanftlispelnder Laut, und unsterbliche Stimmen entflossen
Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächelndem Antlitz.
Was empfand ich, als nun das neue Leben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft! mein Staub Unsterblichkeit wurde!
Aus den Chören der Engel zu mir die Verklärung herabstieg!
Wie erbebt' ich! (Sie bebte von neuem, und wurde zu Schimmer.)
Welcher Seligkeit Schauer durchströmte mein innerstes Leben!
Welcher Glanz war mein Glanz! In welcher Herrlichkeit Lichte
Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte mein Antlitz, und suchte
Dessen Thron, der von neuem mich schuf. Er war mir nicht sichtbar.
Leises Wehn nur, und Säuseln der Gegenwart Gottes umgab mich.
Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter dem Ohre
Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb voll Blässe der Freude
Tabitha stehen; und nun schwieg auch der Harfe Nachlaut.

Gedor von sanftem Herzen, und gleich empfindlich der Freude
Und der Traurigkeit, aber auch festen Entschlusses, dem Geber,
Ruhe gäb er ihm, oder Schmerz, sich zu unterwerfen;
Gedor lebte verborgen, und glücklich mit der Gefährtinn
Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewigen Lebens.
Wie sie sich liebten, wußten nur sie, und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube, besprachen sie oft sich
Von der künftigen Welt, und von der näheren Trennung,
Oder noch fernen, auf ihrer Reise zur Heimath im Himmel.
Liebend wünschten sie sich; doch wagten sie das nicht zu hoffen,
Was so wenigen ward, mit einander hinüber zu wallen.
Herr! ihn hattst du ersehn, zu des dunkeln Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das glaubt' er zu sehen;
Aber er wußte, daß du aus großen Gefahren erretten,
Tödten könntest in kleinen. Jetzt kam, der eilende Tod kam

Näher, und wurde gewiß. Sie richtet von Gedor gen Himmel
Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn vom Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhub sie zweymal ihr Auge.
Niemals sah er Blicke, wie diese, nie wurden ihm Blicke,
Wie die ihrigen waren, beschrieben, voll feyerlichen Ernstes,
Und der innigsten Wehmut, und mächtiger Ueberzeugung
Jenes ewigen Lebens. Ich sterbe! verlasse dich! gehe
Zu der namlosen Ruh! wars, was sie redeten! wars nicht!
Stärker wars, unaussprechlich! Hier mußt' er der Menschheit erliegen,
Oder ihn mußte mit mächtigen Arme der Helfer erheben.
Und der Erbarmende thats. Der schwache Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entrissen, und nahe dem Eingang
Zu der Herrlichkeit, welcher sich seiner Cidli schon aufthat.
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe, mit Freude;
Legt' auf ihre Stirne die Hand, und begann sie zu segnen:

Wandl' hinüber im Namen des Herrn, der Abrahams Gott war,
Isaks, und Jakobs, im Namen des angebeteten Helfers!
Ja sein Wille gescheh, es gescheh sein gnädiger Wille!
Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht, und der Freude:
Ja, Er mach es, wie Er es beschloß! Gut wird Ers machen!
Gedor hielt ihr die Hand: Wie ein Engel hast du geduldet!
Gott ist mit dir gewesen! Mit dir wird Gott seyn! Gewesen
Ist mit ihr der Allbarmherzige! Dank sey, und Preis sey
Seinem herrlichen Namen! Er wird dir helfen! Ach wär ich
Elend genug, ihm nicht zu dienen; so dient' ich ihm heute.
Sey mein Engel; läßt Gott es dir zu! . . . Du warest der meine!
Sagte Cidli . . . Sey nun, du Himmelserbinn, mein Engel,
Läßt der Herr dir es zu. Und liebend erwiederte Cidli:
Gedor, wer wollt' es nicht seyn? Voll Mitleid, mit freudigem Tiefsinn,
Schwebte Rahel um sie, die Geliebte des Pilgers aus Kanan,

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen. Noch war sie dir, Eidli,
Unsichtbar. Doch als nun dein Haupt zu dem Tode dahinsank,
Sahe dein lächelndbrechender Blick die Unsterbliche stehen;
Und du machtest dich auf, zu deiner Gespielinn zu kommen.
Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmut zu enden! ...
Späte Thräne, die heute noch floß, zerrinn mit den andern
Tausenden, welch ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,
Bleib, und ströme die Klüfte vorbey, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegenden Strome
Diesen Kranz, den ich dort am Grabmahl von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.
Unter den Schatten Moria erhub ein schallendes Haus sich
Ueber die andern empor, einst fürchterlicher zu stürzen,
Jenen verkündeten Tag der großen Adlerversammlung!

Auf den stilleren Söller war jetzt der reichen Bewohner
Einziger Sohn gestiegen. Er war in der Blume des Lebens,
Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude seiner Gespielen,
Seiner Mutter Entzückung! der Mond, enthüllt vom Gewölke,
Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und Moria
Ruhig einher, und schimmerte sanfte Gedanken herunter
Denen, die noch in Schlafe, dem täglichen Tode, nicht lagen,
Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling voll Tiefsinn. Er wallte
Leis' in den Labyrinthen herum, die des Sehers Geschichte,
Welchen Bethlem gebar, um seine Seele, je mehr sie
Forschte, je größer, und unausgänglicher her zog.
Lockicht lag sein dunkleres Haar auf dem leichten Gewande,
Das ihn umfloß, und auf der gedankenstützenden Rechte.
Als er so nachsann, trat ein Fremdling herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt, (Arabiens Stauden
Duftet' er) haben mich schon durch leichte Speisen erfrischet.

Keiner Erquickungen mehr, nur dieses heiteren Abends,
Dieser Ruhe bedarf ich noch. . . . Sey mir, o Pilger, gesegnet!
Unsrer Hütte Friede sey dein. . . . Geliebterer Aeltern
Einziger Sohn, ich bin herüber vom Meere gekommen,
Habe vieles erlitten. . . Eh du mir, redlicher Fremdling,
Was du littest, erzählst, muß ich dich fragen: Vernahmst du
Schon von Jerusalems großen Propheten die ernste Geschichte!
Ihm antwortet Jedidoth mit schneller geflügelter Stimme:
Ach von Jesus dem Dulder, der wegen der Wahrheit gestorben,
Wegen der höheren Wahrheit, die Er, nicht Moses, uns lehrte.
Der, denn eilender stets verbreitet in Salem der Ruf sich!
Von den Todten erstand, noch mächtiger sie zu beweisen!
Fremdling, Erstaunen befällt mich bey deiner Rede. Der Wahrheit
Märtyrer wär er gestorben? Das sagst du, und kommst doch von fern her,
Kommst ein Waller des Meers. Wurd euch denn, was er uns lehrte,

Auf den Inseln erzählt? . . . Wo, was er lehrt', uns erzählt ward,
Sag ich hernach. Jetzt laß mich dich auch, o Stephanus, fragen:
Wenn du nun wüßtest, daß er, nicht nur ein Zeuge der Wahrheit,
Daß er, ein Größerer noch, ein Versöhner der Menschen, gestorben,
Und von dem Tod erweckt sey; o würde dein blühendes Leben
Dann zu theuer dir seyn, die große Wahrheit zu zeugen?
Würdest du, bis an den Tod, wenn unsre silbernen Häupter,
Durch die leise Hand der Natur, zum Grabe sich neigen,
Würdest du dieß dein Leben, so lang, o Stephanus, lieben?
Oder es früher, für den, der zuerst gestorben war, geben?
Was ich thäte, weiß Gott! was ich aus innigster Seele,
Und mit jedem entflammten Verlangen, wünsche, das weiß ich!
Und was wünschest du denn, du edler Jüngling? . . . O nenne
Mich, den schwachen und sündigen Jüngling, nicht edel, du Pilger,
Der so erhabne Dinge mich fragt: Wie ich den Erretter

Lieben wolle? wie ich entschlossen sey, zu beginnen
Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz mir erschüttert,
Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süßer Entzückung,
Würdest du mir gewährt; so strömte, von Jesus zu zeugen,
Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quellen des Lebens!

Nicht dich mehr zu entflammen, ach, dich zu belohnen, du lieber,
Künftiger Märtyrer, höre des siebenten Jünglings Geschichte.
Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes Verheissung,
Mit den Grössen der Welt, umsonst! Er sandte vergebens
Seine Mutter, die Heldinn, zu ihm. Die sprach zu dem Sohne:
Ach! du Lieber, du Jüngster, du einziger Uebriger, den ich
Unter meinem Herzen getragen, gesäugt drey Jahre,
Mütterlich mühsam erzogen, mein Sohn, erbarme dich meiner!
Und, o schau gen Himmel empor, herab auf die Erde!
Alles dieß hat der Herr, er hat den Menschen geschaffen!

Darum erbarme dich meiner, und stirb! . . . Entschlossen zum Tode
Rief er, als seine Mutter noch redte: Was harret ihr, Wüter?
Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann! wirst du dem Gerichte,
Du dem Allmächtigen denn entkommen? Das ewige Leben
Haben meine Brüder nun schon, die kurz, und wenig
Litten! Er starb. . . . Dem Erzählenden waren sein Angesicht Schimmer,
Strahlen die Augen geworden! Und Stephanus zittert', und weinte.
Werth sind deine Thränen mir, Jüngling! Ich zählte sie alle!
Eines Sünders Thränen? so rief der Jüngling, und bebte.
Eines Sünders, allein den Jesus Opfer entsündigt,
Und in das Allerheiligste führt. Jetzt blickt' auf die Beyden
Jesus, der Auferstandne, vom hohen Tabor herunter,
Sah den Sterblichen stehn im Schimmer des Mondes, im eignen
Dich, Unsterblicher. Schnell, als Stephanus sinken wollte,
Und der Erscheinung erlag, rief noch Jedidoth herüber:

Himmlischer Bruder, ich wars, der sich der Mutter erbarmte.
Dort, (schon schwebt' er empor,) dort lernt' ich, was Jesus euch lehrte.
Und er stieg gen Himmel hinauf, und verschwand in den Wolken.
Barnabas Joses, ein Levit von Cyprus fernem Gestade,
Ging zu dem Jordan hinab, den Acker, den dort er hatte,
Anzusehen, wie weit den Keim der Frühling getrieben;
Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwellenden Saaten ihm gäben.
Und er wallet' allein. Nicht lange, so kamen Sapphira
Und Ananias zu ihm, und wurden seine Gefährten.
Auch sie rief die keimende Saat in des Jordans Gefilde.
Und sie kamen zum Cedernbache. Die schöne Sapphira
Setzet ihren versuchenden Stab mit wankenden Händen
Oft an die glatten Kiesel, eh sie hinüber zu gehn wagt.
Und schon ruhet sie aus, auf einem Stein an dem Bache.
Neben ihr saß Ananias auf einem andern, und Joses
Stand vor ihnen. Sie saßen an ihren künftigen Gräbern.

Ach, ihr wußtet es nicht, daß bald nun auf diesen Steinen
Eurer Leichname Träger, erschrockne Jünglinge, ruhen,
Weggehn würden, ohn' euch zu der Auferstehung zu segnen.
Aber er wußt es, der jetzt, mit dem großen Täufer des Mittlers,
Schwebend neben euch trat, Elisa. Er stand ungesehen
Mit Johannes bey ihnen. O wär, im Wehen des Kidron,
Seine Stimme gekommen, und hätte die Armen gewarnet;
Hätt' er die Donnerworte des hohen Apostels gerufen!
Menschen habt ihr nicht, Gott habt ihr gelogen! so wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen! Doch, Hülle der Zukunft,
Siehe du hängest herab, und dich hebet einst das Gericht nur.
Ruhend brach Sapphira von ihrem Grabe, des Frühlings
Erste Blumen, und gab sie dem erndtesinnenden Manne.
Und sie kamen hinab zu ihrer Saat. Ananias
Sprach von der Fülle der Aehren, und ihrer Fruchtbarkeit Werthe.
Joses freuete sich der Erndter Freuden, wenn ihnen

Endlich der Abend lächelt, und sie in der Kühlung
sich letzen,
Wenn sie mit blauen Kränzen, die unter dem
wankenden Halme
Wachsen, bekränzt, in muthigem Reihn, beschattet
vom Oelbaum,
Jauchzen, daß sie die Last, und des Täges
Hitze getragen;
Und Johannes begann: Auf, laß uns ihnen
erscheinen!
Ihm antwortet Elisa: Wem willst du erschei-
nen? Der grossen
Felder Besitzer? oder des schmalen steinigen
Ackers? . . .
Beyden! . . . Und ich, antwortet' Elisa,
erscheine nur Joses,
Dem in bergigtem Acker die Saat der Kiesel
erdrücket.
Wird Ananias ein Christ? das frag ich dich,
theurer Elisa.
Ja das wird er! . . . Wohlan, laß uns dem
Christen erscheinen!
Denkt er weniger gut; so bedarf er, geleitet
zu werden,
Mehr, als Joses. . . . Ich sah: Er wurde ge-
wogen! und sahe
Seine Waagschal fürchterlich sinken. Wir wür-
den ihm häufen
Seine Gerichte, zum grösseren Zorne Gottes ihm
werden,

An dem Tage der schreibenden Hand; wenn wir ihm erschienen!
Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise Johannes.
Komm denn, sprach Elisa, und laß uns den Christen erscheinen;
Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach Salem.
Und Ananias und Joses, und ihre Begleiterinn gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahn sie nah an dem Tempel
Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.
Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmut,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Würd' in der Bitte.
Sanft gab Joses, und ließ die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias, und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdruß vor den Fuß der leidenden Armen.
Und sie waren vorübergegangen. Du siehst nun, so sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erscheinung nicht werth ist.
Und der Größte von denen, die Weiber gebohren, der Größte,
Weil er der Menschlichste war, als er Elisa vernommen,

Schwieg!... Jetzt hatt' er vollendet des furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er sprach zu Elisa: Du sahst ihn wägen! was sahst du?
Christen sah ich versammelt, und Kephas unter den Christen.
Jeder der himmelnahen Versammlung verkaufte sein Erbe,
Gab es zu aller Gebrauch. Und Joses war einer von ihnen.
Und er verkaufte den Acker, den wir gesehen, und legte
Zu der Apostel Füssen das Silber. Auch kam Ananias;
Aber er brachte nicht Alles. Da sprach, zu dem Täuschenden, Kephas:
Warum erfüllte Satan dein Herz, Ananias, dem Geiste
Gottes zu lügen? und etwas vom Silber des Ackers zu nehmen?
Dein war er, und du hättst ihn behalten können; verkauft war
Auch das Silber noch dein. Warum erkühnte dein Herz sich
Dieser That? Nicht Menschen hast du, Gott hast du gelogen!
Als Ananias von Petrus die Donnerworte vernommen,
Stürzt' er nieder, und starb. Und Schrecken befiel, die es sahen.

Jünglinge nahmen ihn auf, und trugen ihn
weg zum Begraben.
Wenige Stunden, da kam das Weib Ananias, Sapphira;
Und sie hatte von dem nicht gehört, was vor
kurzem geschehn war.
Petrus befragte sie: Habt ihr das Feld so theuer
verkaufet?
Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach zu
ihr Kephas:
Warum verbandet ihr euch, den Geist des Herrn
zu versuchen?
Siehe, der Jünglinge Füsse, die deinen Mann
begruben,
Sind vor der Thür', und bereit, auch dich
zum Grabe zu tragen.
Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die
Jünglinge kamen,
Fanden sie todt, und trugen sie weg, daß sie
neben dem Manne
Sie begrüben. Entsetzen befiel die ganze Gemeine,
Und wem sonst die Geschichte der ernsten Gerechtigkeit kund ward.
Joses hatte sich jetzt von seinen Gefährten
gesondert.
Und er eilte zurück nach seinem Hause. Johannes
Kam im Gehen zu ihm. Woher bringt, Joses,
dein Weg dich?
Von den Saaten am Jordan. Ich habe dort
Acker. Sie traten

Mit den Worten ins Haus. Und an des kommenden Vaters
Hals' und Armen hiengen die Kinder. Auf, segne die Meinen!
Sprach der Vater zum Fremdling, und bracht ihm die freudigen Knaben.
Dieser wendete sich zu den Knaben mit einer Hoheit,
Die mit Bewundrung das Herz des ernsten Vaters erfüllte.
Seyd auch Zeugen des Herrn, ihr Kinder Joses! Dein Acker
Wird von jetzt noch weniger Garben der Erndte dir geben!
Wird mich der Herr denn verlassen? und diese Waisen verlassen? . . .
Das ist ferne von Gott, der mehr, wie das sterbliche Leben
Nur erhält. Er gibt, und nimmt von dem Irdischen! nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer sprachs, und erhabner
Wurde stets sein Ansehn. Joses hatte noch Blicke
Nie, wie diese, gesehn, noch keine Stimme vernommen,
Die mit dieser Feyerlichkeit von Gott sprach. Schweigend
Hört er ihn reden. Und also begann von neuem Johannes:
Der, du kanntest ihn doch? zu dessen Füssen Maria,

Lazarus Schwester, den besseren Theil, die Ewigkeit wählte!
Der Jairus Tochter, im Tode schlief sie! der Nains
Todten Jüngling, und dann der ewigkeitwählenden Schwester
Himmlischen Bruder erweckte, der ist nun selbst von den Todten
Auferstanden! Sein Zeuge bin ich! Sein Zeuge sollst du nun
Bald auch werden! Er sprachs mit Hoheit, die zur Verklärung
Sich zu erheben begann. Schon bin ich sein Zeuge gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom Himmel der Geist stieg!
Als von ihm die Stimme des Vaters scholl in den Wolken!
Und er sprach die Worte mit einem so himmlischen Anschaun,
Daß ihm ein kurzer Uebergang zur Verklärung nur fehlte.
Eilend wandt' er sich um, und ging, und von dem Gewandten
Kamen Schimmer, die wurden blässer, entfernten sich, schwommen
Wie in Dämmrung dahin. Jetzt war die Erscheinung verschwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! da sank an den Stufen

Dämmrung hinab! Wo aber ist der, mit dem du hereinkamst?
Und der fünfte nach dir, du Morgen der Auferstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger, über die Hügel
Juda röthlich empor, und Portia wachte mit ihm auf,
Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr vergebens.
Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der Erde! Doch trüb' ists
Immer in meiner Seele noch, immer noch Nacht, da erwachet,
Geber des Lebens, kein Tag! Ich träume noch immer in Dunkeln!
Lieg', und schmachte, dich zu erkennen, und den zu erkennen,
Den wir in seinem Grabe nicht finden. Ach wenn die letzte
Meiner Sonnen nun kommt, wirds Nacht auch dann noch in mir seyn?
Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane sich senket?
Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk der Erwählung
Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem auch sie sich entsetzen,

Einen Weg durch ein finsteres Thal. So tragen denn Alle
Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die er sich selbst läßt?
Aber laß mich nicht mir, und erleuchte mich! Schrecken des Todes
Schrecken mich nicht, wenn du mit deinem Lichte mir leuchtest.
Nun du Fels in Meer, in tiefem Meere der Zweifel,
Du Gedanke: Der Wille des ersten der Wesen geschehe!
Sey auch jetzt, wie du oft schon warst, mir Geängsteten Zuflucht!
Werde denn sanft, zu verlangende Seele! Heitert mich, Düfte,
Und, ihr Farben des Frühlings, mich auf! Doch neben dem Grabe
Dessen, welcher vielleicht nicht unter den Todten mehr schlummert,
Lächelt der Frühling ja auch. Was säum' ich, mich dort zu erfrischen,
Wo ein wenig Schimmer von fern der Fragenden etwa
Einer, der dort um ihn weinete, zeigt. So denkt sie, und winket,
Ihr von weitem zu folgen. Sie ging schon gegen das Grabmahl
Aus der thürmenden Stadt. Sie sahen herüber zum Felsen

Rahel kommen, und Jemina, Hiob des Ausgeprüften,
Und des wiedergesegneten Tochter. Die Seligen sprachen
Untereinander: Sie kommt, auf die wir warteten, Rahel,
Die gen Himmel hinauf aus ihrer Nacht arbeitet!
Laß sie uns leiten. Dein führender Engel, Portia, sah sie,
Menschen werden, wie wir, zwo Pilgerinnen des Festes.
Griechinnen schienen sie, und waren herübergekommen
Von den Inseln, der Töchter des Archipelagos Einer.
Und sie kamen einher, mit leichten Stäben, und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die Römerinn langsam,
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch Portia wandte
Sich nach ihnen herum, und sprach: Verweilt, wenn ihr dürftet,
Pilgerinnen. Ihr irrtet an diesem Grabe mit Tiefsinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen noch deckte?... Wer bist du,
Die du uns fragst? Du scheinst mir der Israelitinnen keine.

Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten Hügel der sieben,
Eine der Herrscherinnen, so laß uns, und spotte nicht unser,
Römerinn! . . . Dessen spotte der Hocherhabne des Himmels,
Welcher sich unterwindet zu spotten der redlichen Unschuld!
Kennt mich mehr! Zwar bin ich Pilatus Vermählte, doch würd ich,
Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer zu spotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, von fernem Meere gekommen?
Und ich sollte, mit kriechendem Spott, die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir, damit ihr mich kennt. Dieß Grab des Todten,
Ueber eure Vermuthungen, ist mir es theuer, und heilig!
Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstanden vom Tode,
Den es deckte? . . . Du denkst von Jesus, Jemina redte,
Als wir keine von euch, die Götter glauben, noch fanden!
Und verdienest von uns, daß wir, mit der offensten Einfalt
Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du es urtheilst.

Mehr

Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns. Und meine Gefährtinn
Hier hat Eine der Frommen gesehn, der war er erschienen.
Red', o Glückliche, welche die mehr noch glückliche Fromme,
Seine Begnadete, sah. Ist sie noch im Leben des Elends?
Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben genommen?
Magdalena Maria, so heißt der Begnadigten Name,
Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen Grabe vergebens,
Irrt', und weint', und erblickte, wie ihr es dauchte, den Gärtner,
Denn die werdende Morgendämmrung bedeckte die Bäume.
Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken der Frommen beschreiben?
Sieh, er wandte sich um, und nennte mit himmlischer Stimme
Sie, bey ihrem Namen, mit seiner Stimme: Maria!
Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebte sie ihm zu,
Lag, und hielt mit Thränen, und küßte des Göttlichen Füsse,
Und er gab ihr Befehl. . . . Hör' auf, mir werden der Freuden

Sonst auf Einmal zu viel, und ich unterliege!... Du siehest,
Rahel, sie bebt, hör' auf! . . . Ist der dein Name, Geliebte?
Rahel, so heissest du? Rahel, wie hast du mein Elend gelindert!
Ach erschienen! Maria! bey ihrem Namen genennet,
Und mit himmlischer Stimme, die Auserwählte der Wonne!
Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie gemacht hat!
Bringt sie mir her, damit ich zu ihr, aus meinem Schmerze,
Mein ermüdetes Haupt erheb', und sie weinend bewundre,
Weinend! Denn von der Quelle der Ruh, die über sie strömte,
Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abrahams Volke gehör' ich
Heidnische Römerinn nicht, viel minder zu jenen Geliebten
Unter den Töchtern Jerusalems, denen der Sieger erscheinet,
Siehe der große Sieger des Todes! O warum belohnt ihn
Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß Jerusalem halle!
Daß der Sion davon, und des Tempels Wölbungen beben!

Warum tragen sie nicht vor ihm her die Bilder
der Väter?
Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abrahams
Bildniß,
Daniels, Hiobs, und Moses, und deins, der
Jünglinge Kühnster,
Der zu der Erde den Riesen, vom Nacken der
Seinen, das Joch warf!
Warum weint ihm nicht nach, wer lahm war,
und gehet? wer taub war,
Höret? blind war, und sieht? dem Wunder-
thäter, wer todt war,
Und nun lebet? daß nie ein Triumph, wie der
Seine gesehn sey!
Keiner, der stolz die siegenden Hügel umzog, und
den Lorbeer
Nieder im Kapitol, bey dem Donner Jupiters,
legte!
Doch wo verlier' ich mich hin? Sein Reich,
das hört' ich ja selber,
Ist von dieser Welt nicht. . . . Entsunken dem
schwellenden Wunsche
Nach Triumphen, wie jenen die Blutvergiesser
belohnten,
Schwung sie sich auf, in erhabnere Höhn, und
schwieg, voll Betrachtung
Eines Reiches der künftigen Welt. Da sie Je-
mina sahe,
Wie sie in diese Betrachtung versank, mit des
freudigen Ernstes

Hellen Gebehrde; vergaß sie beynah in ihrer Entzückung,
Daß sie, bey einer Sterblichen, eine Sterbliche stünde.
Denn die Schöne der Abendröthe glänzt' auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Doch als sich Portia wandte,
Und sie zu sehen begann, verließ sie der Schimmer, sie wurde
Schnell zur Pilgerinn wieder, und lehnte sich ruhebedürftig,
Auf den stützenden Stab. Doch ließ die himmlische Wonne,
Aus der sie in Müdigkeit sank, in Portia's Seele,
Ein Erstaunen zurück, daß sie zu fragen verstummte,
Sanftes Erstaunen, und Zittern, und schnelleres Athmen, und Tiefsinn,
Und noch redte sie nicht.... Wie freut ich mich deiner Betrachtung
Ueber das Reich der künftigen Welt, und daß die Triumphe
Dieser Erde zu klein, für den Herrn der Herrlichkeit, waren!
Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr ein Spiel der Verirrung
Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir sagen, der Todte
Sey erstanden! und dir vielleicht die Zeuginnen selber

Sagen werden, sie hätten den Herrn des Todes gesehen!
Jemina sprachs, und sah ihr mit glänzendem Lächeln ins Antlitz.
Mir? ... So athmete Portia sanft, mit leiserem Laute.
Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewigkeiten Beherrscher,
Der von Anbeginne das Reich der Himmel beseligt,
Sey dein Gott! Er, der dich geschaffen hat, sey dein Erbarmer!
Denn du brachst mir mein Herz, Jehova sey dein Erbarmer!
Thränen stürzten, daß ihr die Stimm' erstarb, vor ihr nieder,
Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche legte,
Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm' ihr zurück kam:
Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten Sterblichen Eine,
Oder Eine der Himmlischen, welche den Menschen erscheinen,
Leite, was soll ich thun? o führe du mich zu Gott hin!
Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Jesus erstanden?
Fragte Rahel mit ruhiger Stimme, mit schneller die Heidinn:

Ach was sagest du mir? Erstanden Todte mit Jesus? . . .
Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten, mit Jesus,
Todte die Gräber verlassen, und die erschienen den Frommen,
Die den Göttlichen liebten. . . . O laßt mich meinem Erstaunen
Mich entreissen, und mich besinnen! Zu viel der Entzückung
Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden noch Todte?
Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich
Diese Wunder Gottes erfahre. Wir wollen dich leiten,
Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen, du findest
Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir senden will, senden,
Daß sie dir zeugen von ihm! In Galiläa erscheint er,
Ausser den Ersten der Zeugen, noch andern; in Salem nur ihnen.
Diese geheiligten Erstlinge werden in allen Landen,
Was er that, und lehrte, verkündigen, werden ihr Zeugniß
Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann der Treue
Ewigen Lohn an dem Throne des großen Belohners empfangen!

Eile nach Galiläa. Wenn du ihn selber nicht siehest,
Wird er dir doch, von denen, die er begnadete, senden!
Und nun müssen wir dich, (sie lächelten Liebe,) verlassen.
Ich beschwör' euch bey Gott, der auch mich begnadete, bleibt noch,
Ach verlaßt mich noch nicht, und sagt, o saget: Wer seyd ihr?
Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch ward, erfüllt mich mit Ahndung,
Hebt mich empor, umgiebt mich mit süsser Vermuthungen Schimmer,
Daß ihr Unsterbliche seyd! Allein ach sagt mir es selber,
Daß ihr es seyd! damit auch nicht Ein Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner Seele verdunkle.
Gott belohn euch dafür, mit seines Himmels Gewißheit!
Und sie blickten vor Freude sich an, und blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! . . . und knieten mit ihr an das Grab des Erstandnen.
Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt.
Zu uns komme dein Reich! In dem Himmel geschehe dein Wille,

Und auf der Erde! Verleih uns unsere tägliche
Nahrung!
Wie dem Schuldiger wir vergeben, vergieb uns
die Schulden.
Führ uns nicht in Versuchungen, sondern erlös'
uns vom Bösen!
Denn das Reich ist dein, und die Macht, und
die Herrlichkeit. Amen!
Als sie endeten, und: Dein ist die Herrlichkeit! riefen,
Und dabey die gefalteten Hände gen Himmel erhuben,
Wurden sie schnell in Schimmer gehüllt, und
entschwebten dem Grabe,
Leicht in den Schatten der Bäume dahin. Sie
sahen mit Lächeln,
Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll über
der Heidinn
Sprachlosen Freude. Sie blieb im Staube knieen,
und streckte,
Unvermögend sich aufzurichten, nach ihnen die
Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel verschwunden. Vom Auge
Portia rann die Freude nun über die röthere
Wange,
Und sie erhub sich, leicht wie ein Laub, das
Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich ist dein, und die Macht und
die Herrlichkeit! Amen.

Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems Thoren.
Eine der schwermutsvolleren, und zu empfindlichen Seelen,
Die, des Guten, das sie empfiengen, schnelle Vergesser,
Und Vergrößerer, oder auch gar Erschaffer des Elends,
Dieß nur denken, in dieß, mit grübelndem Ernst, sich vertiefen,
Beor hatte sich von den Menschen gesondert, und lebte
In der Einsamkeit. Wie der Freudiggeschäftige gerne
Mit dem kommenden Tag aufwacht, so scheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fernen Eingang
Nähr't er ein wenig Schimmer, wie Todtenlampen in Gräbern.
Jetzo hatt' er sein Brod gegessen, sein Wasser getrunken,
Sich zu dem Grübeln gestärkt! ... So komm dahin denn wieder,
Wo du so oft schon warest, hinab, zerrüttete Seele!
Muß nicht Elend seyn? und müssens nicht Einige tragen?
Ja, es muß, weil es ist! Und müßtens die Himmel nicht tragen!
Lägs nicht auf uns? Denn da muß es seyn; sonst wärs nicht geworden!

Aber warum? So oft ich frag', antwortet mir keiner,
Weder im Himmel, und weder auf Erden; und so verschwindet
Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein bey dem wankenden Troste
Darf mein belastetes Herz doch ringen nach dieser Antwort:
Warum sondert es einige Menschen sich aus, und faßt sie
Eisern an, und hebet sie hoch aus dem Strom', und trifft sie
Mit zermalmendem Arm? mich, mit zermalmendem Arme?
Ward ich nicht blind gebohren? und lebt', ein Blinder, so lange?
Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch meiner Seele
Einige Dämmrung von sich; doch Nacht ist diese geworden,
Denn er ist todt! . . . entsetzliche Nacht! Was hilft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als selber des Todes
Thal ist, meine Seele? Des Auges Blindheit, o kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr des Anblicks der Schöpfung,
Nicht des Strahls mehr freuen, der Sarons Blume beseelet,

Und die Ceder Gottes! Die Abenddämmrung versenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die sanft, wie sie selber waren.
Der bin ich geworden, obwohl aus dem nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erwecket? Ja, der bin ich geworden!
Denn umnachtet ist mir die noch viel blindere Seele,
Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr Engel! (verdankt es
Unserm Geschlechte, daß wir die Unglückseligen wurden!)
Denn, ihr Engel! ist er nicht todt?... Ein ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. Gib mir, o Beor, den Becher.
Ich bin älter, als du, und litt viel größere Leiden!
Größere Leiden, als ich? Viel älter bist du. Da nimm dir
Meinen Becher. Ich kann zur Quelle leichter mich bücken.
Hast du auch Speise für mich, mein schwaches Alter zu laben?...
Nimm den Brosam, und iß.... Du bist, deß freu ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich selber verhärtest

Du dein Herz, und willst dich nicht trösten!
Dich ja nicht zu trösten,
Forscht dein Verstand, und strebet dein Herz.
Ich kenne dich, Beor,
War zugegen, als du die Schöpfung das erstemal sahest.
Wenn du mich kennest, so kennst du den Schwermutsvollsten der Menschen!
Desto schwermutsvoller, je mehr die Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu der Traurigkeit hinreißt.
Aber wähne nur nicht, daß mirs an des Traurens Ursach
Mangle. Den Heitersten stürzt' ein Elend, wie meins, zu der Erde!
War ich nicht blind seit meiner Geburt, und lang', und des Lebens
Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht blinder, den großen
Göttlichen Mann zu erkennen, der Wunder zu wirken, von Gott kam?
Und wird etwa sein Tod, zu neuem Erkenntniß mir Licht seyn?
Kennest du nun ein Elend, wie meins ist? und müssen nicht fürchten,
Immer elend zu seyn, Elende von ihrer Geburt an?
Ist nicht unablassende Pein der künftigen Bote?
Ach bestraft der Gerechte nicht mehr, als Anderer Sünden,

Meine Sünden? Ich fluche dem Tage meiner Geburt nicht,
Aber ich wünschte beynah, nicht zu seyn! Hier endete Beor.
That er dir nicht auf Einmal, als du es am wenigsten hoftest,
Seines Allerheiligsten Vorhof, die herrliche Welt, auf?
Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne bestrahlet?
Freuden hattest du da, wie der Immersehenden keiner
Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die künftige Welt nicht
Einen Blick, als er sich den Sohn des Ewigen nannte?
War dieß, Beor, auch Elend? auch Strafe der Sünde? die Sünde
Straft er an dir nicht mehr, wie an Andern. Die Herrlichkeit Gottes
Wollte strahlend an dir, du Elendbeseligter, Jesus
Offenbaren. Du warst, ihr Zeuge zu werden, erkohren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der Ewige deiner!
Beor rief: Du verführst mich in neue Tiefen des Grübelns!
Laß mich! da, wo ich lieg', ist es tief genug! mein Abgrund
Tief genug! Ha wärst du ein Engel des Lichts, und sprächest,

Wie du sprichst; doch fragt' ich dich: Wie, was Gott im Geheimsten
Seiner Verborgenheit thut, du, obgleich ein Unsterblicher, wüßtest?
Denn ersinne mir etwas, das weiter aus dem Gesichtskreis
Aller Erforschungen läge, das mehr der Herrscher verbürge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch sie zu werden! . . .
Und wie weißt, du Sterblicher, denn, des Ewigen Rath sey
So zu handeln? Wofern ein Engel mirs sagte, so glaubt' ichs:
Aber, er schau hinab in die ganze Tiefe! das würde
Selbst ein Engel umsonst mir sagen! Jetzt redte der Alte:
Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler? und sind denn nicht Stufen
Dieses ewigen Lohn, die hinauf in die Himmel der Himmel
Steigen? Und kann, wen er um seinetwillen betrübte,
Den denn Gott nicht belohnen? der unerschöpfliche Geber
Aller Seligkeit, nicht auch den? Du stehest am Meere;
Sieh Ein Tropfen kann dich, du Staub, mit Fülle beströmen!

Du erquickest mein Herz, ehrwürdiger Alter.
Doch wenn auch
Gott so handelt; wie darf so hoch ich wähnen,
ich wäre
Der Glückseligen Einer, die Gott mit Elend
belastet,
Sich zu verherrlichen! sie mit ewigem Lohn zu
belohnen!
Einer von diesen bist du! das weiß ich. Mit
Ueberzeugung
Wirst auch du nun bald es erfahren. Denn Tag
in der Seele
Wirds dir, freue dich, werden! Der Morgenröthe
des schönen,
Lichtvollen Tages, ich seh schon ihre Schimmer
von ferne.
Laß, eh er kommt, uns beten, damit er betend
dich finde,
Gottes Tag. . . . Sie sanken hin, und knieten im
Staube,
Hiob vorwärts an Beor. Und Beor stammelte
weinend:
Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig,
bin ich der Erkohrne,
Elend zu seyn, damit du noch mehr dich meiner
erbarmest:
So erheb' ich mein Haupt, mit Danke, mit
Danke gen Himmel,
Daß du dem Auge Blindheit, und Nacht der
Seele voll Schwermut,

Dieß, Erbarmender, gabst, mit ewigem Danke! denn ewig
Soll mein Jubel erschallen, daß Gott, Gott so sich erbarmt hat!
Hüter des Menschen, ist sie nun bald vorüber der Seele
Nacht? O Hoffnung, du neue, du himmelerhebende Hoffnung,
Dich empfang' ich vom Herrn! Gepriesen, mein Vater, gepriesen
Sey dein herrlicher Name, des Gnadenvollen Erbarmung,
Diese Mutter des hülflosen Kindes! Und wenn sich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte, so wird doch Gott sich erbarmen!
Herr, Herr, Gott barmherzig, und gnädig, gepriesen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daß du mir von der Geburt an,
Blind zu seyn geboteſt! daß du mir Leiden die Fülle
Gabst, und Thränen, und deinen göttlichen Boten, das Elend,
Mich zu lehren, mir sandtest! mir Zweifel, und Schwermut der Seele
Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner Hülfe bedürfe,
Tief ins Leben hinein, in meinem Innersten, fühlte! . . .

Aber soll ich nicht dir auch danken, Gesendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die Stimm' ihm schwächer)
Er ist todt! . . . Er lebt! Es ruft's mit gewendetem Haupte,
Und mit strahlendem Angesicht, Hiob, er lebt! und mit Eile
Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit jenes Lebens.
Sieh, er ist nicht todt mehr, er lebt! und Einer der Zeugen,
Daß er lebe, bin ich, den er vom Tode geweckt hat,
Hiob! Ich litt, das glaubst du doch nun? viel größere Leiden,
Als du littest! allein wie hat er auch mein sich erbarmet!
  Beor wollte die Hände gen Himmel falten, vermochts nicht.
Wie sie Moses, am Tage der Schlacht, die Hände gen Himmel
Hielten, gesunken brachten sie Tod! und Leben! erhoben;
Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied er mit Wonne
Von dem Erstaunenden, welcher ihn blaß und sprachlos ansah.
  Siehe, der Todte, der ewig lebt, und bald nun hinaufsteigt

In die Höhe der Höhn, (Er wies mit der glänzenden Rechte
Feyrlich gen Himmel) er selbst hats über dich ausgesprochen:
Nicht der Blinde, noch die ihn gebahr, noch der, der ihn zeugte,
Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der Herrlichkeit Gottes!
 Also verließ er Beor, der kaum den Abschied aushielt.
Abraham schweben und Moses am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Festes Feyrer hinab, und forschen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen werth sey;
Und sie suchen lange vergebens. Endlich erblicken
Sie, an einem der palmenbewundenen Pfeiler! voll Ernstes
Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer strömt' ihm herab aus jedem Blicke, gewidmet
Dem, des großen Namen die hohe Posaune jetzt hallte,
Sie der Schlacht, des Triumphs, und der Halleluja Gefährtinn.
Milder wurde sein Blick, und von werdenden Thränen beschimmert,
Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Gelispel

Korahs Githith erklang, und Davids Gespielinn, die Harfe,
Und die Stimme des Menschen, vor allen Saiten und Erzten
Unerschöpflich, die mächtigste Herrscherinn über die Herzen.
Also scholl es hinauf in den himmelsteigenden Tempel:

Auf den heiligen Bergen ist sie die feste gegründet!
Sions Thore vielmehr, als alle Wohnungen Jakob,
Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des Allmächtigen, werden
Herrliche Dinge verkündet! verkündet herrliche Dinge!

Mit anhaltender Andacht Ernst, erhoben zum Geber
Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet, und herrschet,
Kniete Saulus. Und, aus der großen gedrängten Versammlung,
Kohr ihn Moses sich aus, und Abraham, ihm zu erscheinen.
Als der Jubel schwieg, und die Feyrer des Festes zerströmten,
Schwebten sie, ihn zu geleiten, ihm nach. Mit Eile, die strahlte,
Kam, da sie folgten, herab von Tabors wolkiger Höhe,

Gabriel ihnen entgegen, und schnell erflog er ihr
Schweben.
Väter, erscheinet ihm nicht, der Herr will
ihm selber erscheinen!
Bote Gottes! wer ist der erhabene Sterbliche,
dem wir
Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber er=
scheinet?
Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen
Gefilden
Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes.
Er wütet,
Sammelt Schaaren um sich, die wüten wie er,
und morden!
Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem
Himmel, zur Erde
Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke
die Stimme:
Saulus, was verfolgst du mich, Saulus?
Da ruft er gen Himmel:
Herr, wer bist du? und ihm antwortet die
schreckliche Stimme:
Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer
wird es dir werden,
Wider den Stachel zu lecken! Er spricht mit
Zittern und Zagen:
Herr, was gebeutst du, was soll ich thun? Der
Wecker vom Himmel
Jesus, der Thronende zu der Rechte des ewigen
Vaters,

Giebt ihm Befehle. Die thut er, obgleich geschlagen von Blindheit.
Sieh! ihn leiten seine Gefährten, die neben ihm zagen,
Nach Damaskon zum Seher. Ein auserwähltes Rüstzeug
Ist er dem Herrn! Verkündigen soll er des Göttlichen Namen
Unter den Heiden, und ihren Beherrschern, und Israels Söhnen!
Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um Seinetwillen
Leiden soll! Er empfäht den heiligen Geist, und die Blindheit
Läßt ihn. Er wird getauft, und predigt den Namen des Mittlers,
Daß der sey des Ewigen Sohn, der todte Messias,
Der erstandne, verherrlichte, himmelerhabne Messias!

Gabriel schwieg. Und Abraham rief mit gefalteten Händen:
Daß du bist der Vollender vom Anbeginne der Welten!
Daß sich beugen sollen, in deinem Namen, die Kniee
Aller im Himmel, und Aller auf Erden, und unter der Erde!
Aller Zungen bekennen, des Ersten am ewigen Throne,
Und des Letzten am Grabe: Du seyst zu der Ehre des Vaters

Herr! du Eingebohrner zur Herrlichkeit, Halleluja!
Und sie schwiegen lange vor inniger Wonne. Zuletzt sprach
Moses, und weihete so den ernsten Jüngling: Die Liebe
Christus dringe dich, und der Brüder! Sey denn gerüstet,
Niederzustürzen die Höhn, die gegen den Herrn sich erheben!
Lehr ihn, ein Redner, wie Menschen, und lehr ihn, ein Redner, wie Engel;
Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe Christus,
Die den Geliebten der engen, der dunkeln Wissenschaft vorzieht,
Und der Brüder Liebe, die freundliche, duldende, sanfte,
Die nicht eifert, nicht spottet, von keinem Stolze sich aufbläht,
Die kein Zorn entstellt, die nicht das ihrige suchet.
Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem Bruder zu schaden.
Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet die Wahrheit!
Alles glaubt sie, erträgt sie, und hoffet alles, und duldet
Alles! ist nie zu ermüden! sie dauert ins ewige Leben!
Diese Liebe sey dein, du Jüngstgebohrner der Gnade

Unter den heiligen Boten, dem Jesus selber erscheinet!
Denn die, welche du liebst, sind Glieder der hohen Gemeine;
Und ohne Flecken, und Tadel ist die hohe Gemeine,
Ist des Bräutigams Braut, und in seinem Blute gewaschen,
Jenem, das lauter rufet, als Abels, und nicht um Rache!
Heil euch! und lauter, als rief, von dem Berge des Schreckengeheges,
Sina, der Donner, der Cherubim Schaar, die Posaun', und um Fluch nicht!
Hinter Stephanus, ging von dieser Weihe begleitet,
Saulus hinab. Die Heiligen schwebten nach Tabor hinüber.
Simeons Bruder Elkanan, mit ihm sein kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen Abend gegangen,
Da sie das alternde Grab voll stillen Mooses verliessen.
Samma hielt sie bey sich, süßüberredend, ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz die Seel' ihm bewölkte,
Jetzt der neue, todt sey Christus, und seines Erwachens

Ruf bezeuge noch keiner! Das klagt' auch Elkanan, und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und konnten die Jünger
Deß, der leben sollte, nicht finden. Sie saßen in Joels
Duftender Laube, die ihm sein Vater im Garten gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie sie glaubten, der Hörer
Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen Wolke,
Die ihn leise bedeckte, versammeln sich andere Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Gespräch in Schmerze verstummte,
Simeon, und Benoni, und du, vollendete Fromme,
Lazarus Schwester, Maria. . . . Nun kann ich mich länger nicht halten!
Muß mich meinem Vater, mich meinem Bruder entdecken!
Sag es, Simeon, selbst: Sind ach nicht genug des Jammers
Thränen geweinet? genug der bittern Kelche getrunken
Ihrer Leiden? Ist nicht die Prüfung am Ziele der Laufbahn?
Wollen wir ihnen die Krone nicht bringen? . . . Wir wollen, Benoni.
Folg' unsichtbar uns nach, und geneuß der Wonne, Maria,

Ihre Freuden zu sehn! und du, Benoni, enthülle
Dich in der Ferne mit milderem Glanze, daß sie der Erscheinung
Nicht erliegen.... Sie schwebten hinab.... Bey meines Benoni's
Grabe war ich, bey Simeons du, ach! wären wir Armen
Auch bey Jesus Grabe gewesen; so hätten wir ihn dort
Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden, gesehen!
Hätten... O Gott der Götter! was schimmert in jener Ferne!...
Samma sank, rief: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig!
Sieh, ein Bote des Himmels!... Was sahst du, Knabe? was sahst du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der Erscheinung begegne,
Mit ihr rede.... Wir beben, Elkanan, und können nicht führen!...
Führt mich! Boa, was siehst du? Auf, führe du mich!... Der Knabe
Hielt sich erstarrt an der Hütte!... So redet denn, saget: Was seht ihr?...
Eine lichte Jünglingsgestalt, die unter Benoni's
Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt!... Erscheinung, Erscheinung!
Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch erscholls in der Laube:
Einer Seligkeit Bote, die größer, als ihr vermuthet,

Viel entzückender ist.... Ach! wessen Stimm' ist die Stimme?
Rief jetzt Joel, und wessen Antlitz des Nahenden Antlitz?
Gott der Götter! Benoni!... Er sank. Schon hielt ihn Benoni's
Helfender Arm, und richtet' ihn auf. Mein Bruder!... Benoni
Riefs in der Wonne.... Mein himmlischer Bruder! stammelte Joel.
Samma mein Vater!... und sank ihm ans Herz, und erhielt ihm das Leben!
Daß der Greis in der stürmischen unnennbaren Empfindung
Nicht entschlummerte, nicht in der thränenlosen Entzückung
In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarrte. Nun leitet
Er den verstummenden Alten zu einem moosigen Sitze.
Bring Elkanan zu mir, sprach er zu Boa, damit er
Näher mich höre.... Nun wall' ich hinab mit Ruhe zum Grabe!
Sprach Elkanan, denn ob mein Auge dich gleich nicht gesehn hat,
Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterblicher! Rede denn, lehr' uns,
Bote von Gott! Euch wird ein Größerer lehren, so bald ihr

Ruhiger seyd, und zu tragen vermögt des Erscheinenden Ankunft!
Joel hatt', indeß da er sprach, sich stille genähert,
Blumen geküßt, und sie in des Bruders Tritte gestreuet.
Sagt, vermögt ihr (er sah mit dankenden Blicken auf Joel)
Auszuhalten, daß Simeon komme?... Simeons Seele,
Rief Elkanan, schwebet um mich? ach! laß sie erscheinen,
Bote der Wonne! Seyd stark, du, Samma, und Joel, und Boa,
Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich nicht sehen,
Theurer Bruder, allein nicht lange, so werde ich dich sehen,
Wenn die Nacht des finsteren Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in Schimmer des Mondes, mit himmlischem Glanze
Ueberkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern, erblickten
Sie die Strahlengestalt; allein mit größerem Staunen.
Also floß von der Lippe des hohen Engels die Stimme:

Jesus Christus ist auferstanden! Viele der Frommen
Haben, auf seiner Allmacht Wink, die Gräber verlassen!
Er erscheinet, und wir erscheinen. Ihn sehn nur die Zeugen,
Die er zu lehren beruft, und Wunder zu thun, und zu bluten!
Derer die Kronen der Erstlinge warten, und Palmen im Himmel!
Und ein Thron im Gericht! Doch eh der Mittler zu Gott geht,
Eh mit Jauchzen, und heller Posaune, gen Himmel er auffährt,
Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert Glaubende sehen.
Jesus segn' euch, und nenne, mit dieser Begnadeten Namen,
Eure Namen! Ja segne sie, Herr, mit dieser Erbarmung!
Simeon, auferstanden bist du vor dem Tage der Tage?
Ach! wie dürstet mein Herz, dich zu sehn! doch ich würde ja Jesus
Selber nicht sehn! Nie hat mich schwerer die Blindheit belastet!
Schmerz, verstumm du! die heilige Stunde, da Simeon mich sieht,
Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewölken,
Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit, redet!

Ach! Fünfhundert auf Einmal! Wofern ich zu ihnen gehörte,
Würd ich dennoch mich freun! Sie würden Entzückungen reden!
Darfst du von eurem Himmel, und seinen Geheimnissen sprechen,
Simeon?... Nicht zu Bewohnern des Staubes! So hat es geordnet,
Der auf Stufen erhöht, und nach der Prüfung, belohnet!
Der die Welten gesondert von Welten, und dennoch vereint hat!
Der, in seinem unendlichen Plane der Seligkeit Aller,
Alle Grenzen, und Arten der Seligkeiten vereint hat!
Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geister,
Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten. Er bauet auf Elend
Freuden empor, die keiner der Immerglücklichen kennet.
Lernet noch dieß: Nichts Größeres haben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforschlicher, unempfindbarer wäre,
Als, daß eine der Höhn der großen Erhebung des Mittlers,
Auf der Erniedrigung, steht!... Der ernste Gedanke vertieft euch.

Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst Engeln Erstaunen!
Kennet eure Seligkeit ganz, die hier schon euch Gott gab!
Nicht nur wir sind um euch; die schöne Seele Maria,
Lazarus Schwester, ist auch in dieser heiligen Hütte.
Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! ... Da riefen sie alle:
Lazarus Schwester ist todt? ... Und freut sich unserer Freuden!
Setzte Samma hinzu: Wir freun uns der deinen, Maria!
Ach! wie trocknest du meine Thränen, o Vater des Schicksals!
Meinen Benoni sendest du mir; Elkanan den Bruder. ...
Und auch Joel den Bruder! so sprach der zärtliche Joel.
Gott! wie hast du mein Schicksal geendet! Wie konnt ich es wagen,
Das zu hoffen, als meine verfinsternde Schwermut, dieß Elend
Ueber alles Elend, begann, ich mir mein noch bewußt war!
Und nur Nächt' erblickt' um mich her, Labyrinth, und Abgrund!
Nichts im Künftigen sah, als schwarze Schrecken! Nun wich mir

Meine Vernunft! ich zermalmte dich, Sohn, an dem blutigen Felsen,
Ach, zu durchweinen, so dacht ich bis heut, mein übriges Leben!
Und dieß alles endiget sich, mit Wonne der Himmel!
Mit dem süssesten Wiedersehen, das jemals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blutigen Felsen zerschmettert,
Wie hat er dich begnadet, der mein, durch dich sich erbarmt hat!
Sieh, ich weiß es, du gehest von mir; doch soll mirs kein Abschied,
Gehest du, seyn! Ich werde vor mir dich immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner Herrlichkeit dastandst!
Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf werden, wenn drüben
Ueber den Gräbern ich dich in deiner Herrlichkeit sehe.
Eins noch bitt' ich dich: Gieb mir deinen Segen, Benoni,
Eh du dich wendest.... Ich, Samma, dich segnen? der Sohn den Vater?
Und dein jüngster?... Mein Erstling nun! und älter, als ich bin!
Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirkliches Leben!
Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letzter uns aufweckt!

Und Benoni erhub die festgefalteten Hände,
Ward, indem er redete, strahlenvoller, und sagte:
Bald denn komme dein letzter, und sanft, wie Simeons Tod kam,
Theurer Vater! So segnet' er ihn. Jetzt redete Joel.
Ach! ich bäte dich auch um deinen Segen; allein ich
Fürchte, Benoni, daß du mit langem Leben mich segnest.
Jüngling, du fürchtest größeren Lohn! Je tiefer des Guten
Leben hier wurzelt, je höher erwächst sein Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter schatten die volleren Zweige.
Soll ich nun, mein Bruder, mein Joel, dich segnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die Hand ihm
Auf die glühende Stirn. Nimm hin den Segen der Segen,
Und das ewige Leben! Der Gott, der Jesus erweckt hat,
Führe zu Jesus dich!... Sie verschwanden der Betenden Auge.
Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden, Elkanan! und Joel
Richtet sich auf, und sagt mit dem sanften Laute der Freude:
Wenn du hier noch verweilst, du schöne Seele Maria,

O so bringe du ihnen von uns, den stärksten, den besten,
Feurigsten Dank, daß sie der Erscheinung gewürdiget uns haben,
Ihrer Gespräche von Gott, und ihrer himmlischen Segen!
Also sagte der Jüngling, und sank in die Arme des Vaters.
Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sahe, das daucht ihr,
Ueber den Bach der Pilgerinnen eine, nicht gehen,
Sah sie schweben, und werden, indem herüber sie schwebte,
Himmelsgestalt. Also wird That ein großer Gedanke!
Und schon stand die lichte Gestalt bey ihr auf dem Söller.
Christus Mutter staunte nicht mehr. Es war ein Erstandner,
Oder ein Engel. Sie hatt' erstanden vom Tode gesehen
Ihren Sohn! . . . Ich verhülle vor dir mich, Mutter des Herrn, nicht.
Warum sollt' ich? Du strahlest mit mir nun bald an dem Throne!
Mirjam, auch ich bin Mutter! . . . Vielleicht des gehorsamen Opferers?

Oder deß, der das Grab nicht kannte, des himmlischen Henochs?
Abrahams auch, und Henochs! Ich bin, o die der Unschuld
Wiederbringer gebahr, ich bin die Mutter der Menschen!
Dich, dich seh' ich! O Wonne des offnen Himmels! die Mutter
Abels seh' ich! . . . Auch Kains. Ich bin herübergekommen,
Daß ich mit dir den Sohn, den Mann Jehova, o Mirjam,
Preise mit dir! Wohlan, laß unsre Harfen beginnen!
Ich mit dir, der Unsterblichen, ich mit der Mutter der Menschen,
Die ich sterblich noch bin? Allein wir singen dem Mittler!
Eva, beginn, und lehre mich dem Erhabenen singen!
Zweymal ward ich geschaffen! Er rief mir zweymal ins Leben,
Den du, Mirjam, gebahrst! O Mutter, er wurde gebohren,
Der dich schuf, und mich, der alle Himmel gemacht hat!
Der die Sonne, den Mond, der alle Sterne gemacht hat!
Der dich schuf, und mich, er wurd', o Eva, gebohren!

Hast du den hohen Gesang der Engel Gottes vernommen,
Die ihn sangen, als er gebohren ward in der Hütte?
Da nach Sion zurück des Preisgesanges Triumph kam,
Bebten vor seinem Donner die Wipfel der Lebensbäume!
Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor dem Gebohrnen!
Und er weinet' in Bethlehems Krippe. Doch hatten schon Engel,
Eh er weinte, den Namen des Wiederbringers genennet!
Jesus!... hatte die Ceder, die Palme, Jesus!... gehöret,
Jesus!... Tabor, Jesus!... Jesus!... ach Golgatha, Jesus!...
Nennen hörte den Gottesgesalbten der Thron, von dem er
Niederstieg, die Heere des Himmels, den Gottesgesalbten!
Hast du ihn sterben gesehen?... Ich hab' ihn sterben gesehen!...
Hast du die blutige Krone der Schmach um die Schläfe des Mittlers
Triefen, o Mutter Abels, gesehn?... Ich sahe die Krone
Um sein Haupt! und sah in Dämmrung erlöschen der Engel
Antlitz, in trübere derer Antlitz, die er versöhnte!

Hast du die Todesstimme des Gottversöhners vernommen?
Jene, da Christus rief: Es ist vollendet! und jene:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Ach, ich habe vernommen die Worte des ewigen Lebens,
Habe wie Psalme gehört der Harfenspieler, wie Chöre,
Als ob sie an dem Throne dem Hocherhabenen sängen,
Da er sein Haupt emporhub, rief: es ist vollendet!
Da sein Auge schaute mit Gottesblicken gen Himmel:
Vater, in deine Hände befehl' ich meine Seele!
Und doch litt ich, die Sterbliche, wie die Mutter Abels
Niemals litt! Allein Preis sey dem Sohne, des Leidens
Geber! denn ach! wie erhöhet mir nun die nächtliche Stunde,
Siehe, die Stunde der Angst, die Stunde des Schwerts in der Seele,
Meine Wonne! . . . Ich habe, wie du nicht gelitten, ob Abel
Gleich zu der Erde gestürzt, ich liegen sahe, der Todten
Ersten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm zerschmettert, des Fluches
Frühes Opfer! in Blut! und meinen Sohn! Es vergiengen

Erd' und Himmel um mich! so schreckte der Todte die Mutter!
Arm des Allmächtigen! du, ja du nur hieltest mich, Gottes
Arm! da hinaus in die Nacht vom Gerichtsaltare der Sohn rief:
Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Mutter Christus! ich hörts den Geopferten rufen! Ich sah dich
Nun nicht mehr! . . . Heil dir, o Mutter der Menschen, du warest
Da bey dem Kreuz, als Christus das tiefe Geheimniß zu Gott rief.
Selig bin ich! Ich habe den Mittler Gottes gebohren!
Selig auch du! Du bist die Mutter seiner Versöhnten.
Selig bin ich! Es schuf mich aus Adams Gebeine der Schöpfer
In dem Paradiese! mich schuf aus Verwesungsstaube
Tief in des Paradieses Trümmern der Auferwecker.
Heil mir, ich bin die Mutter seiner Versöhnten, und, Mirjam,
Deine Mutter. . . . O du, die Eden zweymal gebohren!
Tochter der Schöpfung, (ihr Leben verging!) der Auferstehung

Tochter zum ewigen Leben! ach Eva, er stammet von dir auch
Der von Ewigkeit ist! und den die sterbliche Mirjam
In der Hütte gebahr! O du der Gebährerinn Mutter,
Himmelsfreuden sind die Freuden, die über mich kommen,
Und die dennoch, wie tief sie auch oft in dieses Lichtes
Strömen versinkt, zu empfinden vermag die sterbliche Mirjam.
Segne zum ewigen Leben, ich bin des Bundes Erlößte,
Eva, segne die Himmelserbinn zum ewigen Leben.
Zwar bist du noch sterblich, und ich unsterblich, doch kann ich
Dich nicht segnen! Es hat dich schon der Stifter des Bundes,
Siehe das Todesopfer auf Golgatha's blutigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vollender gesegnet!
Eh am Throne mein Lied von dem Segen des Liebenden ausströmt,
Werd ich noch Einmal ihn sehn hier in der Gräber Gefilden!
Gabriel stand, und strahlt', und verhieß, wir sollten noch Einmal
Christus sehn! O singe mir Abrahams Mutter, und meine,

Von der Auferstehung des Sohns, da am hohen Kreuze
Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt sich senkte, die Augen
Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr die Krone von Blute
Ueber sein Antlitz trof! da den Donnergang der Entscheidung
Gott ging! . . . Also scholls: Es werde Licht! und das Licht ward!
Also erstand er! Uns sanken die Harfen! die Palmen sanken!
Jubel ruften wir aus! So singen die Lieder am Thron nicht,
Meere rauschen, wie wir das Halleluja dem Mittler
Gottes ruften. Doch schnell ward Alles staunende Stille!
Himmel und Erde schwiegen, und wir, bis endlich Triumphe
Märtyrer sangen, bis endlich zum Mittler Adam herabkam,
Laut ausrief: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet,
Daß nun Tod nicht mehr der Tod ist, und daß an dem Tage
Deiner großen Vollendung sie Alle, die schlafen, erwachen!
Ach sein Wonnausruf durchdringet die Mitgenossinn
Seines Erbes! Bestreuet mein Grab mit Blumen der Erndte.

Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich höre das Rauschen
Deiner Aehren! Ich höre vom Himmel das Rufen der Erndter!
Lege bald zu dem Schlafe des Todes, o Mirjam, dich nieder,
Daß ich die Mutter des Herrn im Thale des Friedens empfange.
Daß wir singen dort in dem Thale des Friedens dem Sohne,
Wenn er nun an dem Thron die Thränen der Christen trocknet,
Und zu verstummen gebeut der sanften Klage der Wehmut.
Siehe, der trug die Sünde der Welt, ist die Liebe! der Adams
Lasten nahm, und hinauf nach Golgatha ging, ist die Liebe!
Der die Liebe, der nicht gekennet, ach ungeliebet,
Sich, da die Himmel der Himmel schwiegen, erkohr, sich hingab
Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! ... Zum Opfer, zum Opfer
Für die Sünde! da selbst Erzengel verstummten, die Hölle
Laut anklagt', und zu wandeln, den eisernen Tritt der Gericht hub!
Also sang sie, und wendete sich. Ihr sahe Maria

Lange nach, da sie schwebt' im Himmelsglanze gen Tabor.
Jetzo begann der Heiligen Schaar zurückzukehren
Nach der Verklärung Gebirge, sich dort miteinander der Freuden,
Die sie den Auserkohrnen erscheinend gaben, zu freuen.
Und sie strahlten herauf von Jerusalem. Viele der Wonne
Voll, die sie hatten gegeben, und viele der künftigen Wonne,
Die, noch verborgen im bruderliebenden Herzen, itzt keimte,
Trieb, arbeitet', und wuchs, zum Schatten der Ruhe zu werden,
Ueber der Wanderer Haupt im heissen Pfade des Elends.
Wie ein Stern, und noch einer, und wieder einer hervorgeht
Aus der gränzenlosen Tiefe der schauererfüllenden Schöpfung,
Wenn der kommenden Nacht die Abenddämmerung weichet:
Also versammelten sich die Erscheinenden Gottes auf Tabor;
Wenige Spätere nur empfieng noch der heilige Berg nicht.
Cidli, die Tochter Jairus, saß vor der Laube des Söllers,

In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie sah den Geliebten,
Seit er zu seinem Grabe von ihr in der Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. . . . O Liebe voll Unschuld! ich darf dich,
Meine Liebe, so nennen! wenn wirst du mich endlich verlassen?
Wenn wegrufen den Schmerz, der alles in trübe Bilder,
Alles um mich in Thränen verwandelt! Gehör ich der Erde
Viel zu wenig, ihr sterbliche Söhne zu geben; erstand ich,
Gott mich auf diese Weise zu widmen; was weilest du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe voll Unschuld, was weilst du
Unnachlassend in mir? Doch wenn dein Weilen mir zeigte,
Daß ich, also dem Herrn mich zu widmen, vom Tode nicht aufstand?
Ach wer führt mich heraus aus dieser Tiefe des Schmerzes?
Dieser Irre des Grübelns heraus? Zwar bin ich erstanden;
Aber sterblich bin ich! Ich leb', und leide, wie Andre!
Leide viel mehr, wie Andre, die so voll Unschuld nicht lieben!

Wär ich nur sterblicher auch! . . . Du Klage, warest zu heftig!
Sterblicher will ich nicht seyn! . . . Sie erhebt sich, und trocknet mit Eile
Ihre Wange. Da stieg der Pilgerinnen des Festes
Eine den Söller herauf, von Cidli's Mutter begleitet.
Lange wallt' ich umher, Jairus Tochter zu sehen;
Endlich find' ich dich auf. Du hast doch von deines Erweckers
Hohem Triumphe gehört? Ich habe von meines Erweckers
Hohem Triumphe gehört; doch seiner Herrlichkeit Zeugen
Hab ich noch nicht gesehen. Maria, Lazarus Schwester,
Denn ihn kennst du wohl auch, da du mich zu suchen herumwallst?
Ist entschlafen! und ob die Mutter des Göttlichen lebe?
Weiß ich auch nicht. . . . Sie lebt, und hat den Erstandnen gesehen!
Hat ein Engel dich mir, o Pilgerinn, zugesendet,
Daß du mir diese Botschaft von Jesus Herrlichkeit brächtest,
Und den Freuden der Mutter? . . . Ich suchte der Auferstandnen
Eine, von denen eine, die Jesus Herrlichkeit zeugten,

Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmest du, Cidli,
Nichts von den neuen Zeugen, und Zeuginnen, nun, da er herrschet
Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria,
Und den Vaterlosen aus Nain, und dich erweckte?
Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären erstanden,
Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den Frommen,
Die ihn liebten? . . . Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerinn! rede,
Ist der Ruf denn gewiß? . . . Nicht lange, so wird es sich zeigen.
Viel erzählen, daß sich die auferstandnen Gerechten
Auf der Verklärung Gebirge versammlen. Auf Tabor zu steigen,
Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstandnen Begleitung
Wallt' ich lieber dahin, als allein, zu den neuen Erstandnen.
Pilgerinn, zwar bin ich auferweckt von dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erstandenen sind vollendete Fromme,
Wenn sie erscheinen. Doch geh ich mit dir, wofern du mich leitest,
Und die Sinkende hältst, wenn wir Erscheinungen sehen.

Und sie machten sich auf, nach Tabor zu gehen, die Mutter,
Und, mit Cidli, die Pilgerinn. Aber der Jüngling aus Nain,
Semida hatte so viel von deinem Erwachen, Versöhner,
Endlich erforscht, daß er sein Herz beruhigen konnte,
Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom Tod erstanden!
Nun erwachten von neuem mit tiefverwundender Wehmut
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war für ihn immer
Cidli geschaffen. Das fühlt' er zu mächtig! Unüberwindlich
War der Sieger, dieß starke Gefühl, in dem innersten Herzen.

Nacht vor mir! wer führt mich durch dich? wer hindurch zur Gewißheit,
Ob, die ich mir für die Ewigkeit wählte, wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf in die Höhen der Freude?
Oder hinab in das sinkende Thal der bittersten Schmerzen?
Auferstanden bin ich, doch nicht unsterblich geworden!
Wären wir dieß; so wären wir lang hinübergegangen

In der Ruhe Gefilde, wo nichts die Liebenden trennet!
Und dort liebte mich Cidli gewiß! O Cidli! Gewählte,
Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben vermögen!
Doch verstumme du, Schmerz! Noch sterblicher machst du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie, sonderbar ist mein Schicksal! Ein Jüngling
Munter, und freudig, der war ich, und starb! und kam aus Gefilden
Dunkler Empfindungen, aber die Freude waren, zurücke!
Wurde, was wurd ich? mich dauchts bey dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unsterblicher; aber wie bald empfand ich, ich wäre
Wieder sterblich, und was ich vor meinem Tode noch nicht war,
Elend! . . . Elend dadurch vor allen, daß ich die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit deß, der todt war, und lebet,
Nicht, wie ich sollte, genug mir machte zur Saat für die Zukunft,
Dann zu erndten, wenn nun das erste Leben entflohn ist!
Herr! von dem Tod' Erstandner! eh du zu dem Vater hingehst,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir, das Eine, das noth ist,

Mehr noch lerne! So dacht er, und schwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein. Du kannst mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willst. An dem Fusse von Tabors Gebirge,
Liegt ein verwundeter Mann, den haben Mörder verwundet!
Auf dem Wege zu dem, sitzt einer, der blind ist, und durstet.
Keine Quelle war da. Er wußte mir keine zu nennen.
Sieh, er durstet, und ruft nach Hülfe, die ihm versagt wird.
Auf dem Wege zu ihm, wehklagt ein ermatteter Alter
An die Felsen gesunken. Ich konnt' ihn nicht führen, und laben
Konnt' ich ihn auch nicht. Ich selber ach! bin dürftig und kraftlos.
Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und stärke dich, nimm dann
Dieses für sie, und dieses. Ich nehme das andre. Sie gingen,
Kamen zum Greise. Geh du voraus mit diesem zum Blinden.
Nimm, mein Vater, und iß, und trink diß Labsal der Traube!
Sprachs und kam dem Pilger zuvor, und früher zum Blinden.

Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stärkung, ich komme
Wieder zurück, dann gehst du mit mir nach Jerusalem. Eilend
Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie die Thore
Salems verliessen, das erstemal über die Berge zu steigen.
Und sie eilten dahin, wie der Athem der kühlenden Frühe
Leicht. Da sie Tabor sich nahten, erblickte Semida Cidli
Zwischen der Pilgerinn, und der Mutter. Schrekken der Freude
Stürzten auf ihn, allein er blieb bey dem führenden Fremdling.
Und sie kamen zum Manne, der bleich, als stürb' er, in Blute
Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wunden, und legten ihn schonend
Auf sanftkühlendes Moos. Da wandte sich Semida endlich,
Und sah Cidli herum an dem Berge kommen, doch ferne.
Jetzo kamen sie näher, und sahns, und standen erschrocken.
Aber als sie erkannten, daß jenem Verwundeten Hülfe
Durch die Männer geschähe, so wagten sie, weiter zu gehen.

Semida säumte nicht lang. Er lief mit zitternder Eile
Eidli entgegen. Doch nah verstummten sie beyde vor Freude,
Und vor Wehmuth. Die Pilgerinn bat, nicht lange zu weilen!
Denn sonst würd an dem Berge sie noch der Strahl des Mittags
Treffen.... So nehm' ich von dir schon wieder Abschied! auf immer,
Meine Eidli? Sie weint', und folgte der führenden Fremden.

Semida blieb bey dem Kranken mit seinem Gefährten, und stärkt' ihn.
Als sie sich unterredeten, wohin sie ihn brächten, erreichten
Sie zween Männer. Die waren des armen Leidenden Brüder.
Und nun schieden die Fünfe mit Dank, und Ruh von einander.

Wenn du mich über Tabor begleitest; sagte der Fremdling,
Gehet dort ein kürzerer Weg, als jene sich wählten,
Und wir kommen zu ihnen, so bald sie den Gipfel erreichen,
Denn der kleinere Weg fließt mit dem großen zusammen.

Ja, ich bin dein Gefährt; doch kehrst du mit mir zurücke....
Nicht zurücke mit dir.... Welch ist die Heimath, o Pilger,
Die dein wartet?... Mein warten in meiner glücklichen Heimath

Himmlische Freunde.... So bist du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O nenne mir ihre Namen.
Ihre Namen? Du würdest erstaunen, daß ihrer so viel sind....
Viele Freunde! das macht mich erstaunen; doch nenne sie.... Freudig
Sah der Pilger ihn an, und begann die Namen zu nennen.
David! Abraham! Noa! Melchisedek! Isaak! Hiob!
Rahel! Joseph! Debora!... und Semida sah ihn erstaunt an.
Doch bald staunt' er noch mehr. Des Pilgers Angesicht wurde
Röthlich, und schimmernd, doch wars erst wenig Dämmrung von Schimmer.
Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je heller er wurde,
Desto blässer vor Freud' und vor Furcht ward Semida's Antlitz.
Aber ihn stärkte sein Freund, und führte den Bebenden weiter.
Auf dem anderen Wege stand auf Einmal der Reise
Frohe Gefährtinn, die Pilgerinn, still, und sprach zu der Mutter:
Weiter folge du nicht. Die Auferweckte des Mittlers
Sieht die höhern Erscheinungen nur. Sie glänzte verwandelt.

Nimm jezt Abschied. Sie sagt' es der sinkenden Mutter, und hielt sie.
Abschied von meiner Cidli, von der ich niemals mich trennte?
Komm bald wieder, o himmlische Tochter, und sage mir Armen,
Was du sahst. Gott segne zu dieser Erscheinungen Heil dich!
Geh nach Salem hinab, so sprach zu der Mutter Megiddo,
Denn du siehest so bald die glückliche Cidli nicht wieder!
Meine Mutter! der Herr geleite dich, meine Mutter!
Himmlische Freundinn, laß bald mich wieder die Mutter umarmen!
Und sie verließen die Arme, die weinend ihnen nachsah.
Als sie die Höhen erstiegen, und Cidli vor Staunen kaum fragte,
Sahe sie fern in den Cederschatten Semida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schimmer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beyden Sterblichen standen,
Gingen, und bebten, und ruhten. Auf jeder Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben, und ihnen zu lächeln.
O wie glänzten, noch Unerkannte, der Greis, und der Blinde,
Und der verwundete Mann, und seine kommenden Brüder!

Immer wurden der Himmlischen mehr, und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit Namen zu nennen,
Welche die beyden ergriffen. Wie sie mit gefalteten Händen,
Staunend sich umsahn, wieder den Blick zu der Erde senkten!
Fragen wollten, und in der bebenden Frage verstummten!
Wie von den Strahlen umgeben der nahen Unsterblichen, wie sie
Dann von dem Schimmer, und sanftzulispelndem Segnen umgeben,
Freudig waren, und bang!... Sie kamen sich näher.... Da schwanden
Ihre Gedanken! und sie, die beyden Glücklichen wurden
Schnell verklärt! Sie schwebten daher, und umarmten einander,
Ach das erstemal dort, und nicht in den Hütten der Trennung.
Wiedersehen, o du der Liebenden Wiedersehen,
Wenn bey dem Staube des Einen nun auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank' an dich ist nur ein Traum von Eidli's
Freuden, nun weinten sie andere Thränen, und Semida's Freuden!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Der Messias

Bd.: 3

Carlsruhe (1815)

P.o.germ. 1994 k-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128591-7
VD18 15472906-001